



1788

Drey Lustspiele

Follow this and additional works at: <https://scholarsarchive.byu.edu/sophiedrama>

BYU ScholarsArchive Citation

"Drey Lustspiele" (1788). *Drama and Film*. 200.
<https://scholarsarchive.byu.edu/sophiedrama/200>

This Article is brought to you for free and open access by the Sophie at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Drama and Film by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact ellen_amatangelo@byu.edu.

Drey Lustspiele

(der Kaiserin Katharina)

wider

Schwärmerey und Aberglauben

1) Der Betrüger

2) Der Verblendete

3) Der sibirische Schaman.

Von J. K. M. d. K. a. R.

Berlin und Stettin,

bey Friedrich Nicolai.

1788.

Vorrede.

Ich hoffe, durch die neue Ausgabe der nachfolgenden **drey so merkwürdigen Lustspiele** in Deutschalnd, bey meinen deutschen Mitbürgern, welche gesunde Vernunft und Aufklärung lieben, Dank zu verdienen. Ich hatte die **Bibliothek der Großfürsten Alexander und Konstantin**, diese edle Denkmahle großer Talente und mütterlicher Zärtlichkeit, durch eine neue Ausgabe in Deutschland bekannter gemacht. Ich glaubte daher auch, diese neuen Früchte des Geistes der größten deutschen Frau, der Ersten Ihres Geschlechts, würden in Deutschland allenthalben bekannt seyn müssen. Rußlands erhabene Beherrscherinn schrieb diese drey Lustspiele in der ausdrücklichen Absicht, um Schwärmerey und Aberglauben zu dämpfen, die sich in diesem vermeinten Jahrhunderte der Aufklärung vom Süden bis in den äußersten Norden verbreiten. In der That ist den Schwärmern nichts unerträglicher, als Spott. In Deutschland haben die Verfechter der Schwärmerey daher schon seit langer Zeit vorgeben wollen, **verspotten** sey eben so arg als **auf den Scheiterhausen segnen**.¹ O über die Thoren! Die erste Fürstinn unserer Zeit, weise, milde, edel, könnte sie hier wiederlegen, wenn sie einer Widerlegung werth wären. Die blinde Wuth bisgotter Schwärmer zündet wohl zuletzt im Namen Gottes Scheiterhaufen an; aber die edle Beherrscherinn von Millionen, voll heller Einsichten, hält die Thorheiten der Schwärmer zu vertreiben, die lachende Satyre für das beste Mittel.

Die Ankunft des berüchtigten Cagliostro in St. Petersburg gab zu den beiden ersten Lustspielen Anlaß. **Cagliostro**, durch die **unbekannten** Obern die ihn sendeten unterrichtet, glaubte in St. Petersburg ein bereitetes Feld vor sich zu finden, wo er das Unkraut unsinniger Meinungen mit beiden Händen ausstreuen könnte. Er hatte nichts geringeres im Sinne als auf den erhabenen Geist **Katharina der Große** zu wirken. Aber wie betrog sich dieser Elende! Die erhabene Frau, mit den reinsten Früchten der gesunden Vernunft und der Philosophie genährt, würdigte diesen Ebentheurer nicht, ihn auch nur einmahl zu sehen.² Ihr durchdringender Geist aber bemerkte, daß dieser seynsollende Magiker, so plump auch sein Betrug war, dennoch auf

¹ Die Lavaterischen und andere Schwärmer behaupteten diese Ungereimtheit schon im Jahre 1776. S. des deutschen Museum 1776. 9tes Stück und Allg. deutsche Bibliothek XXXten Bandes 2tes St. S. 392.

² Dieser Elende war dennoch unverschämt genug in Straßburg vorzugeben, er sey mit dieser erhabenen Monarchinn in Bekanntschaft gewesen. Man sehe der Frau von der Recke Nachricht von des berüchtigten Cagliostro Aufenthalte in Mitau. (Berlin 1787. 8.) S. 20. desgleichen S. 25, 27, 140, 157.

Leute, welche sonst gar nicht unvernünftig waren, wirkte, und daß er von ihnen für einen Wunderthäter gehalten wird. Sie glaubte die dramatische Vorstellung seiner Thorheiten würde eine heilsame Erschütterung zuwebringen, welche vielleicht manchen aufmerksam machen, und zur gefunden Vernunft zurückbringen könnte.

Sie schrieb in russischer Sprache den Betrüger, worin sie den Ebentheurer **Cagliostro** unter dem Namen **Rakifalksherston** nach dem Leben schildert, und den **Verblendeten**, worin sie den gutmüthigen Betrogenen, die er durch leere Vorspielgelungen zu hintergehen wußte, heilsame Lehren gab. Beide Lustspiele wurden in St. Petersburg auf das Theater gebracht. Als der **Betrüger** zuerst auf dem Schauplatze erscheinen sollte, ward er durch einen Aufsatz angekündigt, der so treffende Wahrheiten in einer launigten Sprache sagt, daß ich glaube, man werde ihn hier gerne lesen:

"Dies heutige Lustspiel war **Bedürfniß unsrer Zeit**. Denn obwohl unser Jahrhundert von allen Seiten das Compliment erhält, das philosophische Jahrhundert zu heißen, und obwohl wir demselben das große Wort: **Aufklärung!** schon zum voraus zur Grabschrift bestellen: so werden dennoch überall eine Menge Köpfe von einem so anhaltenden Schwindel ergriffen, daß die Göttinn der Weisheit sich genöthiget sieht, die komische Muse um Arzney für diese Kranken zu bitten. Man möchte seinen eignen Augen nicht trauen, so oft man liest, was für wunderbare Dinge um und neben uns vorgehen: Man citirt Geister, sieht durch dicke Wände, hält Clubben mit Verstorbenen, distillirt Universalincturen und präservirt sich auf ewig gegen den Tod; man schmiedet Diamanten, kocht Gold, trägt den Stein der Weisen schon in der Tasche, zaubert nun ohne weitere Umstände den Mond herab, und reißt die Welt aus ihrer Achse. Thierischer Magnetismus und Cabbala, Desorganisation und Mystik sind aus Worten zu Ideen geworden, die dem Scharfsinn zum Wetzstein dienen. Und die Depositare aller dieser Wundergaben versammeln nicht etwa die leichtgläubige Menge um eine Jahrmarktsbühne; nein, Mesmer, Cagliostro und Compagnie sehen sich in geschmückten Assembleen in die Presse genommen; die pariser vornehme Welt hascht ihnen ein Geheimniß nach dem andern weg, und verschickt die pariser Puppe so eiligst als möglich nach allen Residenzen zum angestaunten Modemodell; Martinisten und Philalethen werden darüber in ihren Systemen irre, und begreifen nicht, wie die Damen zu Versailles so tief ins heilige Dunkel blicken dürfen. **Dazu schüttelt nun freylich**

wohl die wahre Philosophie den Kopf, und legt nicht immer den Finger auf den Mund:³

aber ihre leise Stimme wird nicht überall vernommen; man hört auf zu **magnetisiren**, um mit Herrn Marquis von Puysegür **desorganisiren** zu können. Erst mußten die Akademisten zu Paris in Athem gesetzt werden, ehe Herrn Doctor Mesmer sein Heiligenschein wegschwand; der Cardinal von Rohan mußte erst den Verhaftsbefehl lesen, ehe er, und halb Paris mit ihm, sich überzeugen konnte, daß ihn Cagliostro nicht wirklich mit Heinrich - dem Vierten zu Abend speisen und die Nacht über in Cleopatras Armen schlummern lassen; Bayern mußte erst Männer in ansehnlichen Posten auf die Wanderung senden, ehe es in den Köpfen Tag ward; Berlin mußte seinen Philosophen volle Arbeit geben, um nachbarlichen Philosophen Behutsamkeit anzuempfehlen. — Jedoch der glückliche Norden bedurfte dieser mächtigen Anstalten nicht. Ein lachendes Lustspiel reicht hin, die schwindelnden Köpfe zu heilen und die gesunden auf immer zu präserviren. Das bezauberte Schloß, gegen welches andrer Orten Justiz und Philosophie mit Catapulten und Ballisten anzieht, wird hier mit Knallpulver des Witzes gesprengt."

Der **Betrüger** und der **Verblendete** erhielten in St. Petersburg einen so großen Beyfall, daß, wie ich aus einer ganz zuverlässigen Nachricht weiß, die Unternehmer durch diese beiden Lustspiele weit über zwanzigtausend Rubel einnahmen. Daß sie verhältnißmäßig auch eine wohlthätige Wirkung auf die verstörten Gemüther derer die mit Schwärmerey angesteckt waren, werden gehabt, und manchen zurückgebracht, manchen gehütet haben, nicht in Schwärmerey zu fallen, muß man hoffen.

Der **sibirische Schaman** ist erst kurz vor der großen Reise der hohen Verfasserinn erschienen. Dieses Stück, welches in mancher Betrachtung ausgearbeiteter ist, als die beiden ersten, hat eben denselben edlen Zweck. Der Aberglauben ist allenthalben tief eingewurzelt. Dieser schädliche Strauch kann daher nicht auf einmahl ausgereutet werden, zuweilen wenn er auch abgeriffen wird, sproßen die zurückgebliebenen Wurzeln aufs neue nur desto stärker hervor. Die menschenfreundliche Verfasserinn ermüdet daher nicht, auch diese schädlichen Sprößlinge nach und nach weiter zu vertilgen. Sie sucht sie bis in den tiefsten Wurzeln. Sie mahlt die Thorheiten auffallend un unverkennbar. Die **Schamans-Schule**, worin man lernt wie

³ Bekanntlich brauchte Lavater als er gegen Marcard die elende Träumerey des Desorganisirens für Wahrheit ausgeben wollte, den triumphirenden Ausruf: "Es gebe Fakta, wobey die Weltweisheit den Finger auf den Mund legen müsse." S. Berl. Monatsschrift 1785. Nov. S. 437.

man zum **Schweigen aller Empfindungen**⁴ gelange, hat etwas ähnliches mit der **harmonischen Gesellschaft der Desorganisierer**, wo man mit den **Fingerspitzen sehen** lernt. Die unbekanntern Obern, deren Vortheil es mit sich bringt, das menschliche Geschlecht mit Vorurtheilen zu unterhalten, um sicherer auf dasselbe wirken zu können, haben schon längst den Kunstgriff gebraucht, ihren Hirngespinsten stets eine neue und so viel möglich fremde Form zu geben. Es könnte ihnen daher, nachdem manche andere Formen abgenutzt sind, ja auch wohl noch einfallen, einen ihrer Glücksritter, einen neuen Cagliostro, unter dem Mantel des tiefsten Geheimnisses als einen **Amban von 140sten Grade**⁵ irgend wohin zu verschicken, und ihm in geheimen Schulen des Unsinns, in einer schäbigen Schamans-Kleidung erscheinen zu lassen. Es sind gewiß Gaukeleyen sehr ernsthaft betrieben worden, und werden gewiß in allen Reichen des so aufgeklärten Europa noch jetzt betrieben, die nicht um ein Haar besser oder vernünftiger sind, als die Gaukeleyen der **Schamanen**. Hat nicht jetzt, da ich dieses schreibe, Straßburg seine *Societe harmonique*, London seine *theosophical Society* öffentlich? Behaupten nicht in Bremen Leute, die sich nicht blind dünken, ihre Jüngerinnen könnten mit verschlossenen Augen durch Wände sehen, und wollen nicht selbst Aerzte uns jetzte weiß machen, nervenkranke Mädchen könnten Recepte angeben, sicherer als die ihrigen? Berline den 24. des Herbstmonats 1787.

Friedrich Nicolai.

⁴ S. S. 247.

⁵ S. S. 244. 249.

I.

Der Betrüger,

ein Lustspiel.

Spielende Personen:

Samblin.

Samblinin, dessen Frau.

Sophia, Samblins Tochter.

Maria, Dienstmädchen der Frau Samblin.

Kalifalksherston, der Betrüger.

Kwarkow, Freund der Frau Samblin.

Dodin, Sohpiens Bräutigam.

Der Hausverwalter.

Roti, ein Fanzos, Lehrer des jungen Samblin.

Madame Gribusch, Sophiens Fanzösin.

Trosim, Samblins Diener.

Ein Doctor Medicinä.

Ein Chirurgus.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Dodin. Maria.

Dodin. Ich wünschte wohl mit dem Vater deiner gnädigen Frau Bekanntschaft zu machen.

Maria. Das dient zu nichts, sie fährt nie zu ihm.

Dodin. Könnte man nicht ihre Schwester überreden, mich vorzustellen.

Maria. Sie liebt die Schwester nicht.

Dodin. So muß ich mich wohl um ihres Mannes Gunst bewerben.

Maria. Ha! ha! ha! Sie kehrt sich viel an ihn!

Dodin. Ich will zu ihrer Tante fahren, vielleicht nimmt die sich meiner an.

Maria. Sie hat sich mit ihr erzürnt.

Dodin. Was soll denn das heißen? liebt sie denn niemand nicht?

Maria. (flüstert Dodinen in Ohr.) Sie liebt sich selbst, und sonst niemand mehr.

Dodin. Mag's doch! wenigstens aber geht sie doch mit jemanden um.

Maria. Mit niemand.

Dodin. Auf was für eine Art kann ich denn in diesem Hause bekannt werden, um mich über meine Absichten zu erklären?

Maria. Zu uns kommt niemand, weder gefahren noch gegangen.....dann und wann besuchen uns denn doch die Gläubiger.....ha! ha! ha!Verkleiden sie sich als ein Gläubiger, wenn sie uns sehen wollen.

Dodin. Du spaß't; wie kann ich mich als ein Gläubiger verkleiden! und selbst in dieser

Verkleidung könnte man noch immer befürchten aus dem Hause gestoßen zu werden.

Maria. Es ist noch ein Mittel. Mein Herr hält Umgang.....aber sehr ins Geheim.....mit gewissen Leuten.....wie heißen sie doch? Mis...Misch...Mid...Mar...Mart...Marti...Meerk...bald hätt' ich gesagt Merrkatzen.....ich kann mich nicht darauf besinnen.

Dodin. Ha! ha! ha! Was, Meerkatzen?...Das sind Affen, die alles nachahmen....und allerhand Mänchen machen..... Aber was sind denn das für Leute? machen sie etwa auch Mänchen?

Maria. das weiß ich selbst nicht; wenn sie aber mit einander reden, so verstehen mir gewiß kein Wort davon. Wenn unser einer so reden sollte, und nicht die großen Herren, so würde man glauben er albert, wenn aber die großen Herren sprechen, so wissen wir wohl, daß uns das nicht albern scheinen muß.

Dodin. Possen! ... Wer sind denn aber diese Leute?

Maria. Ach! mein Herr, ich kenne sie gewiß selbst nicht.

Dodin. Nun, ein jeder von ihnen hat doch wohl seinen Namen? wie ich glaube.

Maria. Freylich wohl, ich gehe aber immer davon, wenn sie ankommen.

Dodin. Ist denn deine Frau in ihrer Gesellschaft?

Maria. Niemals, die hat ihre eigne Gänge, und ist mit unserm Herrn selten in einer Gesellschaft.

Dodin. Wer kommt da gegangen?

Maria. Ha! ha! ha! Das ist für mich der lächerlichste Mensch von der Welt; er ist einer der ersten Lieblinge unsers Herrn. Sehen und hören Sie selbst... Ihre Dienerin! (geht ab)

Dodin. Ich will mich bemühen mit ihm Bekanntschaft zu machen.

Zweiter Auftritt.

Kalifalksherston. Dodin.

Kalifalksherston. (geht in Gedanken auf und nieder und redet mit den Händen, als wenn er deklamirte)

Dodin. Es ist gefährlich ihm nahe zu kommen; es möchte Stöße setzen.

Kalifalksherston. (spricht immer mit den Händen, hitzig)

Dodin. Er hat gewiß etwas auf dem Herzen.

Kalifalksherston. (macht eine vergnügte Pantomime)

Dodin. Worüber mag er sich doch so freuen?

Kalifalksherston. (macht eine traurige Pantomime)

Dodin. Woher kommt ihm denn auf die Freude sogleich Betrübniß?

Kalifalksherston. (neigt sich zu beiden Seiten, wo niemand steht)

Dodin. Nun gehts an die Komplimenten.

Kalifalksherston. (steht staunend)

Dodin. Er ist entweder närrisch oder er verstellt sich. (Dodin hustet)

Kalifalksherston. Da Geräusch der Stimme eines Sterblichen dringt hier zu meinen Ohren. (wird Dodinen gewahr) Ha! wer sind Sie?

Dodin. Und wer sind Sie mein Herr?

Kalifalksherston. (hochtrabend) Ich! ich! wer ich bin? Hievon wollen wir in der Folge Nachricht ertheilen. Wer das nicht weiß, ist ein Ignorant.

Dodin. Ein solcher Ignorant steht jetzt vor Ihnen. Ich kenne Sie nicht, und bis jetzt steht

noch niemanden sein Name vor der Stirne geschrieben.

Kalifalksherston. Mein Name erschallet überall.

Dodin. Kann wohl seyn.

Kalifalksherston. Ich bin Kalifalksherston.

Dodin. Wie? wie ist ihr Name?

Kalifalksherston. Kalifalksherston.

Dodin. Erlauben Sie mir, selbigen, dem Gedächtniß zu Hülfe, aufzuschreiben, er er ist sehr ungewöhnlich. (schreibt) Kali....Kali....

Kalifalksherston. Falksherston.

Dodin. Es ist nicht leicht, mein Herr, Ihren Namrn auswendig zu lernen

Kalifalksherston. Unser giebts in der Welt nur fünf Brüder.

Dodin. Die Familie ist doch nicht klein.

Kalifalksherston. Der Ruf unsers Namens ist weot verbreitet.

Dodin. Selbst auf dem Papier nimmt ihr Name einen ziemlichen Raum ein.

Kalifalksherston. Ich habe ihn doch, der Scwäche des menschlichen Gedächtnisses zu Liebe, um fünf Glieder verkürzt; unsre Kenntnisse sind groß, weit wie das Universum.

Dodin. Welch ein Abgrund!

Kalifalksherston. Unsre Kunst ist unermeßlich.

Dodin. Eins entspricht dem andern.

Kalifalksherston. Unsre Kraft würkt überall.

Dodin. Das verstehe ich nicht ganz.

Kalifalksherston. Unsre Macht ist unbeschränkt.

Dodin. Alles unter der Decke des Wunderbaren!

Kalifalksherston. Unsre Qualitäten sind Quantitäten, gleich der Zahl neun in der Rechnung.

Dodin. (für sich) Das gleicht so etwas der Tollheit.

Kalifalksherston. (klopft Dodinen auf die Schulter) Du wirst noch ganz andre Dinge hören. Wenn du mit mir bekannt seyn wirst, so wirst du jede Stunde erstaunen. Kennst du den Herrn dieses Hauses?

Dodin. Nein, ich kenne ihn nicht.

Kalifalksherston. Warum bist du denn hergekommen?

Dodin. Ich suche eben mit dem Herrn des Hauses bekannt zu werden.

Kalifalksherston. Willst du, so will ich dich vorstellen; frag ihn nur, er wird dir sagen wer ich bin; er liebt mich und thut nichts ohne meinen Rath.

Dodin. Sie werden mich höchstens verbinden.

Kalifalksherston. Ich verwandle zuweilen, zum Zeitvertreib, kleine Brillanten in große. Die Kleinigkeit, zum Beyspiel, die du an der Hand trägst, den Ring da, wenn du ihm mir anvertrauen willst, so will ich ihn dir als einen einzigen Stein, dreymal so groß als jetzt, wieder liefern; nur mußst du für hundert Dukaten reines Gold dazu thun.

Dodin. Gut! Der Ring ist Ihr, helfen Sie mir nur, wenn Sie können.

Kalifalksherston. Wenn ich kann! Wenn ich kann! Ich kann alles; alle eure große Sachen sind für mich Kleinigkeiten; worin aber besteht Ihr Verlangen?

Dodin. Mein Anliegen ist gar nicht sonderbar; ich bin ein Edelmann, habe *für mich hinlängliches* Vermögen.....

Kalifalksherston. Wir wollen hernach weiter reden; da kommt der Herr des Hauses.

Dritter Auftritt.

Samblin. Roti. Dodin. Kalifalksherston.

Kalifalksherston. (thut als wenn er in tiefen Gedanken stünde)

Samblin. (zu Roti) Wie mein liebes Kalifalkchen da in Gedanken steht!

Kalifalksherston. (flüstert für sich, als wenn er mit jemanden spräche)

Samblin. O mein theurester Freund! mit wem mag er da sprechen.

Roti. Große Mann!

Samblin. Wer is da bey ihm?

Roti. Ike warlik mit weiß.

Kalifalksherston. (thut als wenn er mit einer unsichtbaren Gestalt spräche) Seyn Sie versichert, daß ich, Ihnen zu Gefallen, nicht unterlassen werde, für Ihn alle mögliche Fürsorge zu tragen.

Samblin. (zu Kalifalksherston) Mein unschätzbarer lieber Freund, Kalifalkchen, mit wem sprichst du da?

Kalifalksherston. (zu Samblin) Ach! nehmen Sie´s nicht übel, mein Herr! ich sahe wirklich nicht daß Sie hier waren; ich hatte eben einen nicht unwichtigen Besuch von einem alten Bekannten.

Samblin. Sage mir doch, lieber Freund, wemns möglich ist, mit wem sprachst du da?

Kalifalksherston. (Nimmt Samblinen bey der Hand, und führt ihn von den andern ab zur Seite) Dir, meinem Freunde, will ichs wohl eröffnen, laß es aber weiter niemand wissen.

Samblin. Glaub mir, ich werd´s niemand sagen.

Kalifalksherston. (leise zu Samblin) Ich hatte eben einen kurzen Besuch von Alexander

dem Großen.

Samblin. Ey! Ey! wie geht das zu?

Kalifalksherston. Sehen Sie, so. Ich ward mit ihm bekannt, als er Persien eroberte. Er zog damals mit seinem Heer durch meine Güter, und ich überreichte ihm ein Ankerchen Wein von meinem eigenen Weinberge, welcher ihm so wohl gefiel, daß er mit seinen Generalen ganzer drey Tage in meinem Hause verweilte; er aß und trank mit mir zusammen, und stand am letzten Abende mit einem ganz artigen Räuschchen vom Tische auf.

Samblin. Ey, lieber Freund! das ist ja lange her, und du erzählst es so, als wenns seit einer Woche geschehen wäre; du bist doch ein wunderbarer Mensch!

Kalifalksherston. Es ist in der That nicht sehr lange her! ungefähr zwey tausend Jahre, mehr wirds nicht seyn.

Samblin. Dir scheint das also nicht lange! — Kalifalkchen, lieber bester Freund, sag mir doch auf dein Gewissen, wie alt bist du wohl?

Kalifalksherston. Zur Zeit des Feldzuges Alexanders von Macedonien, war mein Alter, in Verhältniß des gegenwärtigen, wie drey zu vier.

Samblin. Wie, drey zu vier?

Kalifalksherston. Das ist ja klar und deutlich: schärfe nur deine Vernunft, und öfne den Verstand, du wirst's erforschen.

Samblin. Ich will mich bemühen, ja wenn du sprichst, so scheints mir schon als wenn ichs begreife; wie drey zu vier! kann ich aber nicht wissen, was Alexander der Große jetzt mit dir gesprochen hat?

Kalifalksherston. Er sagte mir unter andern, daß seine Amme Olimpia, die er bis jetzt noch sehr liebt, ihm keine Ruh lasse, und ihn bitte, mir die Angelegenheiten ihrer Nachkommen zu empfehlen, vornehmlich aber die Vormundschaft für diesen hier vor uns stehenden jungen Menschen, (zeigt auf Dodin) der in gerader absteigender Linie von ihr abstammet.

Samblin. Wer ist er denn?

Kalifalksherston. Er ist ein Edelmann von gutem Vermögen; (nimmt Dodinen bei der Hand) ich habe die Ehre Ihnen selbigen vorzustellen.

Samblin. (zu Dodin) Ich bin sehr erfreut mit Ihnen bekannt zu werden; ich bitte, besuchen Sie mich öfterer, ich werde mich bemühen Ihnen mein Haus angenehm zu machen. (er umarmt Dodinen)

Dodin. Ich suche schon längstens dieses Glück.

Kalifalksherston. (zu Dodin) Siehst du nun, wer ich bin?

Dodin. Ich sehe es wohl.

Roti. (zu Samblin) *Qui est ce Monsieur?* (zeigt auf Dodin)

Samblin. Ich weiß nicht.

Roti. (für sich) *Il invite, il embrasse un Monsieur, qu'il ne connoit pas.*

Kalifalksherston. (zu Dodin über die Achsel) Wie heißen Sie? ... geschwinde, wie heißen Sie?

Dodin. (zu Kalifalksherston von hinten ins Ohr) Dodin, Dodin.

Samblin. Mich däucht, ich höre auch irgend eine Stimme, verstehe aber nicht, was sie sagt.

Kalifalksherston. (zu Samblin) Alexander schickt mir den Permenio zu, um unser letzt abgebrochenes Gespräch zu ergänzen.

Samblin. Was bringt er denn?

Kalifalksherston. Den Nahmen und Zunahmen des Herrn Dodin, und...

Vierter Auftritt.

Trofim. Kalifalksherston. Samblin. Roti. Dodin.

Trofim. (zu Samblin) Madame Gribusch schickt mich, Ihnen zu sagen, daß die Gnädige Frau ohne Verstand liegt; sie wissen nicht, ob sie am Leben bleiben wird.

Roti. Ah! *quel effroyable malheur!*

Samblin. (zu Trofim) Lauf geschwinde nach Doctoren und Chirurgen, (zu Kalifalksherston) liebes Kalifalkchen! verlaß mich in diesem Unglücke nicht.

Kalifalksherston. Fürchtet nichts; ich bin da; alle Schmerzen und Kraulheiten sind wahre Kleinigkeiten.

Samblin. Laß uns geschwinde gehen.

(geht ab und Roti mit ihm)

Dodin. (zu Kalifalksherston) Soll ich mit gehen?

Kalifalksherston. (zu Dodin) Wenn du mir folgst, so kommst du überall durch.

Dodin. Gut; ich wollte aber gern vorher mit Ihnen etwas sprechen.

Kalifalksherston. Was ists denn? sag geschwinde.

Dodin. Ich sehe und begreife Ihre Gewalt über Samblin, und verberge Ihnen nicht, daß mich eine zärtliche Neigung in dieses Haus zieht. Ich wünsche mich mit Samblins Tochter zu verbinden; helfen Sie mir, und hier haben Sie den versprochenen Ring.

Kalifalksherston. (indem es den Ring nimmt) Ich gebe dir Samblins Tochter, sie ist dein, verlaß dich auf mich. (gehen beide ab)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Theater stellt das Zimmer der Frau Samblin vor. Zur Rechten steht ein offenes Klavier, auf welchem Noten liegen; vor dem Klavier ein Armstuhl. Frau Samblin liegt mitten im Zimmer in einem Armstuhle in Ohnmahct; Madame Gridnsch hält ihr ein Riechfläschchen unter die Nase, Maria hält ein Glas Wasser auf einem *Presentierteller*, der Doktor fühlt der Frau Samblin den Puls an dem rechten Arm, der Chirurgus am linken; alle thun um sie sehr beschäftigt.)

Kwarkow. (ohne Degen und Hut; zum Doctor) Wird's bald übergehen?

Doctor. Dergleichen Paroxismen sind allerhand Umständen unterworfen, wie solches Hipokrates Galen, und andre alte und neuere Lehrer der Arzeney-Gelahrtheit bezeugen.

Chirurgus. (zum Doctor) Befehlen Sie nicht, ihr Blut zu lassen?

Doctor. Blut lassen! Blut lassen! bleib er mit seinem Rath zu Hause. Hat er die erste Regel unsrer Wissenschaft vergessen? das ist: wo ein Doctor zugegen ist, da schweige der Wundarzt!

Kwarkow. (zum Doctor) Was rathen Sie aber zu thun?

Doctor Man muß ihr Arzeney geben, denn dazu sind wir hier. Aber aus hunderten das wahre Mittel auf diesen Fall zu treffen; das ist die Kunst.

Zweiter Auftritt.

Die vorigen. Samblin. Roti.

Samblin. Ach, mein Täubchen! Sie befand sich ja so wohl, so wohl! (trit zu ihr und faßt ihre Hand) wie ist Ihnen mein Herzchen?

Frau Samblin. (schlägt die Augen auf, blickt ihren Mann an, stößt ihn mit der Hand

zurück, schreit) oh! oh! oh! oh! (und schließt die Augen wieder zu.)

Samblin. Nun, ihre Kräftchen haben sie doch noch nicht ganz verlassen. (zum Doctor)
Hat sie Schmerzen?

Doctor. Spasmatische, spasmatische Schmerzen; das Delirium vermehrt die Kräfte.

Roti. Muß Madame Blut — sieh, so! (zeigt, wie man Blut läßt)

Chirurgus. Das sagt ich auch, (zeigt auf den Doctor) aber er thut nichts.

Madame Gribusch. Nein, nein, lieber geben *eau de carme*.

Maria. 'S wird auch so übergehen.

Kwarkow. (zu Maria) Halt ihr doch wenigstens brennende Federn unter die Nase.

Samblin. Reibt ihr doch die Schläfe mit Spiritus.

Doctor. Ihr versteht alle nichts. Man gebe ihr zuerst ein kühlendes, dann ein reinigendes, dann ein stärkendes und hierauf ein Preservatis-Mittel; als Hipokokuana, mineralische Wässer, Bäder, und dergleichen mehr.

Samblin. (weint und wischt die Augen) Das arme Weib! wie soll sie das alles herunter schlucken.

Chirurgus. (zum Doctor) Also werden Sie ihr nicht Blut lassen?

Doctor. (zum Chirurgus) Das versteht sich, nemlich, vor dem Gebrauch jeder Arzeney.

Chirurgus. (zum Doktor) Das meint' ich auch, Herr Doctor.

Kwarkow. Mit solchem Vorrath könnte man ja nicht nur eine schwächliche Person, sondern wohl ein ganz Regiment gesunde Leute umrbringen.

Samblin. Ha! da kommt mein Freund Kalifalkchen, laß sehen was der sagen wird.

Dritter Auftritt.

Die vorigen. Kalifalksherston. Dodin.

Samblin. (zu Kalifalksherston) Sieh doch, ich bitte, welch ein Elend! da liegt meine Frau ohne Bewußtseyn. (weint)

Kalifalksherston. (tritt zu ihr, und nimmt sie bey der Hand. Frau Samblin schlägt die Augen auf.)

Samblin. Wunderbar; er tritt kaum zu ihr, so öffnet sie schon die Augen.

Kalifalksherston. Ist leicht zu kuriren.

Doctor. Leichter mit dem Munde, als in der That.

Kalifalksherston. (leise zu Madame Gribusch) Was machte sie vor der Ohnmacht?

Madame Gribusch. Sie spiel, da, klin, klin, klin. (zeigt aufs Klavier)

Kalifalksherston. War sie allein, oder noch sonst jemand bey ihr?

Madame Gribusch. Da waren ik und *Monsieur* Kwarko.

Kalifalksherston. Was machte er?

Madame Gribusch. *Monsieur* Kwarke nit wollen sing, *j'ecoutai*, *Madame* werd' bö's', *Madame* spaßir im Simmer, *Madame* fall' krank.

Kalifalksherston. (drückt Madame Gribusch die Hand) Sie sind also mit einander erzürnt?

Madame Gribusch. Ja, ja.

Kalifalksherston. (geht auf dem Theater auf und nieder)

Samblin. Liebes Kalifalkchen, hilf, ich bitte dich, wenn du kannst.

Kalifalksherston. Sogleich. (leise zu Marien) Herr Kwarkow ist wohl ein guter Freund von deiner gnädigen Frau.

Maria. Ihr bester Freund, so daß sie auch ihre Tochter an seinen Neffen geben will, ob er gleich gar nichts hat.

Kalifalksherston. (Geht um den Stuhl herum, auf welchem Frau Samblin liegt, sieht ihr ins Gesicht, tritt etwas zurück, macht mit seinem Stock einen Kreis, bleibt vor ihr stehen, und zeigt mit dem Stock auf sie.)

Man hebe nunmehr die Kranke vom Stuhle auf. Herr Kwarkow treten Sie zur Rechten, heben Sie der Kranken ihre Hand auf, und halten sie nahe an Ihre Lippen: Sie Herr Dodin treten zur Linken, und so führe man sie auf jenen Stuhl; wir wollen ihnen dabey behülflich seyn.

(Man hebt die Frau Samblin auf, sie öffnet die Augen und lehnt sich mit dem Kopfe an Kwarkow; man führt sie ans Klavier und setzt sie auf den Armstuhl.)

Samblin. Wie er das wunderbar zu machen weiß; der Schmerz scheint vorüber: sie schreit nicht mehr, sie stöhnt nicht.

Kalifalksherston. (zu Kwarkow) Um sie nun völlig wieder her zu stellen, müssen Sie jetzt fingen oder auf irgend einem Instrumente spielen.

Kwarkow. (Singt entweder, oder spielt; je länger er singt oder spielt, je mehr erholt sich Frau Samblin, sie richtet sich ein wenig auf und fängt an auf dem Klavier zu spielen.)

(Samblin, Madame Gribusch und Roti bezeugen Kalifalkshersten pantomimisch ihr Erstaunen über seine Geschicklichkeit.)

Chirurgus. Sehen Sie, Herr Doctor, hätten Sie befohlen zur Ader zu lassen, so wären wenigstens unsre Taschen nicht leer geblieben.

Doctor. (zum Chirurgus) Man muß ihr dem ohngeachtet ein reinigendes, ein stärkendes und ein Preservatif Mittel geben, weil sonst ein Rezidivum zu befürchten stünde.

Chirurgus. (zu Samblin) Herr, ich hab´ein Tuch zur Bandage zerrissen!

Doctor. (zur Frau Samblin) Wie befinden Sie sich jetzt.

Frau Samblin. Ziemlich wohl.

Doctor. (zu Madame Gribusch) Ich werde Ihnen einige Rezepte für die Frau Samblin schicken; jetzt habe ich keine Zeit zu schreiben. Man hat mich hieher von dem Bette eines kranken Kaufmanns weggerufen, der an einer Indigestion leidet, von zweyhundert Austern und einer halben amerikanischen Schildkröte, die er gestern zu Mittage gespeiset hat. Hier verliere ich nur meine Zeit umsonst und ohne Nutzen für mich.

Chirurgus. (zu Madame Gribusch) Wenn man mir wenigstens meine Fahrt hieher, für den Fuhrmann, bezahlte.

Madame Gribusch. (zu Samblin) Die Doctor, die Kirurg, woll' Geld für *visite*.

Samblin. Herr Doctor ich habe jetzt selbst keinen Heller nicht, sobald ich was erhalten werde, will ich Ihnen schicken; da setz ich Ihnen meinen Freund Kalifalksherston zum Bürgen, daß ich bald, sehr bald, Geld haben werde.

Kalifalksherston. (führt den Doctor und Chirurgus bey Seite) Schon seit drey Monathen steht bey Herrn Samblin ein Kessel voll reinen Goldes Tag und Nacht über dem Feuer und kocht. Diesen Kessel will ich über siebenzehn Tage, das ist, zu Anfange des Neumondes, selbst, in Gegenwart verschiedener Zeugen, vom Herde heben, da sich dann in selbigem ein unerschöpflicher Reichthum zeigen wird, den man jetzt schon drinnen gewahr wird. Ich bitte, warten Sie nur so lange.

Doctor. (zu Kalifalksherston) Gut, mein Herr, gut.

Chirurgus. (Kalifalksherston) Aber, unser einen führen die Fuhrleute nicht gern auf Kredit.

Dodin. (tritt zum Chirurgus und giebt ihm Geld, der Chirurgus nimmts und geht ab)

Doctor. Ich werde mich also nach siebenzehn Tagen wieder efinden, eher nicht. (geht ab)

Maria. (geht ab)

Samblin. (wirft sich Kalifalksherston. um den Hals, und küßt ihm auf beide Backen, auf den Mund, auf die Augen und auf die Stirne.)

Mein liebes Kalifalkchen, mein unschätzbare Freund, du hast meine Frau vom Tode erweckt, womit soll ich dich für alle deine Wohlthaten belohnen?

Kalifalksherston. (zu Samblin) Ich verlange nichts, nur bitte ich euch, seyde beide meinem lieben Mündel gewogen.

Dodin. Seinem Mündel!

Samblin. (zu seiner Frau) Liebes, süßes Barbchen! mein Freund Kalifalksherston. hat dir ja das Leben wieder gegeben.

Frau Samblin. Sie waren ohne Ursach so bekümmert, ich starb ja noch nicht, mir war nur ein wenig übel.

Samblin. Was, ein wenig übel? du lagst ja da, ganz ohne alle Besonnenheit; ahc, mein Schatz, du gabst mir selbst einen so harten Stoß, daß ich mich kaum auf den Beinen erhalten konnte.

Frau Samblin. Darauf besinne ich mich nicht.

Samblin. So bald aber mein Freund näher trat, so sahen wir gleich seine Wunder, gewiß wahre, wahre Wunder!

Frau Samblin. Was denn?

Samblin. Was ist da zu erzählen, was mir alle gesehen haben — wir sind ihm höchstens verbunden, und müssen´s in Ewigkeit nicht vergessen; Herr Kwarkow wird, glaube ich, eben das sagen.

Kwarkow. Ich, mein Herr!ich sahe wohl, daß er mit dem Stabe einen Kreis machte und die Frau Samblin von einem Stuhl auf den andern tragen ließ; ob sie aber davon oder nicht davon besser geworden ist, das kann ich in Wahrheit nicht sagen.

Kalifalksherston. In Wahrheit! in Wahrheit! (zu Kwarkow) wenn sie wollen, so will ich in Wahrheit sagen wovon sie besser geworden ist; (reise zu Kwarkow) wie wirts aber ihnen beiden gefallen, wenn ich die Wahrheit sage?

Kwarkow. (erschrocken zu Kalifalksherston) Sie scherzen.....

Kalifalksherston. (zu Kwarkow) Nein, ich scherze nicht; ich kann allen Zweifel heben. Sie hatten sich beide mit einander erzürnt, und ihr übriges tägliches Wesen.....ich will alles sagen, wenn Sie wollen...Du sollst mit Kalifalksherston kennen lernen!

Kwarkow. (noch mehr erschrocken zu Kalifalksherston) Ich, mein Herr,ich wundre mich.....und zweifle gar nicht....nur bitte ich (für sich) welch ein verdammter Kerl!

Kalifalksherston. (zu Kwarkow) Soll ichs sagen? wie?

Kwarkow. (zu Kalifalksherston) Machen Sie mich nicht unglücklich, mißbrauchen Sie ihre Kenntnisse nicht zum bösen.

Kalifalksherston. (zu Kwarkow leise) Diesmal will ich schweigen, wir wollen hernach weiter reden. (laut) Zweifeln Sie etwa, so sagen Sie es laut....

Kwarkow. Ganz und gar nicht.

Kalifalksherston. (zu Kwarkow) Sie sahen doch, daß mein Mündel, Herr Dodin, die Frau Samblin an der linken Seite führte.

Dodin. (für sich) Wie bin ich dazu gekommen, sein Mündel zu seyn?

Kwarkow. O ja, das sah ich wohl.

Kalifalksherston. (zu Kwarkow) Gestehen Sie denn, daß er bey dieser Gelegenheit mit Ihnen gleiche Mühe getragen hat?

Kwarkow. Das gebe ich gern zu.

Kalifalksherston. Stellen Sie also Herrn Dodin, Ihren Gehülfen, der Frau Samblin vor.

Kwarkow. (nimmt Dodinen bey der Hand und führt ihn zur Frau Samblin) Schenken Sie diesem meinem Gehülfen Ihre Gewogenheit, (leise zur Frau Samblin) nehmen Sie ihn freundlich auf.

Samblin. (zu seiner Frau) Nun, mein Schatz, umarme den Mündel meines Freundes, und

danke ihm selbst, wenigstens mit ein Paar Worten, für die große Wohlthat, die er die erwiesen hat.

Frau Samblin. (küßt Dodinen auf die Wange)

Kwarkow. (leise zur Frau Samblin) Bedanken Sie sich bey Kalifalksherston.

Frau Samblin. (zu Kalifalksherston) Da ich jetzt völlig zu mir selbst komme, so empfinde ichs erst, wie sehr ich Ihnen verbunden bin.

Kalifalksherston. (zur Frau Samblin) Fragen Sie gütigst alle die hier zugegen sind, ob Ihre Schönheit nicht jetzt wie vorher glänze, und ob man auf Ihrem Gesichte noch irgend eine Spur der Krankheit bemerke.

Frau Samblin. (ziert sich lächelnd) Es scheint, ich bin gesund.

Samblin. Sieh doch, *Monsieur Roti*, sieh! mein Täubchen ist jetzt so schön als an unserm Hochzeitstage.

Roti. Ja wohl, meine Err, ja wohl.

Samblin. Unsre Tochter gleicht ihr mehr als mir, was sagt Sie dazu *Madame Gribusch*?

Madame Gribusch. Tochter gleichen; aber is sik Seit pu suk für sie ein Brätigam, wird seyn besser nok!

Kalifalksherston. Der Brätigam der Tochter vermehrt auch die Schönheit der Mutter.

Frau Samblin. (zu Kalifalksherston) Ist das wirklich so, mein Herr?

Kalifalksherston. Wirklich, aber nicht jeder Brätigam ist für die Schönheit der Mutter gleich gut.

Frau Samblin. (zu Kalifalksherston) Wie muß denn ein solcher Brätigam beschaffen seyn?

Kalifalksherston. Dieses kann man nicht sagen, ohne die Braut gesehen zu haben.

Samblin. Ohne die Braut gesehen zu haben; wunderbar! lieber Freund, liebes

Kalifalkchen, ich erstaune von Stunde zu Stunde mehr über dich.

Frau Samblin. Kommen Sie, wir wollen zu meiner Tochter gehen.

Samblin. Wirds dir aber nicht übel bekommen, mein Schatz, sogleich nach der Ohnmacht zu gehen.....Wie meinst du, liebes Kalifalkchen?

Kalifalksherston. Nur vorsichtig, vorsichtig, so läßt sich schon thun. Herr Kwarkow zur Rechten wie vorher, Herr Dodin zur Linken; nun führen sie die FrauSamblin wohin sie will; wir übrigen folgen ihnen.

(gehen alle ab)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Theater stellt sOphiens Zimmer vor.)

Maria. Sophie.

Maria. Sie können ja heute nie auf einer Stelle bleiben. Da laufen Sie hin und her, aus einem Zimmer ins andre. Was soll denn daraus werden?

Sophia. Wo ist Madame Gribusch?

Maria. Wo ist Madame Gribusch? — Sie hören und sehen ja nichts — ich habe Ihnen schon zwanzigmal gesagt, daß Madam Gribusch bey Ihrer Mama ist. Wenn sie nur kommen wird, ich will ihr schon sagen, daß sie Ihnen das abgewöhnen soll.

Sophia. (verächtlich) Abgewöhnen? gewiß, da würd sie ja recht ankommen.

Maria. Nun ja; Madame Gribusch verwöhnt Sie nur; sie hat Sie gelehrt sich weiß und roth zu schminken, die Haare um den Kopf hängen zu lassen, und damit gut.

Sophia. Sie liebt mich.

Maria. Und sieht Ihnen noch mehr durch die Finger.

Sophia. Worin denn?

Maria. O, ich weiß es wohl.

Sophia. Nun, was ist es denn?

Maria. Das sag ich nicht.

Sophia. Ich bitte, sag´doch!

Maria. Man muß Ihnen nicht alles sagen.

Sophia. Und schweigen kannst du doch auch nicht

Maria. Gut, gut, ich will nicht sagen, wer ich gesehen habe.

Sophia. Ey, sag´doch!

Maria. Morgen, Morgen sollen Sie´s schon erfahren.

Sophia. Vielleicht weis ichs auch schon.

Maria. Ey! ey! sieh doch, ich bitte. Sie glauben gewiß, daß jemand wieder vor unserm Hause vorbey gefahren sey, wie es sonst oft zu geschehen pflegt.

Sophia. (gedehnt) Nein, heute ist er nicht vorbey gefahren; wenn er vorbey gefahren wäre, so würde mir die Zeit nicht so lang werden.

Maria. Ich will Ihnen sagen, warum er nicht vor dem Fenster vorbey gefahren ist.

Sophia. Nun, warum?

Maria. Darum, weil er hier im Hause ist.

Sophia. Hier? woher weist du das?

Maria. Weil ich ihn gesehen und mit ihm gesprochen habe.

Sophia. Mit wem?

Maria. Mit Dodin. Er kam eben jetzt mit Ihrem Vater zu Mama.... Sieh´da! da kommen sie selbst.

Zweiter Auftritt.

Frau Samblin. (von Kwarkow und Dodin geführt)

Samblin. Kalifalksherston. Madame Gribusch. Roti. Sophia. Maria.

Frau Samblin. (zu Kalifalksherston) Hier ist meine Tochter. Was sagen Sie nun mein Herr?

Kalifalksherston. (zur Frau Samblin) Sie gleicht Ihnen.....

Frau Samblin. Warum reden Sie denn nicht aus?

Kalifalksherston. (hochtrabend) Darum, weil hieselbst erscheinen Strahlen, Flammen, Wesen, Größen, Verhältnisse mit Gegenverhältnissen, welches alles der Einbildung und dem Verstande ein weites Feld eröffnet.

Samblin. Ach, Monßie Roti, was das hoch gesprochen ist; Verhältnisse mit Gegenverhältnissen.

Roti. Hoke! feine!

Madame Gribusch. (zu Marien) Was is das, was er aben gesag?

Maria. Ich versteh kein Wort davon.

Madame Gribusch. Kluge Mann!

Frau Samblin. (zu Kalifalksherston) Wie soll denn der Bräutigam beschaffen seyn?

Kalifalksherston. (hochtrabend zur Frau Samblin) Sie haben meine Reden gehöret, der Bräutigam muß dem ähnlich seyn.

Frau Samblin. (zu Kalifalksherston) Dem ähnlich! vergeben Sie mir, mein Herr, ich verstehe nicht recht was Sie sagen!

Kwarkow. Ich auch, kein Wort.

Kalifalksherston. (zur Frau Samblin hochtraben?) Dieses, Madame, ist eine natürliche Folge der Schwachheit nach einer Ohnmacht.

Samblin. Ja wohl.

Kalifalksherston. (zu Kwarkow) Mich dünkt ich rede und redete deutlich.

Frau Samblin. Das kann wohl seyn, ich fühle aber, daß ich mich nicht eher völlig erholen werde, bis ich weiß, wie der Bräutigam meiner Tochter beschaffen seyn soll.

Samblin. (zu Kalifalksherston) Lieber Freund, liebes Kalifalkchen, warum willst du es ihr denn nicht sagen? ich bitte, thue mir den Gefallen, du findest doch wohl dabey keine Schwürigkeit?

Kalifalksherston. Schwürigkeit? ja es könnte wohl eine Schwürigkeit entstehen, von denen die hier zugegen sind. (blickt auf Kwarkow)

Samblin. Wie so?

Kalifalksherston. So, wenn etwa nicht alle einerley Wünsche hegen.

Samblin. Alle, alle, ich stehe für mein ganzes Haus, daß alle den nemlichen Wunsch hegen, mein Barbchen wieder völlig gesund zu sehen, und zugleich zu wissen, wie Fiekchens Bräutigam beschaffen seyn soll .

Kalifalksherston. Wenn alle dieses einstimmig selbst bekräftigen, so will ich mich nicht entziehen....

Samblin. (zu allen) Bittet doch alle meinen lieben Freund, mein liebes Kalifalkchen, daß er uns sage, wie meiner Tochter Bräutigam beschaffen seyn soll, um meines lieben Barbchens Gesundheit und Schönheit willen, (Samblin bückt sich nebst allen übrigen, außer Frau Samblin) wir bitten: sagen Sie´s doch!

Kalifalksherston. (hochtrabend) Höret alle, und merkt auf meine Reden, sie sind wichtig, kurz, deutlich, und durch euer inständiges Bitten aus dem innern meines Herzens entsprossen. Von ihnen hängt die Schönheit und Gesundheit der Frau Samblin ab. Ich sehe euer Erstaunen vorher, wenn ich euch sage, daß der Bräutigam ihrer Tochter, aus den sieben Hauptfarben zusammen gesetzt seyn muß.

Dodin. (lacht insgeheim und spricht deimlich zu Sophien mit den Augen)

Samblin. Aus den sieben Hauptfarben!

Kwarkow. (leise zur Frau Samblin) Soll ich meinen Neffen anstreichen lassen? was meinen Sie?

Frau Samblin. (zu Kalifalksherston) Wie ist das zu verstehen?

Roti. Sieben Farb´is imme Regenbog´.

Samblin. Ja, ja, die Hauptfarben sind im Regenbogen, ich konnte mich nicht besinnen, wo sie waren.

Maria. (zu Sophien) O, welch´ein Glück für Sie! Ihr Bräutigam wird so bunt seyn, wie ein Regenbogenchen? ich gratulire zum voraus.

Sophia. Was für albern Zeug!

Madame Gribusch. (zu Roti) Die Regenbog´seyn durkesiktig.

Roti. (zu Kalifalksherston) Die Regenbog´seyn feukt, naß, durkesiktig; aber die Mensch?

Kalifalksherston. (zu Roti) Was ist denn da wunderbar? Gehen Sie denn bey ihrer Erziehung nicht auf die Durchsichtigkeit?

Samblin. Wie? Wie?

Kalifalksherston. (zu Samblin) Bereiten Sie Ihren Sohn nicht vor, um durchsichtig zu werden?

Samblin. Bis jetzt noch nicht

Kalifalksherston. Und sieht man durch ihn nicht die Strahlen der Sonne?

Roti. Ike das nike versteh.

Kalifalksherston. Da thun Sie übel daran!

Samblin. (zu Kalifalksherston) Sag mir lieber Freund, was das heißt, und wie das geschehen kann, vielleicht versteh ichs.

Kalifalksherston. (hochtrudent) Zuerst muß man ihn, so viel als möglich, sich aller gewöhnlichen Speisen enthalten lassen.

Frau Samblin. Ich dachte, man könnte ohne Essen nicht leben.

Kwarkow. Das haben wir auch bisher immer so gehört.

Kalifalksherston. Er nähre sich vom bloßen Duft eines wohlreichenden Rauchwerks, dessen Mischung ich ihm alsdann vorschreiben werde, wenn er des Schlafs entwöhnt seyn wird.

Frau Samblin. Des Schlafs?

Kwarkow. Des Schlafs?

Kalifalksherston. Ja, ja, des Schlafs; sein Geschäfte sey in den Sternen zu lesen, und die dazu dienliche Kräuter zu kennen.

Samblin. (zu Roti) Ey, ey, Monßie Roti, mein Sohn thut und weiß von dem allen nichts.

Kalifalksherston. Da thun Sie übel daran!

Roti. Muß nike so seyn, werd toll´werd´.

Frau Samblin. Bringt mir ihn doch nur nicht um.

Samblin. Fürcht´das nicht mein Täubchen, fürchte nicht....

Frau Samblin. Ich bitte euch, hört mit diesem Gespräch auf, das uns nur von der Hauptsache abführt. (zu Kalifalksherston) Sagen Sie mir lieber, wo ich den siebenfarbigen Bräutigam für meine Tochter finden soll.

Samblin. (leise zu Kalifalksherston) Wir wollen schon, ohne die Frau, umständlicher reden.

Kalifalksherston. (zu Samblin) Schon gut; (zur Frau Samblin) Scheints Ihnen denn so schwer zu finden den Sie suchen? Zum Beyspiel, ich sage hier sind zwey, Herr Kwarkow und Herr Dodin.

Frau Samblin. Das seh ich wohl.

Kalifalksherston. Sie sehen, daß der erste....ich sage zum Beyspiel, um Sie beschäftigt ist, und Ihnen allerhand Dienste leistet, die Ihnen angenehm sind. Seine Aufrichtigkeit erscheint Ihnen unter dem Bilde der weißen Farbe; diese währet einige Zeit fort und Sie sehen in ihm Beständigkeit, oder das Himmelblau.

Samblin. Ja so! so!

Kalifalksherston. (zur Frau Samblin) Sie erkannten seine Ergebenheit, oder die rothe Farbe; sein Verlangen Ihnen noch mehrere Dienste zu leisten, ist die grüne Farbe, die violette Farbe bedeutet Unveränderlichkeit, die gelbe Verdruß, wenn man durch Nebenumstände gestöhrt wird.

Samblin. Nun versteh ichs, nun versteh ichs.

Kalifalksherston. (zur Frau Samblin) Wenden Sie nun selbst dies Beyspiel auf die Person des Herrn Dodin an, in Rücksicht auf Ihre Tochter. Wenn Sie in ihm, ich sage zum Beyspiel, die sieben Hauptfarben beysammen finden, so ist dieser mein Mündel, ich sage zum Beyspiel, der würdige Bräutigam Ihrer Tochter, der Ihnen Ihre Schönheit vermehren wird.

Samblin. O, mein liebstes Kalifalkchen, die Worte fließen dir wie ein Stroh vom Munde. (leise) Willst du aber nicht würklich meine Tochter für Dodinen haben?

Kalifalksherston. (leise zu Samblin) Hierüber muß man zuvörderst die Willensmeinung Alexanders des Großen und seiner Amme Olimpia vernehmen.

Dritter Auftritt.

Die vorigen. Der Hausverwalter.

Hausverwalter. (zu Samblin) ´S geht schlecht, Herr!

Samblin. Was ist da?

Hausverwalter. Sehr schlecht. (weint)

Samblin. Was ist das? sage heraus!

Hausverwalter. Darfs nicht sagen, schlecht, sehr schlecht!

Samblin. Sag´geschwinde.

Hausverwalter. Unser Kessel, Herr.....

Samblin. Nun, der Kessel!...

Hausverwalter. Unser Kessel, Herr, kochte auf.....

Samblin. Nichts mehr als das.

Hausverwalter. Er kochte auf, und.....platzte.

Samblin. Welcher?

Hausverwalter. Der größte.

Samblin. (zu Kalifalksherston) Ach, Kalifalkchen, unser große Kessel ist geplatzt.

Kalifalksherston. (zum Hausverwalter) Wie geplatzt?

Hausverwalter. So, geplatzt, ohn´ein Wort zu sagen.

Kalifalksherston. Was ist da aber vorher vorgegangen?

Hausverwalter. Vorher, — da ist nichts vorgegangen; man hörte nur so, schu, schu, schu, schu, schu, schu, schu, schu, das heißt: nach unserer Art zu reden, er kochte; vielleicht auch sonst noch was, hernach platzt´er.

Kalifalksherston. Wie ist das zugegangen?

Hausverwalter. Wie, Herr! so wie ein Kessel platzt.

Kalifalksherston. Da ist sonst was vorgefallen, das.....

Hausverwalter. Da konnt' ja nichts vorfallen, ich hab' den Küchenschlüssel immer bey mir, sehen Sie!

Kalifalksherston. Du hast keine Kohlen untergelegt.

Hausverwalter. Das hab' ich Tag und Nacht mit eignen Händen gethan.

Kalifalksherston. Da ist etwas versehen worden.

Hausverwalter. Herr, da ist nichts zu beschuldigen, es ist alles geschehen, was Sie befohlen haben.

Kalifalksherston. (leise zu Samblin) Der große Kessel ist nicht so wichtig als der andere, in jenem war bloß Gold.

Samblin. Ja, ja, so war's, und in dem andern Diamanten. Nun, wenn der aber auch platzt, so bin ich verlohren.

Kalifalksherston. (leise) Man muß alle Vorsicht anwenden, und das ohne Zeitverlust.

Samblin. So sag doch Freund, was für Vorsicht?

Kalifalksherston. (leise) man muß größere Diamanten zulegen; die kleinen vermehren nur auf dem Feuer in dem Gefäße das Prasseln.

Samblin. Wo soll ich aber größere hernehmen? Ich müßte mir denn von meiner Frau ihr Halsband ausbitten, das ich vor ungefähr drey Tagen wieder eingelöst habe.

Kalifalksherston. (leise) Nicht übel. — Vor allen Dingen aber muß man jetzt gleich an Ort und Stelle nachsehen, ob die Sache schon so weit gediehen sey, daß man etwas in den Kessel zulegen kann und muß.

Samblin. Laß uns denn gehen, laß uns gehen, um geschwinde nachzusehen.

(Samblin, Kalifalksherston, Hausverwalter gehen ab)

Vierter Auftritt.

Frau Samblin. Kwarkow. Dodin. Madame Gribusch. Roti. Sophia. Maria.

Kwarkow. Was ist das für ein Kessel, um den sie so bekümmert sind?

Roti. Koke reine Gold.

Dodin. Ha! ha! ha!

Madame Gribusch. Gold! is gut ßu beßal Schuld.

Frau Samblin. Ich habe auch so was gehört.....

Maria. (zu Dodin) Vorüber lachen Sie?

Dodin. Wie soll man über so ein leeres Hirngespinst nicht lachen.

Frau Samblin. Wie, mein Herr, Sie sind ein Mündel des Wundermannes, der meines Mannes großer Freund ist, und nennen die Erdinung ihres Meisters ein leeres Hirngespinst.

Dodin. Ich bin auf keine Weise, weder sein Mündel, noch sein Jünger.

Frau Samblin. Sie verbergen Ihre Kunst vor Unwissenden!

Dodin. Von diesen Unwissenden bin ich gewiß selbst der erste.

Frau Samblin. Wie kann das seyn? Kalifalksherston sprach ja ganz anders.

Dodin. Da ist Maria mein Zeuge. Ich kam hieher um Gelegenheit zu suchen mich Ihnen zu empfehlen, ich fand hier den Kalifalksherston, von dessen Namen und Familie ich nie gehört hatte, ich erfuhr, daß er ein Freund Ihres Hauses ist, und bat ihn, mich dem Herrn Samblin vorzustellen.

Kwarkow. Das scheint mir alles sehr wahrscheinlich: erlauben Sie mir aber Ihnen zu sagen, daß Sie mit einem Menschen Bekanntschaft gemacht haben, der nie um ein Mittel

verlegen ist, sondern jedes zu seinem Nutzen anzuwenden weiß.

Dodin. Das hab´ ich selbst in kurzer Zeit aus verschiedenen Proben ersehen, und gestehe Ihnen aufrichtig, daß ich noch darüber erstaune, wie er mich zu seinem Mündel gemacht hat. Mir scheint das ein Traum, was er mit lauter Stimme und einer seltenen Verwegenheit vorträgt, und dadurch einen jeden zwingt, gleichsam wider Willen und in einer Art von Verwirrung auf seine Reden zu merken, ob gleich fast gar kein Sinn noch Verstand darin ist. Man kann hieraus den Schluß machen, wie leicht der Verstand der Leute durch hochtönende Reden betäubt wird.....

Fünfter Auftritt.

Der Hausverwalter. Die vorigen.

Hausverwalter. (zur Frau Samblin) Herr Samblin hat mir befohlen, Sie um Ihr brilliantenes Halsband zu bitten. (zu Roti) Er will auch mit Ihnen sprechen. (Roti geht ab)

Frau Samblin. Wozu braucht er mein Halsband?

Hausverwalter. Das ist mir nicht bewußt.

Frau Samblin. Das Halsband ist verschlossen, ich will es ausnehmen.

(Geht ab)

(Kwarkow führt sie, der Hausverwalter und Maria folgen nach.)

Sechster Auftritt.

Madame Gribusch. Sophia. Dodin.

Madame Gribusch. Muß gehn zu Mama, sie kof von mir Feder, kof Band, wollefeil, unversolt.

Sophia. Gut, kommen Sie.

Dodin. (zu Madame Gribusch) Ich bitte, sagen Sie der Frau Samblin, daß ich jetzt nach Hause fahre, und solche Zeugnisse mitbringen werde, womit ich das, was ich gesagt habe, beweisen kann.

Madame Gribusch. Is gut; Kalifalksherston lieben dik, lieben mik!

(Sophia neigt sich vor Dodinen und geht mit Madame Gribusch auf einer so, wie Dodin auf der andern Seite ab)

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Theater stellt Samblins Zimmer vor.)

Samblin. Kalifalksherston.

Kalifalksherston. (hochtrabend) Wenn ich die Stunde weiß, in welcher jemand gebohren ist, so kann ich mit Zuversicht alles vorhersagen, was ihm bis zur Stunde seines Todes wiederfahren wird.

Samblin. Wie kannst du das aber wissen? mein liebster Freund?

Kalifalksherston. (hochtrabend) Es giebt auf der Erde so viel Punkte als am Himmel Sterne. — Die Linien nun, die von den erstern zu den letztern gezogen werden, zeigen mir den allen Sterblichen vorstehenden Weg. Nach einer Berechnung, die sich auf die Buchstaben des Namens einer Person gründet.....

Zweiter Auftritt.

Samblin. Kalifalksherston. Der Hausverwalter. (mit dem Futteral, worin das Halsband liegt, in der Hand)

Hausverwalter. Hier, Herr, bring ich das brilliantene Halsband Ihrer Frau.

Samblin. (indem er das Futteral nimmt) Gut, geh nur.

(der Hausverwalter geht ab)

Kalifalksherston. Erlauben Sie mir die Brillianten zu besehen.

Samblin. (hält das Futteral in der Hand und zeigt das Halsband)

Kalifalksherston. Schade, daß die Steine nicht größer sind.

Samblin. Sie sind alle von zwey Karat.

Kalifalksherston. So, mit dem Silber zusammen, können sie nicht in den Kessel gelegt werden.

Samblin. Wie sollen wir´s denn machen? andere habe ich nicht.

Kalifalksherston. Wenn Sie mir trauen, so will ich sie aus der Einfassung ausbrechen.

Samblin. Du wirst sie doch nicht alle zugleich in den Kessel werfen.

Kalifalksherston. Nein, nicht auf einmal....sondern einzeln.....und das nur alsdann, wenn es die Noth erfordert.

Samblin. Nun, so nimm denn einen Stein zum Ausbrechen.

Kalifalksherston. Gut, ganz gut! wenn es sich aber fände, daß der ausgebrochene Stein unbrauchbar wäre.....so müßte man....doch wohl einige im Vorrath haben.....

Samblin. Wir wollen fünf Stück ausbrechen.....wird das genung seyn?

Kalifalksherston. Wollen Sie das nicht selbst sonst jemanden auftragen?....

Samblin. Ich werde gleich nach einem Goldschmiede schicken.

Kalifalksherston. Wenn Sie mir trauen, so kann ich´s auch selbst besorgen.

Samblin. Auch das, brich aber nicht zu viel auf einmal aus.

Kalifalksherston. Verlassen Sie sich nur vor allen Dingen auf mich.....

(Während dieses ganzen Gesprächs bemühet sich Kalifalksherston, das Halsband in seine Hände zu bekommen, Samblin aber läßt es nicht aus der Hand.)

Dritter Auftritt.

Roti. Samblin. Kalifalksherston.

Roti. (zu Samblin.) Sie abe nake mir gefrag?

Samblin. Ja, ich habe Sie rufen lassen, um Ihnen zu sagen, daß Sie sich inskünftige bey der Erziehung meines Sohnes, nach den Vorschriften meines Freundes Kalifalksherston richten sollen.

Roti. Ike, (unwillig) ike wissen es selb besser.

Samblin. Du.....du verstehst es besser als Kalifalksherston, du läßt´s dir einfallen dich mit ihm zu vergleichen? mit seiner Wissenschaft?

Roti. Er wo aben gelern?

Kalifalksherston. (leise zu Samblin.) Fragen Sie ihn doch was er versteht!

Samblin. (zu Roti) Wenn ich nach meinem Gewissen sagen soll, so verstehst du gar nichts.

Roti. Der es abe gesag, abe gelogen.

Samblin. Wie du unterstehst dich mir zu sagen, daß ich lüge. Hast du schon vergessen, wie du dich nackt auf der Straße herum triebst, als ich dich in mein Haus nahm? weißt du noch

wohl? daß du damals kein anderes Gewerbe hattest, als in den Wirthshäusern aufzupassen, wenn ein junger Verschwender all´ das seinige verspielet hatte, und von Kaufleuten durch die dritte Hand Waaren aufnehmen ließ, die man durch dich heimlich für einen geringen Preiß verkaufen oder versetzen ließ.....

Roti. (zu Samblin.) Sie werd bös onne Ursache.

Samblin. Nein, nicht ohne Ursache, ich weiß wohl was ich rede; thue was ich befehle, oder ich will dich zum Hause heraus werfen, Herr Hofmeister.

Kalifalksherston. Lassen Sie´s nur gut seyn, Herr Hofmeister, ich werde Ihnen schon anzeigen, wie Sie sich zu verhalten haben.

Vierter Auftritt.

Dodin. Roti. Samblin. Kalifalksherston.

Roti. Nit ike allen, kenn vieler Scharlatan.

Kalifalksherston. (zu Roti.) Wen nennst du Scharlatan?

Roti. Den, der is.

Samblin. Was ist denn das für ein Ding?

Kalifalksherston. Dergleichen Benennung wird in fremden Ländern denen gegeben, die auf den Märkten dem Volke vorgebliche Arzeney verkaufen.

Dodin. So wie ich gehört habe, besteht die Scharlatanerie Hauptsächlich darin, wenn jemand absichtlich sich selbst, oder andern Sachen solche Eigenschaften zuschreibt, die sie doch in der That nicht haben; sie ist aus Betrug und Heucheley zusammen gesetzt.

Samblin. (zu Kalifalksherston.) Dein Mündel spricht vernünftig.

Kalifalksherston. Ja, mein Herr, aber mein Mündel.....

Dodin. (zu Kalifalksherston.) Erlauben Sie mir jetzt, Ihnen zu sagen, daß ich gar nicht weiß, wie ich dazu gekommen bin, Ihr Mündel zu seyn.

Kalifalksherston. (leise zu Dodin.) Du verdirbst deine Sache selbst.

Samblin. Wie? wie?

Kalifalksherston. (zu Samblin) Er weiß nichts weder von seiner Abkunft, noch von Alexanders Befehl.

Samblin. Das ist was anders.

Dodin. (zu Kalifalksherston.) Ich bat Sie nur mich hier vorzustellen, wofür ich Sie, wie mich dünkt, reichlich genug bezahlt habe; aber ihr Mündel zu seyn und zu heißen, dazu hab´ ich weder Luft noch Geschick.

Roti. (zu Samblin.) ör Sie?

Samblin. (zu Roti.) Schweig, was verstehst du davon.

Dodin. (zu Samblin.) Ich hasse allen Betrug, und will keinen Theil daran haben; meine Absichten sind rein und unsträflich.

(Während daß Dodin dieses spricht, stellet sich Kalifalksherston, als wenn er mit jemand hitzig redet.)

Roti. (zu Samblin, auf Kalifalksherston zeigend.) Das versteh ike oke.

(Roti spottet dem Kalifalksherston nach, und thut alles, was er thut)

Samblin. (zu Roti.) Geh, Possenreißer, hindere uns nicht. —

Roti. (zu Samblin, auf Kalifalksherston zeigend.) Nit ike, sieh da Possenreißer.

Dodin. (fährt fort mit Samblin zu sprechen, ohne weder auf den einen noch auf den andern zu sehen.)

Ich habe einen Vetter, der, wie ich glaube, auch Ihnen bekannt seyn wird. Dieser hat mir sein ganzes Vermögen vermacht, und ich wünsche von Herzen solches mit einer Person zu

theilen, die einzig und allein von Ihnen abhängt....

Fünfter Auftritt.

Samblin. Kalifalksherston. Dodin. Roti. Der Hausverwalter.

Hausverwalter. (zu Samblin.) Herr, der andere Kessel fängt an zu reden.

Samblin. Wie zu reden?

Hausverwalter. Er macht so: schu, schu, schu.

Kalifalksherston. Das habe ich eben jetzt auch vom Seneca erfahren.

Samblin. Was bedeutet denn das?

Kalifalksherston. daß man jetzt ohne Zeitverlust einige Diamanten zulegen müsse.

Samblin. Gleich, gleich, ich will nur dieses nothwendige Gespräch endigen.

Kalifalksherston. Geben Sie mir geschwind die Brillanten, und setzen Sie Ihr Gespräch ruhig fort.

(Samblin giebt dem Kalifalksherston das Halsband dieser geht eilig ab, und giebt dem Roti einen Stoß, welcher sich stellet, als wenn er in einem Gespräche mit einer unsichtbaren Gestalt begriffen sey, und dem Kalifalksherston eine Mauschelle giebt.)

Kalifalksherston. Du schlägst hart zu, mein Freund.

Roti. Ike nik schlagen Sie; Seneca Diener abe gestohl mir meine ut. (geht ab.)

Kalifalksherston. Ich eile das nöthige zu besorgen, obgleich ich in Ihrem Hause beschimpft worden bin. (geht ab.)

Samblin. (zum Hausverwalter.) Laß mir den Possenreißer, den Hofmeister, sogleich aus dem Hause jagen, daß sein Fuß nicht mehr meine Schwelle betrete.

(der Hausverwalter geht ab.)

Sechster Auftritt.

Dodin. Samblin.

Dodin. Ich sehe, daß Sie jetzt keine Zeit haben, und behalte mir vor, mit Ihnen inskünftige umständlicher zu sprechen.

Samblin. Ich gestehe, daß ich vor Schrecken und Verdruß ausser mir bin,indessen habe ich Ihre Reden mit Vergnügen vernommen....

Dodin. Das ist für mich für's erste genug.

Siebenter Auftritt.

Dodin. samblin. Der Hausverwalter.

(der eiligst hereintritt.)

Hausverwalter. Alle Müh' verlohren.....

Samblin. Was ist denn da wieder geschehen?

Hausverwalter. Nun sind Sie auch der letzten Hofnung beraubt....

Samblin. Welcher?

Hausverwalter. Kalifalksherston.....

Samblin. Was ist ihm wiederfahren?

Hausverwalter. Ihm? nichts.

Samblin. Du hast mich tödtlich erschreckt.

Hausverwalter. Er kam gar nicht in die Küche, und war kaum zur Pforte hinaus, als alles was im Kessel war, auf einmal mit einem Knall in die Luft fuhr, und alles mit einem dicken

stinkenden Rauch erfüllte; ich machte geschwinde Thüren und Fenstern auf, und bin hieher gekommen, Ihnen von diesem unglücklichen Zufall Nachricht zu bringen.

Samblin. Laß das geschwind dem Kalifalksherston melden.

Hausverwalter. Sogleich. (geht ab.)

Achter Auftritt.

Dodin. Samblin.

Samblin. Bey diesem großen Unglücke habe ich doch noch den Trost, daß die Brillianten in Sicherheit sind.

Dodin. Ich weiß nicht recht, worüber sie sich grämen.

Samblin. Kalifalksherston wollte mir in meinen bedrängten Umständen helfen, und kochte für mich große Reichthümer; nun ist aber an einem Tage (er weint) der eine Kessel.....der eine Kessel geplatzt, und der andere...der andere Kessel...in die Luft geflogen.

Dodin. Ich wundere mich nicht wenig über Sie, Herr Samblin, daß Sie, als ein verständiger Mann, solchen närrischen Grillen Glauben beymessen können, womit man Ihnen das baare Geld abgelockt und Sie dagegen mit leeren Versprechungen unterhalten hat.

Samblin. Mein Trost ist der, daß die Brillianten in Sicherheit sind.

Dodin. Wo sind denn die?

Samblin. Bey Kalifalksherston.

Dodin. Nehmen Sie mir nicht übel, dem traue ich nicht.

Samblin. Sie trauen ihm nicht?

Dodin. Er hat Sie ja schon zweymal betrogen, da er für Sie Gold und Diamanten kochte.

Samblin. Das ist wahr.

Dodin. Wär' es nicht besser, Sie nähmen die Diamanten zurück.

Samblin. Das will ich thun, sobald er kommt.

Dodin. Verlassen Sie sich darauf nicht, mein Wagen ist hier, wir wollen ohne allen Verzug zu ihm fahren.

Samblin. Auch das, laß uns fahren.

(gehen beide ab.)

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kwarkow. Frau Samblin.

Kwarkow. Mein Neffe hat sich wirklich verheyrathet, ohen dazu jemandes Genehmigung oder Erlaubniß zu erbitten; ich habe so eben die Bestätigung darüber von meinem Bruder, durch einen Expressen erhalten.

Frau Samblin. Es thut mir von ganzem Herzen leid, daß ich das Vergnügen entbehren muß, meine Tochter mit ihm verheyrathet zu sehen; indessen ist das nicht zu ändern.

Zweiter Auftritt.

Maria. Kwarkow. Frau Samblin.

Maria. (zur Frau Samblin.) Haben Sie schon gehört, gnädige Frau, daß Kali.....Kali.....ich kann seinen wunderlichen Namen nichts aussprechen.....sich davon gemacht hat.

Frau Samblin. Wer.....?

Maria. Der Großprahler der, der alles wußte, was niemand anders weiß noch versteht.

Kwarkow. Kalifalksherston?

Maria. Ja, ja der, er ist verschwunden.

Frau Samblin. Ist das wahr?

Maria. Unsere Leute sagen, er ist weg, und hat von unserm Herrn ich weiß nicht was für eine Kostbarkeit mitgenommen.

Frau Samblin. Was hat er mitgenommen?

Maria. Sie sprechen da, von Brillanten.

Frau Samblin. Brillanten?....sieh da!wir werden nun bald hören, obs wahr sey.

Dritter Auftritt.

Samblin. Frau Samblin. Kwarkow. Maria.

Frau Samblin. (zu Samblin.) Ich bin in der äußersten Unruhe....Ist es wahr oder nicht?....man sagt, daß er davon gegangen sey, der Kali....

Samblin. Es ist wahr.

Frau Samblin. Und daß er mitgenommen habe....

Samblin. Das hat er.

Frau Samblin. Was sind denn das für Brill....

Samblin. Dein Halsband.

Kwarkow. Wie ist ihm das in die Hände gekommen?

Samblin. Wie? ich hab´s ihm selbst gegeben.

Frau Samblin. Wozu?

Kwarkow. Wo ist er denn hin?

Samblin. Das weiß ich nicht.

Kwarkow. Wie haben Sie es denn erfahren?...

Samblin. Das wäre zu lang zu erzählen?

Kwarkow. Hat man ihm denn nicht nachgesetzt?

Samblin. Ja.

Maria. Wird man ihn aber auch einholen?

Samblin. Vielleicht....

Frau Samblin. Du willst ja gar nicht mit uns reden.

Samblin. Red´ ich denn nicht?

Frau Samblin. Aber mit so kurzen Worten.....

Samblin. Wo soll ich denn andere hernehmen?

Frau Samblin. Ists nun wohl Zeit zu spaßen?

Samblin. Nein, gewiß nicht.

Vierter Auftritt.

Dodin. Samblin. Frau Samblin. Kwarkow. Maria.

Dodin. (giebt das Halsband der Frau Samblin selbst in die Hände.)

Ich schätze mich glücklich, gnädige Frau, daß ich Ihnen Ihren theuren Verlust wieder überliefern kann.

Samblin. (fällt ihm um den Hals.) Sage, ich bitte dich, sage, wie hast du es wieder bekommen.

Dodin. Sie wissen, daß wir zusammen zu Kalifalksherston fuhren, daß man uns sagte, er sey nicht nach Hause gekommen, und daß wir dieses einem Polizey-Offizier, dem wir auf der Straße begegneten, angezeigt haben.....

Samblin. Das weiß ich alles.

Dodin. Nachem ich Sie hier abgesetzt hatte, fuhr ich selbst nach meinem Hause zurück. Zum Glück wohne ich dicht am Stadthore. Als ich aus dem Wagen stieg, ward ich eine mit vier Pferden bespannte Kalesche gewahr, die im vollen Lauf gefahren kam.

Samblin. Wer war denn darin?

Dodin. Ich erblickte in selbiger, zu meiner nicht geringen Verwunderung, den Herrn Kalifalksherston und Madame Gribusch.

(Alle.) Und Madame Gribusch!

Samblin. Der Spitzbube!

Frau Samblin. Die Hexe!

Dodin. Sie wandte sich weg, und er bedeckte sich mit dem Mantel das halbe Gesicht.

Samblin. Wie haben Sie ihn aber eingeholt?

Dodin. Ich hatte vor ihnen einige Schritte voraus, ich lief nach der Thorwache und schrie, daß man den Dieb, den Läufling, anhalten sollte.

Samblin. Da hörte man aber wohl nicht darauf?

Dodin. Auf mein Geschrey lief das Volk aus der Nähe zusammen.....

Samblin. Und griff sie nicht?.....

Dodin. Sie wurden festgenommen, und zum Stadtvogt gebracht.

Samblin. Was geschah nun da?

Dodin. Hier dachte der Betrüger, sich wieder zu verstellen, als ob er mit einer unsichtbaren Gestalt im Gespräch wäre; man fand aber inzwischen in seinen Taschen nicht allein Ihr Halsband, sondern auch eine Menge anderer Kostbarkeiten, die verschiedenen seiner Bekannten gehören, bey denen er Zutritt gehabt hat, und die von diesem Bösewicht, eben so wie Sie, betrogen worden sind.

Samblin. So bin ich doch nicht allein betrogen.

Dodin. Außerdem hat man auch bey ihm eine ansehnliche Summe Geldes gefunden.

Samblin. Auch Geld?

Dodin. (leise zu Samblin.) Unter andern auch die 4000 Dukaten, aus denen er Ihnen Gold kochte; schicken Sie geschwinde hin sie abzuholen.

Samblin. Gleich, gleich, Maria ruf den Hausverwalter.

(Maria geht ab.)

Frau Samblin. (zu Dodin.) Wir sind Ihnen unendlich verbunden.....

Samblin. Liebes Barbchen! dieses müssen wir noch mehr in der That als mit Worten zeigen.

Frau Samblin. Mit vielem Vergnügen, bey jeder Gelegenheit.

Kwarkow. Das hat er auch sehr wohl verdient.

Fünfter Auftritt.

Der Hausverwalter. Maria. Samblin. Frau Samblin. Kwarkow. Dodin.

Samblin. (zum Verwalter.) Gehe zum Stadtvogt, er wird dir das Geld geben, welches Kalifalksherston gestohlen hatte.....Sage auch im Vorbeygehen der Tochter, daß sie herkommen soll.

Hausverwalter. Sogleich.

(geht ab.)

Samblin. Barbchen, ich muß dir sagen, daß der Herr Dodin unsere Tochter zur Frau haben will.

Frau Samblin. Ich fühle, daß ich nicht stark genug bin, meine Tochter zu zwingen; wenn sie aber meinem Rath folgen will, so wird sie sich nicht weigern, ihre Hand einem Manne zu geben, dem wir so sehr verbunden sind.

Dodin. (küßt ihr die Hand.) Mein Glück wird also von Ihrer liebenswürdigen Tochter abhängen.

Sechster Auftritt.

Samblin. Frau Samblin. Kwarkow. Dodin. Sophia. Maria.

Samblin. Fiekchen! hier ist ein Fall, der bloß von deinem guten Willen abhängt. Deine Mutter und ich, waren beide in Gefahr einen großen Theil unsers Vermögens zu verlieren, da

fand sich aber ein braver, rechtschaffener Mann, der uns unser Vermögen wieder gab, und nun verlangt, daß du bestimmen sollst, wie wir uns mit ihm abfinden können.

Sophia. Ich verstehe mich zwar auf Abfindungen nicht, wenn aber meine Eltern jemanden zur Dankbarkeit verbunden sind, so ists meine Pflicht, mit ihnen gleiche Gesinnungen zu hegen.

Dodin. (zu Sophia.) Mein Verdienst ist nicht groß, ich wünschte wohl, daß es größer wäre, kann aber auch jetzt mit der bloßen Dankbarkeit zufrieden seyn. Ich bin zwar nicht sehr zum Eigennutz geneigt, wenn ich aber dies unschätzbare Kleinod betrachte, so ists mir für diesmal zu vergeben, daß ich mehr wünsche; besonders da ich dazu schon die Einwilligung derer besitze, denen Sie alle Ihre Reize zu danken haben.

Sophia. Ich verstehe dieses alles nicht deutlich genug, und überlasse mich deshalb völlig dem Willen meiner Eltern.

Frau Samblin. (zu Sophia) Wir sind beide einig, dir einen Bräutigam zu geben, wenn er dir nicht zuwider ist.

Samblin. Scheint nicht zuwider. Wenn er ihr nicht gefiele, so würde sie schon leicht eine oder die andere Ausrede gefunden haben: was denkts du dazu Fiekchen?

Sophia. Ich muß nicht anders denken, als wie es Ihnen gefällig ist.

Samblin. Nun gut....Herr Dodin, sie ist die Ihrige.....und ich bin darüber von ganzem Herzen und ganzer Seele erfreut.

Dodin. (küßt Sophien die Hand.) Ich finde keine Worte die Empfindungen auszudrücken....

Siebenter Auftritt.

Die vorigen. Der Hausverwalter.

Hausverwalter. (zu Samblin.) Ich gieng zum Stadtvogt, da begegnete mir auf dem Wege einer von seinen Leuten, den er selbst mit dem Gelde zu Ihnen geschickt hat; er ist hier im Vorzimmer und will es Ihnen selbst abgehen, (leise zu Samblin) und hinter ihm her, Herr, kommen von allen Seiten so viele Gläubiger angefliegen, wie´s liebe Federvieh in den Stall zum Futter.

Samblin. Schon gut; ich habe nun Geld in Händen, und will sie bezahlen.....und denn zum Schmaus. Noch mehr aber wird´s mir lieb seyn, wenn mein Beyspiel andere, Vorsicht lehren kann. Ich will indeß meinen Kindern und Enkeln unaufhörlich einprägen, sich für Betrügern zu hüten.

Dodin. Dieser Betrug ist, wie ich glaube, in der Welt nichts neues,ich überlasse es aber ihrer eigenen Beurtheilung, ob er nicht nach Verschiedenheit der Zeiten bloß eine verschiedene Gestalt annimmt. Weise ist der unter uns, der sich nicht nach der Mode von jedem Vorurtheile leiten läßt.....Wenn jemand hierin meiner Meinung ist, so bitte ich, mir solches auf irgend eine Art zu erkennen zu geben.....Geschiehts durch Stillschweigen.....so verstehe ich´s schon.....wenn es aber wider Vermuthen wohl aufgenommen werden sollte.....so erwartet man gleichmäßig....ein kleines....Händeklatschen.....

(neigt sich und geht ab)

Ende.

II.

Der Verblendete,

ein Lustspiel.

Spielende Personen:

Radotow.

Radotowin, dessen Frau.

Radatows Mutter.

Britägin, Radotows Frauen Bruder.

Taißa, Radotows Tochter.

Sophia Kratkowin, Nichte der Frau Radotow.

Praskowia, Dienstmädchen der Frau Radotow.

Gribin, Sophiens Bräutigam.

Bragin, Gribins Freund.

Cratow, Wokitows Freund.

Wokitow, Taißa's Bräutigam.

Protolk.

Barmotin.

Böbin.

Dadäkin.

Tef, Bragins Diener.

Ein Kind.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Frau Radotow. Britägin.

Frau Radotow. Mir ist bange, Bruder, daß mein Mann seinen Verstand verliert.

Britägin. Wie so, Schwester, bemerkst Du etwa, daß seine Reden nicht wohl zusammen hängen?

Frau Radotow. Ach Bruder, er spricht fast kein Wort so, wie man gewöhnlich zu sprechen pflegt.

Britägin. Ist aber doch in seinen Gedanken Zusammenhang?

Frau Radotow. Es ist wohl Zusammenhang, aber seine Gedanken sind so sonderbar.

Britägin. Klagt er über etwas? ist er nicht vielleicht krank?

Frau Radotow. Du wirst Dich wundern, Bruder, wenn Du hörst, wie er darüber urtheilt. Jeder Schmerz ist ihm sehr angenehm, sowohl sein eigener, als anderer Leute.

Britägin. Das ist ja ein ganz neuer Geschmack!

Frau Radotow. Während Deiner letzten Krankheit, kam ich ihm zu sagen, daß die Hitze zunähme, und daß die Aerzte Deinetwegen besorgt wären. Das freut mich recht sehr! war seine Antwort. Ich fing an zu weinen, er aber suchte mich zu überreden, daß die Krankheit ein recht seliger Zustand sey.

Britägin. Wie? ist er etwa böse auf mich? Wir waren ja sonst so gute Freunde....

Frau Radotow. Ich bin gewiß, daß er Dich sonst so geliebt hat, wie mich und seine Kinder; aber jetzt weiß ich nicht, er flieht uns alle.

Britägin. Was bewegt ihn aber zu diesem sonderbaren Betragen?

Frau Radotow. Das ist es eben, Bruder, was ich selbst so gerne herausbringen möchte; warum er sich jetzt über alles Böse freuet. In der vorigen Woche kam uns unsere Uhr vom Tische und mir meine Tabatiere weg; man sagte es ihm, er antwortete aber lächelnd nichts weiter als: schon gut; es wird immer jemanden dienen.

Britägin. So weit man sich im gemeinen Leben von den überall angenommenen Regeln entfernt, so sehr nähert man sich einer verkehrten Einbildung. Wenn Dein Mann sich über das Böse freut, was für einen Eindruck macht denn das Gute auf ihn? macht ihm das nicht vielleicht gar Verdruß oder Kummer?

Frau Radotow. Er entzieht sich allem was uns gut, angenehm und lustig scheint, so wie allem Umgange und Geschäften.

Britägin. Das nenn´ ich wohlangenommene gute Sitten fliehen. Was thut er denn aber, wenn er allein ist?

Frau Radotow. Er sitzt auf einem Stuhl in tiefen Gedanken; vor ihm auf dem Tische liegt ein aufgeschlagenes Buch; ob er darin lieft oder nicht, weiß ich nicht, wenn ich aber ins Zimmer komme, so sieht und hört er mich nicht. Gewöhnlich finde ich ihn mit niedergeschlagenen Augen unbeweglich auf einer Stelle, recht so als ein gemahltes Bild.

Britägin. Ist er schon lange in diesem Zustande?

Frau Radotow. Seitdem er das letztmal auf Urlaub war; da hatter er unterwegs einen gewissen Menschen angetroffen, den er mit sich hieher brachte. Mit diesem sitzt er oft lange eingeschlossen. Zuweilen bringt man auch noch verschiedene andere Leute zu ihm, deren Nahmen und Stand fast niemanden bekannt ist. Sie sind schlecht gekleidet, sprechen eine unverständliche Sprache und sind sehr blaß im Gesicht; ob das vom Hunger kömmt, weiß ich nicht, aber so viel weiß ich wohl, daß wenn sie mit ihm speisen, man für sie doppelten Vorrath von Essen und Trinken auftischen muß.

Britägin. Was sagt denn aber Deine Schwiegermutter dazu?

Frau Radotow. Du weißt, Bruder, sie ist eine bejahrte Person und sowohl in ihrer Denkungsart als ihren Sitten....

Zweiter Auftritt.

Frau Radotow. Britägin. Praskowia.

Praskowia. Die Großmama könnt und ist ganz erstaunend aufgebracht.

Frau Radotow. Worüber?

Praskowia. Unser Fräulein Taißa hat ihr was nicht recht gemacht. (geht ab)

Dritter Auftritt.

Radotows Mutter. Frau Radotow. Britägin.

Radotows Mutter. Nun, Frau Schwiegertochter, ich komme Dir zu sagen, daß ich nicht länger in eurem Hause wohnen will.

Frau Radotow. Worüber sind Sie denn so böse, Mamachen?

Radotows Mutter. Hier im Hause geht alles ins Kreutz und in die Quere! niemand hört mich, niemand ehrt mich mehr.

Frau Radotow. Wer untersieht sich denn daran zu denken....

Radotows Mutter. Du wirst selbst froh seyn, wenn ich nur erst aus dem Hause bin. Du magst doch gern mit Deinem Bruder und Deinen Verwandten zusammen sitzen, und mich nur selten ansehen, oder wenigstens immer ein sauer Gesicht dazu machen. Ich aber kann das nicht leiden; ich hab´ in meiner Jugend wohl Kummer genug gehabt, möcht´ aber in meinen alten Tagen gern lauter frohe Gesichter sehen.

Frau Radotow. Es thut mir leid, Mamachen, daß ich Ihnen nichts zu Dank machen kann. Ich und mein Mann geben uns doch, wie mich dünkt, alle Mühe....

Radotows Mutter. Das ist alles nur zum Schein....Lebt wohl, Du und Dein liebes Männchen....wenn er noch nicht närrisch ist, so wird er doch bald auch das Bischen übrigen Verstand verlieren....Was hier alle Tage vorgeht, das können meine Augen nicht länger

vertragen.

Britägin. Was ist denn das?

Radotows Mutter. Was ist da lange zu erzählen?... Einer geht und träumt im Wachen... und trägt sich mit allerhand närrischem Zeug; der andere flüstert und will mit Geistern reden.... Wenn sie nur nicht gar das Haus mit Teufeln vollgefüllt haben. (speit aus) Selbst den Kindern setzt man solche häßliche Sachen in den Kopf....

Frau Radotow. Den Kindern?

Radotows Mutter. Nun ja, den Kindern...Da kömmt mein Enkelchen Taißa zu mir ins Zimmer, sie sieht vor mir auf dem Tische ein Glas mit Blumen stehen, und fängt an die Blätterchen zu küssen. Ich frage, wozu das? da sagt sie mir, daß auf jedem Blatt ein Seelchen wohnt...und daß dergleichen auf einer Nadelspitze einige tausend Platz haben sollen...Ich starb fast vor Schrekken...Wovor wir lebenslang bange gewesen sind...was unsern Vorfahren Angst und Schrekken machte...wovor sie ausspieen...wovon sie nicht hören wollten, und ihre Ohren verschlossen...das sucht man jetzt freywillig um und an sich zu haben.... Auch die kleinen Aesschen die, die schleppen sich schon damit herum. Nun, das sag ich, das ist ein wahres Verderbniß! ...

Britägin. (zur Frau Radotow) In meinem Hause, Schwester, ist den Wärterinnen und Ammen ernstlich verboten, meine Kinder mit dergleichen Mirchen zu schrecken, oder mit ihnen von nie gewesenenen Ungeheuern zu sprechen.

Radotows Mutter. Da ist ja von keinen lustigen Märchen der Wärterinnen und Ammen die Rede....der Vater selbst ist hier Anführer und Lehrer...und deshalb verlang´ ich nicht länger hier im Hause zu leben.

Frau Radotow. Bleiben Sie doch wenigstens bey uns bis zur Hochzeit meiner Nichte.

Radotows Mutter. Was geht mich das an! wenn ich nur Ruhe hätte, und nicht beständig anderer Leute Thorheiten mit ansehen müßte.

Frau Radotow. Ach! die, von der ich im Nothfalle Hülfe erwartete, die wirft noch dazu ihren Zorn auf mich.

Radotows Mutter. Hülfe?... Hülfe?... worin? ... worin? ... was ist das denn für ein Notfall!

Frau Radotow. Ach, Mamachen! es schickt sich für mich nicht, so von meinem Mann´ zu reden....

Radotows Mutter. Nun was wär´s denn?

Frau Radotow. Ich bemerke selbst bey ihm...große Veränderung....

Radotows Mutter. Veränderung! ... was für Veränderung?

Frau Radotow. Er ist immer so sehr in Gedanken.

Radotows Mutter. Laß ihn denken...das könntest Du auch unbemerkt lassen....

Frau Radotow. Er spricht oft solche Sachen, die ich gar nicht verstehen kann....

Radotows Mutter. Eine gute Frau versteht ihren Mann allezeit.

Frau Radotow. Er sitzt immer allein in seinem Zimmer.

Radotows Mutter. Ein jeder ist da am liebsten, wo es ihm am besten gefällt.

Frau Radotow. Ich besorge eben so wie Sie...daß er nicht gar den Verstand...

Radotows Mutter. In unserer Familie, mein Kind, ist bis jetzt noch kein Wahnsinniger gewesen.

Frau Radotow. Sie sagten doch selbst vorher...

Radotows Mutter. Das hab´ ich bemerkt...und kein anderer nicht... Ich bin meines Sohnes ächte Mutter... und keine Stiefmutter...Uebrigens ist das so meine Art: wenn ich was sage, so mag ich nicht, daß mir andere Leute alles nachsprechen.

Britägin. Es wäre besser für Sie, und für Ihren Sohn, und für Ihres Sohnes Frau, wenn Sie sich in dem gegenwärtigen Falle lieber mit einander vereinigen möchten...

Radotows Mutter. Vereinigen? ... vereinigen? ... Ein jeder, mein Herr, nimmt sich seiner

eigenen Verwandten an. Und worin sollen wir uns denn vereinigen?

Britägin. Ihren Sohn so viel möglich von seinen angenommenen Vorurtheilen abzubringen.

Radotows Mutter. Gut, ich will sehen....

Vierter Auftritt.

Radotow. Radotows Mutter. Frau Radotow. Britägin.

Radotows Mutter. (zu Radotow) Leb´ wohl, mein Sohn...leb´ wohl...ich reise.

Radotow. Wir befinden uns zu aller Zeit und Stunde auf der Reise.

Radotows Mutter. Was für albern Zeug! Wenn ich zu Hause bin, so bin ich ja nicht auf dem Wege.

Radotow. (auf die Stirne zeigend) Die Zahlen sind hier; (auf den Leib zeigend) das Maas des Daseyns ist da; (auf die Füße zeigend) das Gewicht ist sicherlich da; alles hängt davon ab.

Radotows Mutter. Noch mehr aber davon, wie jemand faselt.

Radotow. Ich habe mich mit einem Harnische umkleidet...

Radotows Mutter. Nicht ein Wort wahr; du hast nur einen bloßen Rock an.

Radotow. Ich wickele mich in den Mantel der Unempfindlichkeit....

Radotows Mutter. Besinn Dich doch, besinn Dich, Dich, gegen wenn Du Deine Unempfindlichkeit zeigst! Ich, Deine Mutter red´t mit Dir.

Radotow. Bring die Leidenschaften nicht in Bewegung, laß mich in Ruhe!

Radotows Mutter. Du unbewegliche Puppe Du! weißt Du wohl, daß ich mütterliche Gewalt über Dich habe, und wenn ich will, Dich nach alter Art ohne Umstände in Bewegung bringen werde?

Radotow. Dieser Ausdruck schließt, wie ich´s begreife, ein gewisses Wollen und Begehren in sich.

Radotows Mutter. Hör auf, ich bitte Dich...

Britägin. (zu Radotow) Denk doch selbst daran, wie sehr Du vor einigen Jahren über unsere Muhme, die Frau Tschudichin⁶, gelacht hast; jetzt bist Du ihr, durch deine Vorurtheile vollkommen ähnlich...Sie hatte ihre besondere Art zu denken, ihre besondere Ausdrücke...Jetzt kann man dich eben so wenig verstehen, als sie.

Radotows Mutter. (zu Radotow) Nimm, wenn Du willst, ihren Namen und Zunahmen an; mich aber wirst Du nicht mehr in Deinem Hause sehen, bis Du Deinem Haseliren ein Ende machst. (geht ab)

Fünfter Auftritt.

Radotow. Frau Radotow. Britägin.

Frau Radotow. Ich will ihr nachgehen, und sie zu erbitten suchen. — Da hast Du die Mama erzürnt, was wird daraus gutes werden?

Radotow. Standhaftigkeit überwindet alle Versuchungen....Geh, ich bitte dich, laß mich.

Frau Radotow. Das kann ich wohl leicht thun; aber bedenke doch selbst, wie es mir uns Herz seyn muß, wenn ich Dich für alle so versteinert sehe.

(geht ab)

⁶ Dieser Charakter einer sehr abergläubischen oder albernen Frau Tschudichin, befindet sich in einer in russischer Sprache gedruckten und mit vielem Beyfalle aufgeführten Komodie: (O Zeit!)

Sechster Auftritt.

Radotow. Britägin.

Britägin. Erlaube mir, Dir aus alter Freundschaft zu sagen, daß Du Dein ganzes Haus in Trauren und Kummer versetzest.

Radotow. Kann wohl seyn.

Britägin. Ich begreife es nicht, was Dich in eine so sonderbare Lage gebracht hat.

Radotow. Ich bin in einem sehr glücklichen Zustande... ich bin in der besten Gesellschaft...meinetwegen mögen jetzt...Weib, Kinder, Verwandte, Freund...umkommen; alles dieses rührt mich nun nicht mehr, als das. (schnellt mit den Fingern.)

Britägin. Für uns ist wenigstens Deine Art zu denken nicht sehr tröflich; aber sage mir doch, was hat bey Dir auf einmal alle natürliche Verbindungen und Gefühle ausrotten können?

Radotow. Das Wohlbehagen der Seele ist allen andern Gefühlen und Verbindungen vorzuziehen.

Britägin. Worein setzest Du denn aber dieses Wohlbehagen?

Radotow. In innere Ruhe, um das zu erfahren, was vor unsern Augen verborgen ist.

Britägin. Das heißt: sein selbstsüchtiges Wollen allen übrigen Betrachtungen vorziehen; seine Augen von der ganzen Welt abwenden, und seinen Blick nur bloß auf sich selbst richten. Alle Deine Hausgenossen sind mit Recht über Deinen Zustand in Unruhe versetzt, weil Du Dich von ihnen sowohl innerlich als äußerlich so sehr entfernt. Erlaube mir, Dir zu sagen, daß ich Deine neue Denkungsart nicht ohne Abscheu betrachten kann; sie zerstört bey Dir alle natürliche Verbindungen und alle angebohrne menschliche Gefühle.

Radotow. Hör doch auf mit Deinen Erläuterungen! Gehorsamer Diener. (geht ab)

Britägin. Ich will ihm nachgehen, und ihm die Augen zu öffnen suchen.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Praskowia. Tef.

Praskowia. Geh mir doch vom Halbe, ich bitte Dich, und lauf mir nicht auf den Hacken nach; ich kanns nicht mehr ausstehen, daß Du immer so an mir hängst.

Tef. Das ist sehr leicht gesagt; du solltest aber nur wissen, wie mir zu Muthe ist, wenn ich Dein Schnäützchen sehe. Ich weiß alsdenn nicht was ich thue, und laufe Dir auf der Spur nach, wie ein Jagdhund dem Hasen oder Fuchs nachjagt.

Praskowia. Dein Beyspiel ist für mich weder gut, noch von Gewicht...

Tef. (nachspottend) Weder gut, noch von Gewicht...noch von Gewicht...ich möchte doch gerne wissen, wo Du solche auserlesene Wörter hernimmst...

Praskowia. Wohn´ nur ein Bißchen in unserm Hause, so wirst Du bey uns viel Wunderdinge sehen und hören: bey uns hat jeder seine eigene Sprache...

Tef. Wie ist das zu verstehen? hast Du vielleicht verschiedene Sprachen gelernt?

Praskowia. Nein, ich versteh´ bloß meine Muttersprache, und niemand bey uns spricht eine andere; man gebraucht aber oft so hohe und künstliche Wörter, daß einer zwar hört, wie sie sprechen, aber nichts davon verstehen kann. Unser Herr hat sich jetzt ganz verändert; er war sonst lustig und umgänglich, er ging gern zu Gast´ oder hatte das Haus voll Leute; seit einiger Zeit aber ist er ganz tiefsinnig geworden, und flieht vor allen Leuten...

Tef. Was sagt denn die Frau dazu?

Praskowia. Unsre frau war anfangs, die Wahrheit zu sagen, ein wenig vergnügt darüber. Er saß mehr als sonst zu Hause, und sie hofte ihn so unter dem Daumen zu haben... verstehts Du?

...

Tef. So...so...

Praskowia. Sie glaubte, er würde nun nach ihrem Willen leben.

Tef. War's denn vorher nicht so?

Praskowia. Da acht' er die Frau für nichts...

Tef. Aber jetzt?

Praskowia. Die Freunde haben sich entfernt...

Tef. Und die Frau?

Praskowia. Er kümmert sich wenig um sie, und sie hat den Kopf voll Sorgen...

Tef. Weswegen denn?

Praskowia. Sie hat unter andern ihre Tochter und ihre Nichte auf dem Halbe; beide mannbare Mädchen.

Tef. Sie sollt' ihnen Freyer suchen...

Praskowia. Ja, sieh nur; die eine hat wohl einen Bräutigam...aber beide Mädchen sind so ein Bischen sonderbar...Die Nichte hat sich in übermäßigen Putz und Staat verliebt, die träumt im Schlaf und Wachen von nichts als neuen Moden.

Tef. Und die andere?

Praskowia. Die Tochter vertieft sich in langweilige Grübeleyen...die schwatzt Tag und Nacht von Sachen, die weit über meinen Verstand sind...heute ist die Großmama deshalb über sie böse geworden...

Tef. Halt! ... da kommen unsre Junker. Leb wohl mein Schätzchen, bis zum Wiedersehn.

(Praskowia geht ab)

Zweiter Auftritt.

Gribin. Bragin. Tef.

Gribin. Ich möchte doch gerne wissen, was das für ein Ende nehmen wird.

Bragin. Für ein Ende nehmen wird? ...

Tef. (leise zu beiden) Still...da kömmt die Schöne...so geschwind als ihr nur der Putz erlaubt...Die hohen spitzigen Absätzchen hindern sie im Gehen...Gehen Sie doch zu...ihre Schuh'chen sind so klein, daß von den Füßchen kaum die Zeh'chen darin stecken.

(Tef spottet ihr im Gange nach, und geht Gribin und Bragin vorbeiy, ab)

Dritter Auftritt.

Gribin. Bragin. Sophia Kratkow.

Sophia. (ohne Gribin und Bragin zu sehen) Werd' ich wohl jemals so glücklich seyn!

Bragin. (zu Gribin) Hörst du?

Gribin. Ja, ja.

Sophia. Werd' ich wohl jemals ein solches Gluck erleben?

Bragin. (zu Sophien) Darf ich wohl fragen, worein Sie dieses Ihr großes Glück setzen?

Sophia. Ach...ich sah' nicht, daß Sie hier waren.

(Macht einen tiefen Knicks zur Rechten und zur Linken, die Hände an die Brust gedrückt und mit niedergeschlagenen Augen)

Gribin. (zu Sophien) Es schien uns, daß Sie in sehr angenehme Betrachtungen vertieft waren.

Sophia. Die Wahrheit zu sagen, mein Wunsch besteht darin, ein neues Kleid mit einem so breiten (zeigt auf die ganze Seite) und so dicken (zeigt auf eine halbe Elle) Besatz zu haben, und um mich herum recht viel Blumen, Perlen, Frangen, Quästchen, Bänder, Federn und andere

solche Sachen.

Gribin. Wozu so viel Putz, wo angebohrene Schönheit glänzt?

Bragin. Und wo von Natur keine Schönheit ist, da vermehren Blumen, Perlen, Frangen und Federn nur die Häßlichkeit.

Sophia. Ey, mein Herr! ... der Putz soll also nicht die Schönheit vermehren?...hah! hah! hah! (macht einen Knicks) das hab´ ich noch nie gehört... Man sagt uns ja schon in der Wiege vor, daß das hübsch, daß das schön sey, und daß man ohne Putz (macht einen Knicks) nicht wohl in der Welt leben könne.

(Macht wieder einen tiefen Knicks zur Rechten und zur Linken, die Hände an die Brust geschlossen und mit niedergeschlagenen Augen: sie zieht im Abgehen ein Tuch aus der Tasche, wodurch drey Stückchen Papier auf die Erde fallen)

Vierter Auftritt.

Bragin. Gribin.

Bragin. Ihr Sinn und Verstand ist nur für Putz...(nimmt die Stückchen Papier auf) Was hat sie da für Stückchen Papier fallen lassen?

Gribin. Zeig her, zeig doch, was sind das für Zettelchen?

Bragin. Ich will sie ihr unbesehen wiedergeben.

Gribin. Ich bitte Dich, zeig her. (reist ihm die Stückchen Papier aus den Händchen, macht eins auf und ließt) "Wie er seyn soll."

Bragin. Was ist das?

Gribin. Das scheint der Titel zu seyn! (ließt) "Es wird erlaubt, schwarzes Haar; blondes Haar nicht verboten...ausgeschlossen, rothe Augenbraunen und Augenwimpern...auch kalmückische Gestalt und Anstand; ... wegen der Augen, keine Ausnahme, nur müssen sie Feuer haben...Wuchs, nicht unter dem mittlern, auch nicht über zwey Arschinen zehn

Werschock...außerordentlicher Verstand und große Gelehrsamkeit wird nicht verlangt...

Bragin. Wie? ... wie heißt der Titel?

Gribin. (ließt) Wie er seyn soll.

Bragin. Er? ... wer ist denn der er?

Gribin. Er, der Herr er! Die Mädchen nennen gewöhnlich den so, von dem sie öffentlich am wenigsten sprechen.

Bragin. Ich weiß nicht auf wen ich denken soll.

Gribin. Siehst Du denn nicht, was da geschrieben steht? "Wie er seyn soll." Die Rede ist von ihrem Künftigen; sie hat sich ein Muster vorgezeichnet...und will sich darnach einen aussuchen, nicht so?

Bragin. Das kann wohl seyn....vielleicht aber hat sie ihn auch schon gefunden.

Gribin. Wir wollen weiter sehen, was die Zettelchen sagen. (macht das andre Stückchen Papier auf und ließt.) "Zu entsagen: dem Kartenspiel.....und anderer Verschwendung.....wie auch der gar zu großen Liebe zur Jagd."

Bragin. Was ist denn das?

Gribin. Ich weiß nicht.....Laß sehen, ob dies dreyneckigte Papierchen, das schon zur Papillote zugeschnitten war, uns die Sache näher aufklären wird. (ließt) "Was zu versprechen ist:.... Keine Schulden zu machen,.....die Handwerker zu rechter Zeit zu bezahlen....."

Bragin. Sieh doch zu! kehr´ das erste Zettelchen um, da steht noch etwas auf der andern Seite.

Gribin. Das hatt´ ich nicht bemerkt. (ließt) "Auch wird erlaubt: mit den Augen zu sehen....aber nicht zu starren....ferner, spazieren zu gehen, mit einem raschen Pferde zu rennen...aber doch nicht über drey Minuten vom schnellen Pferde zu reden,nur selten zum Essen zu Gast zu gehen."

Fünfter Auftritt.

Sophia Kratkow. Bragin. Gribin.

Sophia. (sieht sich im Hereintreten nach ihrem Papieren um, macht hierauf einen Knicks vor Bragin und Gribin, mit niedergeschlagenen Augen, die Hände an die Brust gedrückt)

Haben Sie, meine Herren...hier nicht einige Papierchen gesehen, die ich im Gehen habe fallen lasen?...ich habe sie sehr nöthig.

Bragin. Ihre Papiere find nicht verlohren.

Sophia. (macht einen Knicks.) Wo sind sie denn?

Bragin. Ich habe sie gefunden....

Sophia. So geben Sie mir sie geschwind wieder.

Gribin. Jeder Fund gehört gewöhnlich dem zu, dem ihn das Glück gegönnt hat.

Bragin. Nach dieser Regel gehören die Papiere mir, weil ich sie gefunden habe, und niemand anders.

Gribin. Ich will doch sehen, wie Du das einem andern geben willst, was nach dem Recht der Eroberung mir allein zugehört.

Sophia. (weinend) Die Papiere sind ja für niemanden wichtig, als bloß für mich....Wenn...sie...der...Tan...te...in die Hände...fallen...so werd´ ich gewiß ge...scholten...obgleich nichts Böses...darin...ist. Ich spaßte gestern...mit meiner...Cousine...und schrieb das...aus einem Buch´...ab...um die...Feder...zu versuchen.

Bragin. Die Feder zu versuchen?...soll man das wirklich glauben?

Gribin. Wenigstens war die Feder nicht neu;...die Buschstaben haben einen so ziemlich dicken Strich.

Sophia. Sie haben es also gesehen?.... (macht einen Knicks) Ich hatt´ es doch nicht für Sie schreiben...

Gribin. Das ist uns deutlich gesagt.

Bragin. Wer soll aber der er seyn?

Sophia. (macht eine Knicks) Er? er soll so seyn....wie da geschrieben steht.

Gribin. Aber für wen sind die Entsagungen entworfen?

Sophia. (macht einen knicks) Für....auch für ihn.

Bragin. Aber die Versprechungen, die Erlaubniß? auch für ihn?

Sophia. (macht einen Knicks) Nun ja...auch für ihn: so wie es im Buche steht, aus dem ichs ausgeschrieben habe. (macht einen Knicks) Ich bitte, geben Sie mir doch die Papiere wieder.... ich fürchte, daß die Tante herkömmt; sie schilt mich ohnedem alle Tage.

Gribin. Weswegen denn?

Sophia. Das weiß ich selbst nicht recht. (macht einen Knicks) Es heißt Ihretwegen, weil ich mit Ihnen nicht so umgehe...Sie sehen aber doch selbst, daß ich Ihnen jederzeit einen recht tiefen Knicks mache (knickst) und dabey die Hände an die Brust drücke und die Augen niederschlage, wie mich meine Madame gelehrt hat....Die liebe Madame! es thut mir recht leid, daß sie uns verlassen hat;...sie hat sich in die Bürgerschaft einschreiben lassen, um mit neumodischen Hüten zu handeln.

Bragin. Es thut mir leid, daß Sie so oft gescholten werden.

Gribin. Wir beschweren uns doch über Sie nicht....

Sophia. (mit einem Knicks) Ich gebe auch nicht Ihnen die Schuld.... Ich weiß schon lange, daß meine Tante nur bloß Gelegenheit sucht, mich auf irgend eine Art lost zu werden.

Sechster Auftritt.

Frau Radotow. Sophia Kratkow. Bragin. Gribin.

Frau Radotow. (zu Sophien) Was machst Du da?

Sophia. (mit einem Knicks) Ich....ich....spreche....

Frau Radotow. Du wirst, glaub´ ich, recht viel Schönes gesagt haben.

Bragin. Wir haben sie mit vielem Vergnügen sprechen gehört.

Frau Radotow. Das wäre für sie zu wünschen.

Gribin. (leise zur Frau Radotow) Sie ist in Ihrer Gegenwart blöde, ich habe aber Beweise in Händen, daß sie eben so viel Verstand als Schönheit besitzt.

Frau Radotow. (zu Sophien) Geh´ in Dein Zimmer.

(Sophie knickt im Abgehen zur Rechten und zur Linken, die Hände an dei Brust gedrückt, und mit niedergeschlagenen Augen.)

Frau Radotow. (zu Gribin) Darf ich fragen, was das für Beweise sind, die Sie in Händen haben?

Gribin. (zu Frau Radotow) Wir sind ganz von ungefähr dazu gekommen.

Bragin. Ich habe sie da von der Diele aufgenommen.

Frau Radotow. Was hat sich denn da auf der Diele herumgetrieben?

Gribin. (zu Frau Radotow) Ein gerechter Richter muß unpartheyisch seyn; also geben Sie uns zuerst die Versicherung, daß Sie auf keine Art und Weise, und über niemand, zürnen wollen.

Frau Radotow. Es ist on jeher meine Art so, daß ich ohne Ursache niemals einen Augenblick böse seyn kann.

Bragin. Es ist überhaupt sehr nöthig, daß wir alle gegen einander Nachsicht beweisen.

Frau Radotow. Ich merke aus Ihren Reden, daß Sie mein Gemüth auf etwas vorbereiten wollen; ich liebe aber dergleichen Umschweife nicht; sagen Sie mir also nur lieber geradezu, was Sie mir sagen wollen.

Gribin. (indem er die Papiere aus der Tasche nimmt) Ich habe hier einige Zeilen von

einer reizenden Hand geschrieben. Die Schöne hat darin sehr deutlich ausgedrückt: wie er seyn soll; was für Dingen er zu entsagen habe; was er versprechen müsse, und was ihm erlaubt seyn soll....dem nemlich, der das Glück haben soll, ihr zu gefallen.

Frau Radotow. Zeigen Sie doch. (ließt sochte) Ist das möglich! ... wenn man sie ansieht, so sollte man glauben, daß sie nicht fünf zählen könnte.

Gribin. Nun, wenn sie das wirklich selbst geschrieben hat.....willigen Sie wohl ein, sie demjenigen zu geben, der sich blindlings allen dem unterwirft, was sie in diesen Zeilen fordert?

Frau Radotow. Wer sollte wohl so herablassend seyn?....

Gribin. Wenn ich nun selbst Lust hätte mich dazu zu entschließen..... Der Geschmack ist verschieden.....und darüber muß man mit niemand streiten.....Unschuld, Offenherzigkeit und gesunder Verstand....mit Schönheit verbunden....haben viel Reize....In einer jeden Sache kömmt einmal die Stunde der Entscheidung..... Mein Betragen muß Ihnen freylich sonderbar vorkommen.....ich gestehe es.....Wenn aber Ihre Nichte nichts dawider hat.....und Sie Ihre Einwilligung geben, so wünschte ich wohl....

Frau Radotow. Sie hat einen Bräutigem, mein Herr.....dem mein Mann und ich unser Wort gegeben haben. Wir erwarten ihn ehestens hier, um die Heyrath zu Stande zu bringen.

Bragin. Erlauben Sie mir hiebey auch ein nöthiges Wort zu sprechen. Ich wußte weder seine Absichten, (zeigt auf Gribin) noch Ihre Verbindungen. (zeigt auf Frau Radotow)

Siebenter Auftritt.

Britägin. Radotow. Frau Radotow. Bragin. Gribin.

Radotow. (zu Britägin) Du bemühst Dich umsonst, meinen Sinn von dem Wege abzuleiten, wo man schreibt ohne zu lesen.

Britägin. Erlaub´ mir doch eine Frage. Ist es für Dich und die Gesellschaft nicht nothwendig, daß wenn einer mit jemanden spricht, der andere seine Worte verstehen müsse?

Radotow. Das war eine sehr eitle Frage.

Britägin. Ich kann deine Reden durchaus nicht verstehen.

Radotow. Sammle sie selbst und mache daraus ein Ganzes.

Britägin. Ich fange an zu glauben, daß Du spaßen willst.

Radotow. Das ist jetzt meine Sache nicht....Ich gehe, mich mit Nothwendigkeiten zu unterhalten, die mir gleichartig sind.

(geht ab)

Achter Auftritt.

Britägin. Frau Radotow. Bragin. Gribin.

Frau Radotow. Nun Bruder, wie hast Du ihn gefunden?

Britägin. Er befindet sich in einer besondern Lage.

Bragin. Wie so?

Britägin. Ich glaube, daß er betrogen ist.

Gribin. Auf welche Art?

Britägin. Er sucht solche Dinge, die, wie es in der Welt schon lange bekannt ist, nicht gefunden werden können, und strebt nach allen dem, was man von Alters her unter dem Namen eitler Grübeleyen begriffen hat.

Frau Radotow. Mir scheint's, es fantasirt.

Britägin. Es siehrt dem ähnlich. Er kocht nemlich Gold und Diamanten, verfertigt aus dem Thau Metalle, und aus Kräutern ich weiß nicht was. Ueberdem bemüht er sich mit gewissen unsichtbaren Wesen Gemeinschaft zu haben, und das alles durch allerhand Possen und wahre Kinderspiele, worüber die kluge Welt schon vor Alters gelacht hat und noch lachen muß.

Bragin. Ist er denn schon lange in diesem Zustande?

Britägin. Er hat sich durch alte kabbalistische Träume den Kopf verrücken lassen; nun hat er zur Deutung gewisser, ich weiß nicht was für Zahlen, einen hebräischen Lehrer angenommen, den er für einen sehr großen Kenner hält.

Bragin. Wo hat er denn diesen Menschen her bekommen?

Britägin. Woher! der arme Jude handelt hier heimlich auf dem Trödelmarkt.

Gribin. Es ist zu bedauern, daß er bis zu einem solchen Grade verblendet ist.

Britägin. Vor allen Dingen, Schwester, hat es meine Aufmerksamkeit erregt, daß ich ein paar Mal bemerkte, als wenn ihm die Heyrath deiner Nichte nicht recht gefallen wollte.

Frau Radotow. Wie kann das seyn? wir haben ja beide unser Wort gegeben.

Britägin. Das weiß ich wohl....ich argwöhne....vielleicht auch ohne Grund....daß er zugleich irgend eine besondere Absicht mit seiner Tochter Taißa habe....

Frau Radotow. Mit Taißa?

Britägin. Ja...mir dünkt...mir dünkt...er bestimmt sowohl seine Tochter als seine Nichte für irgend jemand von seinen neuen Bekannten.

Frau Radotow. Ach! sollt´ das möglich seyn?

Britägin. Von einem verblendeten Menschen ist eben so zu besorgen, als von einem Blinden, daß er bey jedem Schritte stolpern werde. Eben deswegen eilte ich, Dir meine Bemerkungen bekannt zu machen, damit Ihr euch in Acht nehmen, und dagegen solche Maasregeln ergreifen könnt, die dem Wohl Deiner Tochter und Nichte angemessen sind.

Frau Radotow. Ach Bruder! Du machst mich angst und bange!

Bragin. Zur Bestärkung meiner Muthmaßungen will ich Ihnen noch sagen, was ich vorher nicht auserzählen konnte...Ich war gestern bey einem Goldarbeiter in seiner Bude, und fand da einen Menschen der zwey Ringe kaufen wollte. Wir fragetn für wen, und erhielten zur Antwort: für Herrn Radotows Tochter und Nichte, die zuverlässig morgen verlobt werden sollten.

Frau Radotow. Morgen?...

Bragin. Wir waren neugierig die Nahmen der Bräutigame zu wissen...man nannte uns aber solche Nahmen, von denen wir nie gehört hatten.

Frau Radotow. Ich weiß nicht was ich denken soll. Indessen...es sey dem wie ihm wolle...ich gehe sogleich zu meiner Schwiegermutter, um ihr dieses alles bekannt zu machen. (zu Britägin) Du Bruder, komm mit mir, ich habe Dich nöthig, um meine Schwiegermutter zu überreden, daß sie bey uns bleibe, und mit ihr gemeinschaftlich Abrede zu nehmen, wie wir uns bey diesem Umständen zu verhalten haben.

(geht mit Britägin ab)

Neunter Auftritt.

Bragin. Gribin.

Gribin. Sonderbarer Vorfall!

Bragin. Wenn Du willst, so kann ich darüber umständlichere Nachricht einziehen.

Gribin. Wie denn?

Bragin. Sieh´ so: ich will mit dem Menschen Bekanntschaft machen, der in der Bude die Ringe kaufte. Ich weiß wo er wohnt, und werd´ mich bemühen alles genauer auszuforschen; vielleicht auch gar, in Radotows und seiner Mitbrüder vertraute Bekanntschaft zu kommen.

Gribin. Ich bitt´ Dich, thu das; die Sachfängt an auch für mich wichtig zu werden.

(geht ab)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Tratow. Wokitow.

Wokitow. Wozu solche Hencheley?

Tratow. (leise) Wozu? dazu, um deine Sache glücklich zu Stande zu bringen.

Wokitow. Ich hasse die Verstellung.

Tratow. Höre Freund! Du hast zwey Wege vor Dir; wähle nun selbst den, der Dir am besten scheint. Der eine ist gerade, wird Dir aber fast unübersteigliche Hindernisse darbieten; der andere hat seine Krümmungen, ist aber so beschaffen, daß Du, eh´ man sich´s versteht, an Ort und Grebe seyn wirst.

Wokitow. Du spaßest mit mir zur Unzeit.

Tratow. Werd´ nun böse oder nicht, ich sage die Wahrheit. Es ist aus der Erfahrung bekannt, wie sehr schwache Köpfe.....unsre Einbildungskraft....unsre Neugierbe....durch aufgedunsene Reden hingerissen werden.

Wokitow. Urtheile nicht so schnell von ihr...Taißa hat einen so durchdringenden Verstand, daß sie sich in das Lesen solcher Bücher vertieft hat, die jetzt viele bloß der Mode zu Gefallen kaufen. Wenn ich die Wahrheit sagen soll, so finde ich zwar selbst keinen rechten Sinn, noch gefunden Verstand darin; Taißa erklärt sie aber so, daß ich erstaune....

Tratow. Weißt Du auch wohl, wer hierin größtentheils ihr Anführer und Lehrer ist, und wer ihr zu diesen so wichtigen Sachen den Schlüssel gegeben hat?

Wokitow. Nein, das weiß ich nicht.

Tratow. (setzt die Hände in die Seite) Dieser Weise....bin...ich.

Wokitow. Du?

Tratow. Ja, ich.

Wokitow. Wessen Lehrer bist Du?

Tratow. Der Fräulein Taißa, Herrn Radotows Tochter.

Wokitow. Das kann nicht seyn. Du bist viel zu sehr mit Gelddurchbringen....und Luftbarkeiten beschäftigt.

Tratow. O Du! den ich heute weder überreden noch überzeugen kann, Du sollst selbst sehen und selbst hören, daß meine Reden wahr und nicht falsch sind.

Wokitow. Und wozu hast Du denn diese Mühe übernommen?

Tratow. O, was für eine Last....ungehirnte Köpfe klug zu machen! Alle meine Mühe war Deinetwegen. Ich bin ihr Lehrer....und wenn Du nicht alles verderben willst, so muß Du durchaus ein wenig heucheln; hörst Du?....ohne das gelangst Du in Ewigkeit nicht zum Ziele. Halt, Sie kömmt hieher; geh, verbirg Dich im andern Zimmer und zeig Dich durchaus nicht eher, als bis ich Dich selbst rufen werde.

Wokitow. Gut....das will ich thun.... Ich will selbst sehen und hören, ob Du die Wahrheit sagst, um daraus zu lernen, wie ich mich zu verhalten habe.

(geht nach der unrichten Seite.)

Tratow. Nicht dahin!

Wokitow. So zeige mir denn, wo ich mich verstecken soll.

(gehen beyde nach einer Seite ab, während daß Taißa und Praskowia von dern andern Seite hereintreten)

Zweiter Auftritt.

Taißa. Praskowia.

Praskowia. Sie tragen ja immer einen und denselben Gürtel: geschieht das bloß weil´s Ihnen so gefällt, oder steckt darin eine mir unbekannte Kraft verborgen?

Taißa. Du verstehst nichts; Du wirst kaum die damit verbundenen Gründe und

Eigenschaften einsehen, und nicht ohne Mühe begreifen, was die blaue Farbe in sich schließt.

Praskowia. Ich wäre doch neugierig zu wissen, was das wohl seyn möchte.

Taißa. Mißbegierde ist der erste Schwung zum Wissen. Es ist nicht unmöglich, daß Du dereinst würdig seyn könntest eines Lichtstrahls der mit den sieben Gürteln verbundenen Eigenschaften theilhaftig zu werden.

Praskowia. Strahl! wo soll ich aber den suchen? ... Der Schneider schneidet keine Strahlen zu und macht sie nicht, auf dem Markt sind bis jetzt keine zu Kauf, und werden auch keine zu den Feyertagen vom Lande hereingebracht.

(während daß Praskowia dieses spricht, macht sie das auf dem Tische brennende Licht zurecht)

Taißa. Was machst Du da mit dem Lichte?

Praskowia. Ich mach´ das Licht zurecht.... Es war ein kleiner Schmetterling hineingeflogen, der hätt´ s mit seinen Flügeln bald ausgelöscht.

Taißa. Ach! was hast Du gemacht!

Praskowia. Nichts....ich habe das Sommervögelchen gerettet, daß es sich nicht die Flügel verbrennte.

Taißa. Du begreifst gar nicht, was Du da für ein Unglück angerichtet hast. Der Schmetterling war ein Seelchen, welches sich durch die Flamme reinigen sollte.

Praskowia. Ey, Fräulein! was für ein Seelchen?

Taißa. Irgend eines aus unserer Familie, oder auch ein fremdes.

Praskowia. Hören Sie, Fräulein! schlecht und recht nach unserer alten Art zu reden: das sind Possen...Mich jammerte das arme Sommervögelchen, und ich half ihm... Ich weiß aus eigener Erfahrung...es thut weh, wenn man sich verbrennt.

Dritter Auftritt.

Tratow. Taißa. Praskowia.

Tratow. (mit einer Verbeugung) Befinden Sie sich auf dem Wege?

Taißa. Ja.

Praskowia. Wir sind durch zwey Zimmer durch, bis hieher gekommen.

Tratow. (zu Taißa) Sind Sie in gehöriger Gleichmüthigkeit?

Taißa. Ganz vollkommen.

Praskowia. Darf ich wohl auch ein Wörtchen mitreden?

Tratow. Rede, meine Freundin, sage....ohne dazu um Erlaubniß zu bitten; denn wir Menschen sind alle gleich.

Praskowia. Wenn das so wahr ist, so kann ich frey heraus reden...Sagen Sie mir doch fantasiren Sie nicht alle beide?

Taißa. (zu Praskowia) Vor dir, mein Schatz, sind bis jetzt noch die Triebfedern verborgen, die uns in Bewegung setzen; was Du heute Fantasiren nennst, wird sich morgen so sehr Deines Sinnes bemächtigen, daß Du von nichts anderm wirst reden noch denken wollen. Höre nur öfterer diesen Lehrer an, und merke auf seine Reden.

Praskowia. Was denn für Triebfedern?...Wenn ich im Garten herum laufe und schäkere, so hab´ ich Bewegung genug; was brauch ich dazu für Wissenschaft? Ich bin ein junges Mädchen: ich möchte gern in der Welt ohne Sorgen leben, Ihnen freu dienen, und wenn ich meine Geschäfte verrichtet habe, immer singen, tanzen und lustig seyn, soweit es schicklich und artig ist.

Taißa. Ich dachte und sprach vorhero auch so wie Du: jetzt aber urtheile ich ganz anders. Ich verachte alles, was unter meinen Füßen ist, und erhebe meinen Geist zum Betrachten der Dinge, die über mir sind. Ich labe mich in Gedanken am Anblick der Sterne, der Planeten, der Sonne und des Mondes, und wünsche hienächst mit Ungeduldt die Stimme der in den

Elementen lebenden Wesen zu hören. Ich bitte, Herr Tratow, sagen Sie mir, wenn werde ich selbige zu vernehmen gewürdiger werden?

Tratow. Dieses hängt von Ihnen selbst und von der Lage Ihres Geistes ab. Setzen Sie sich selbst gleichsam zum Mittelpunkt der Welt, dann schwingen sich immerdar um Sie, mit einem in Ihre Ohren dringenden starken harmonischen Geräusche, alle Wesen und Größen und Sphären...

Taißa. (läßt beym Zuhoren in Gedanken den Fächer fallen und bückt sich, ihn aufzuheben.)

Mir...mir war nicht anders...als wenn jemand...mir...eben jetzt den Fächer aus der Hand nähm.

Tratow. Das kann auch gar wohl seyn...Als Sie sich niederbückten, was für ein Gedanke fiel Ihnen da zuerst ein?

Taißa. O, mein Herr! ... ich wollte Sie fragen, wo Ihr Freund Wolitow geblieben ist, der, wie es mir schien, mit Ihnen zusammen hieher gefahren kam.

Tratow. Das ist zuverlässig eine Eingebung derjenigen Bewohner dieses Orts, mit denen Sie sich zu unterhalten wünschen. Sie haben Ihnen den Namen meines Freundes Wokitow in Ihre Seele gesprochen...Merken Sie sich das...Er scheint jenen Wesen nöthig oder nützlich zu seyn; bemühen Sie sich also, ihn auf den Weg zu leiten, auf dem er selbigen gefallen kann.

Taißa. Wo ist er denn?

Praskowia. (die während des ganzen Gesprächs mit über einander geschlagenen Händen steht, und die Redenden mit spöttischem Stannen ansieht.)

Er hat sich da hinter den Gardinen versteckt.

Vierter Auftritt.

Taißa. Tratow. Praskowia. Wokitow.

Tratow. Dieses dienet zum Beweise dessen, was ich vorher gesagt habe. (zu Wokitow.)
Komm näher, mein Freund! Du ward´st durch eine bekannte Macht geführt...Dein Weg ist schon
gebahnt....Verstehe nur auf alle Reden zu merken.

Wokitow. Ich werde mir´s angelegen seyn lassen.

Taißa. Wir befinden uns, wie mich dünkt...hier in der vollkommenen Zahl...

Tratow. Ja...in dem Vierecke nehmlich, wo drey vier sind.

Wokitow. Das ist für mich ganz was neues. Ich habe immer gehört, es wäre eine ganz
abgemachte Sache, das zwey mal zwey vier machen.

Tratow. Das war wohl vor Zeiten so, jetzt aber ist´s anders beschlossen.

Wokitow. Das ist ein ander Ding.

Praskowia. Was ich doch allemal froh bin, wenn ich jemand finde, der diese Grillen
nicht besser versteht, als ich.

Taißa. Das Helle sehen nur die nicht, die in der Zahl der Zweyhnderte sind.

Tratow. (zu Taißa auf Wokitow zeigend.) Bringen Sie ihn doch, je eher je lieber, aus
dieser Zahl; er wird Ihnen gern folgen; sprechen Sie ihm nur fürs erste etwas Muth ein.

Taißa. Es schickt sich für mich nicht in Gegenwart meines Lehrers zu reden....

Tratow. Wenn Sie befehlen, so will ich weggehen, und Ihnen Zeit geben, ihn mit den
Anfangsgründen von den sechszehn Wurzeln und den vierhundert Zweigen bekannt zu machen.

Praskowia. Sind das nicht Märchen? Ich habe auch eins und das andere gelesen, als:
...von dem goldnen Zweig...von der schlafenden Schöne...vom Kater in Stiefeln...vom schönen
Knaben...vom Prinzen Bow, und noch viel andre.

Tratow. (zu Praskowia) Wir reden hier von keinen dergleichen Märchen.

Praskowia. (spöttisch.) Das werden also wohl ganz andere seyn.

Taißa. Fall' uns doch nicht ins Wort; es ist hier von keinen Märchen die Rede.

Tratow. (zu Taißa) Aus Ihrem Munde wird ihm gewiß alles klar und deutlich werden.

Taißa. Wird's nicht besser seyn, wenn er dieses alles von meinem Papa hört?

Tratow. Von Ihrem Papa?

Taißa. Ja, von meinem Papa.

Tratow. Ich wünschte wohl, daß dieser Ruhm meiner Schülerin aufbehalten wäre.

Taißa. (zu Tratow) Ich bin bey Ihrem Freunde ein wenig verlegen.

Tratow. Das ist ein sehr gutes Zeichen.

Taißa. Das Herz schlägt mir so.

Tratow. Desto besser.

Taißa. Ich kann gar nicht reden....

Tratow. (zu Wokitow.) So ists Zeit daß du red'st, sonst möchte hier eine völlige Stille entstehen.

Wokitow. (zu Tratow.) Ich bin gar nicht mit eurem Styl bekannt.

Tratow. (zu Wokitow.) Nun so red' doch irgend ein Wort, wie du willst...

Wokitow. (zu Taißa) Die Wahrheit zu sagen, ich befinde mich hier in einer nicht geringen Verlegenheit. Ich bin über alles, was ich höre und sehe, erstaunt. Wenn ich aber meinen Empfindungen folgen dürfte, so würden sie mich ohne weitere Ueberlegung zu den Füßen derjenigen hinwerfen, von der ich die Entscheidung meines Schicksals erwarte...

Taißa. Ihr Schicksal ist...in Ihren Händen.

Tratow. (zu Taißa.) Versäumen Sie eine so gute Gelegenheit nicht, diesen Schüler zu gewinnen.

Wokitow. (zu Taiβa.) Lehren...lehren Sie mich vor allen Dingen, wie ich Ihnen gefallen kann...

Taiβa. (zu Tratow.) Was will er damit sagen?

Tratow. Er spricht nach seinem Gefühl; lassen Sie ihn nicht ohne Antwort, wenn Sie anders wollen, daß er mit zu unserer Gesellschaft gehören soll.

Taiβa. Ich, mein Herr...ich...kann Ihnen jetzt...keinen Unterricht geben.

(will weggehen.)

Wokitow. (indem er vor ihr auf die Knie fällt.) Ich lasse Sie nicht von hier, ohne eine entscheidende Antwort zu haben; sagen Sie mir wenigstens, daß Sie mich hassen; ich litt´ schon lange im Stillen, jetzt sehen Sie meine Zärtlichkeit: ein Wort von Ihnen giebt mir Leben oder Tod.

Tratow. (zu Taiβa) Bringen Sie meinen Freund nicht vor der Zeit um.

Taiβa. (zu Wokitow.) Leben Sie denn!...

Wokitow. Lieben Sie...

(Taiβa reicht Wokitowen die Hand, ihn aufzuheben und er steht auf)

Tratow. Es kömmt jemand.

Fünfter Auftritt.

Radotow. Taiβa. Praskowia. Tratow. Wokitow.

Radotow. (zu Taiβa.) Wenn mir nicht die von Dir angenommenen strengen Regeln bekannt wären, so möcht´ ich jetzt argwöhnen...

Taiβa. Ich...Papachen...ich weiß selbst nicht...wie das zugegangen ist.

Tratow. Mein Freund bat mit dem ernstlichsten Eifer um Unterricht.

Radotow. Ich will das nicht untersuchen. Vor diesem würd' ich bey solchem Verdacht in Zorn gerathen seyn; jetzt aber verstehe ich, mich selbst zu beherrschen.

Taißa. Lieber Papa...eine gewisse mir unbekante Gewalt bemächtigte sich meiner in diesem Augenblicke so...

Praskowia. (für sich.) Diese Gewalt heißt, wie ich glaube, nach unserer gemeinen Art zu reden, Lie...Lie...Liebe.

Radotow. (zu Taißa.) Hätt'st Du Dich wohl gar durch sinnliche Reize blenden lassen, zu einer Zeit, da Dein Sinn schon vom Anblick des Irdischen gereinigt ist? Sollte dieses Verfahren Deine Gedanken so sehr herabgewürdiget haben...Das solltest Du Deiner Cousine überlassen....Geh in Dein Zimmer.

(Taiße und Praskowia gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Radotow. Wokitow. Tratow.

Wokitow. Mein Betragen ist, wenn Sie mir zu sagen erlauben, ganz unverstellt...

Radotow. Die Offenherzigkeit ist in vielen Fällen sehr löblich; hier aber möcht' sie wohl kaum am rechten Ort angebracht seyn.

Wokitow. Ich gedenke mich damit allein zu entschuldigen.

Radotow. Gewöhnlich entschuldigen sich die, die Unrecht haben...

Wokitow. Nach meiner Empfindung scheint's mir, daß ich völlig unschuldig bin.

Radotow. Unsere Empfindungen betrügen uns...

Wokitow. Ich will Sie selbst zum Richter wählen; meine Absichten sind rein und unsträflich.

Radotow. Der größte Fehler derselben besteht indessen darin, daß sie mit den mienigen

nicht übereinstimmen...Wenn ich Sie inskünftige nicht selbst zu mir bitten lasse, so wird Ihr Besuch hier in meinem Hause überflüssig seyn.

Tratow. Sie verstoßen einen Menschen...

Radotow. Ich habe jetzt nicht Zeit, mich mit Ihnen länger zu unterhalten; entschuldigen Sie mich.

(Wokitow und Tratow gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Radotow. Barmotin.

Barmotin. Ich wartete bis sie herauskamen. Hier sind die Ringe; ich hab´ sie nur mit genauer Noth geborgt erhalten.

Radotow. Wo sind sie?

Barmotin. Da, nehmen Sie.

Radotow. (nimmt die Ringe.) Dieser kann morgen zur Verlobung meiner Taißa dienen; der andere ist gut für Sophie.

Barmotin. Beym Erhandeln der Ringe machte ich mit einem, wie mich dünkt, guten Menschen Bekanntschaft: ich hab´ ihn überred´t in unsere Gesellschaft zu treten, wozu er sehr geneigt zu seyn scheint.

Radotow. Wer ist es?

Barmotin. Ein gewisser Bragin.

Radotow. Ich kenne ihn.

Barmotin. Man kann sich nicht genug freuen, wie der von uns gepflanzte Weinberg sich ausbreitet....Da ist uner Mann!

Achter Auftritt.

Bragin. Radotow. Barmotin.

Barmotin. Gehen Sie, Herr Radotow, das ist mir ein Mann!

Bragin. Ich bitte gehorsamst um die Aufnahme.

Radotow. Ohne Prüfung kann dieses nicht wohl geschehen.

Bragin. Ich unterwerfe mich derselben.

Radotow. Kommen Sie also nur zu mir.

(Radotow geht ab.)

Neunter Auftritt.

Barmotin. Bragin.

Bragin. Sage mir doch ein wenig, wie ich mich zu verhalten habe; denn wenn ich das nicht weiß, so kann ich auch mit der besten Absicht fehlen.

Barmotin. Fürs erste, laß es Dir angelegen seyn, Dich äußerlich still, sanftmüthig, und gesetzt zu zeigen.

Bragin. Da ich aber von Natur etwas lebhaft bin, wird mir dieses nicht zuweilen ein heuchlerisches Ansehen geben?

Barmotin. Da hast Du nicht darüber zu urtheilen! Bey was ist´s so der Gebrauch.... Ferner, muß Du Dich von nun an gewöhnen, mit den Augen nicht so herum zu sehen.

Bragin. Ich denk´ aber doch, daß die Augen zum Sehen gemacht sind.

Barmotin. Wozu solche Anmerkungen? Du läßt mich nicht ausreden.... Du kannst die Augen zuweilen hinauf gegen den Boden erheben, oder bescheiden zur Erde herabblicken lassen.

Bragin. Aber zur Rechten und Linken zu sehen geht nicht an?

Barmotin. Nein.

Bragin. Warum denn das nicht?

Barmotin. Damit Du kein Aergerniß nimmst.

Bragin. Ist denn dem Aergerniß bloß zu beiden Seiten Platz angewiesen?

Barmotin. Der Seitenblick ist vorzüglich arglistig.

Bragin. Das ist wahr.... Ein verstohlener Seitenblick aus dem Auge einer Schönen trifft zuweilen gerade ins Herz.

Barmotin. Dergleichen Beyspiele schicken sich hier gar nicht... Du wirst bald mehr hören, komm nur mit.

Bragin. Was wird denn da vorgehen?

Barmotin. Lauter Bedeutungsvolles.

Bragin. (spöttisch) A!

Barmotin. Lauter Ueberschwengliches.

Bragin. I, i.

Barmotin. Lauter Wunderbares.

Bragin. O! o! o!

Barmotin. Gehen wir! Radotow erwartet uns.

(gehen beyde ab.)

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Tef.

Man sagt, daß mein Herr hier ist. (geht nach der Thüre) Ha! die Thüre ist verschlossen.

Zweiter Auftritt.

Praskowia. Tef.

Praskowia. Was machst Du hier?

Tef. Ich warte auf meinen Herrn, er ist hier.

Praskowia. Ist er hier! ...

Tef. So sagt man; was hast Du aber hier zu holen?

Praskowia. Die gnädige Frau schickt mich her zu fragen, ob ihr Mann bald abgespeis't hat. Was denkst Du dazu?

Tef. Ich weiß es nicht.

Praskowia. Bist du dann nicht drinnen gewesen?

Tef. Wer kann da hinein kommen? die Thüre ist zugeschlossen.

Praskowia. Das ist oft so.

Tef. Was machen sie denn da?

Praskowia. Zuweilen sitzen sie ganz stille, dann klopfen sie wieder mit großem Geräusch auf den Tisch.

Tef. Ich will ´nmal hier durch die Ritze zusehen.

Praskowia. Das hab' ich auch nicht längst gethan.

Tef. Was ging denn da vor?

Praskowia. Sie spielten, wie mich dünkt, blinde Kuh.

Tef. War mein Herr auch darunter?

Praskowia. Er war´s eben, der mit verbundenen Augen ging... Sie trieben mit ihm allerhand Spaß, und unter andern auch solche Possen, daß ich mich darüber nicht satt lachen konnte....Wart´ nur bis Weynachten, und komm dann, ich bitt´ dich, zu uns, zu spielen.... Dann will ich euch eine ganz neue Art blinde Kuh zu spielen zeigen....und da soll´s bey und recht lustig hergehen.

Tef. Gut, gut...Wenn ich nur bey Dir seyn kann, so bin ich gern zu allem bereit.

Dritter Auftritt.

Praskowia. Tef. Bragin. Barmotin.

(Bragin und Barmotin kommen mit um einander geschlungenen Armen herein, der letztere ein wenig, der erstere weit mehr betrunken; einer von ihnen hat noch die Serviette um.)

Tef. Mein Herr scheint ein Räuschchen zu haben.

Praskowia. Nun haben sie wohl abgespeis´t, ich muß nur gehen es unserer Frau zu sagen.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Bragin. Barmotin. Tef.

Bragin. (betrunken zu Tef.) Was...tau...meist...Du...hier herum. (taumelt.)

Tef. (für sich) Ich taumelte nicht allein...Ich habe auf Sie gewartet.

Bragin. Du...sollts...auf mich...anders wo warten...und nicht hier...Du bist ein rechter

Gaudieb...Du.

(Tef geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Bragin. Barmotin.

Barmotin. (betrunken) Enthalt´ Dich, Bruder...ich bitte Dich...enthalt´ Dich doch...des Zorns...so viel möglich...versteht sich.

Bragin. Schon gut...inskünftige...wie´s sich treffen wird... Aber, Du bist doch mein Herzensfreund... Du allein verließest mich nicht... Die Uebrigen alle...die kümmerten sich nichts...um mich.

Barmotin. Sie werden...auch...gleich kommen.

Bragin. Wo sind sie...denn?

Barmotin. Sie...machen...einige...kleine...Zu...Zubereitungen.

Bragin. Wo...zu?

Barmotin. Du hast´s ja schon gehört....das Bedeutungsvolle.

Bragin. Ich...ich...Willst mich zum Narren haben?...ich habe nichts gehört.

Barmotin. Aber Du hast doch...gehört, was man gesprochen hat?

Bragin. Die Wahrheit zu sagen...ich sag´ die Wahrheit...ich hab´ nichts verstanden...Du hast Du mein Ehrenwort!

Barmotin. Du hast aber doch gelesen...im Buch.

Bragin. Gelesen?...ja, das hab´ ich...uns les´ auch da (schlägt Barmotin sachte mit der Hand vor die Stirne.) daß Du nicht gescheid bist...Bruder. Aus euren Büchern da...kann weder ich...bey meiner Treu...noch sonst jemand...ein Wort verstehen.

Barmotin. Das ist eben...das Gute darin...was wär' sonst zu lesen?... Was jeder versteht...siehst Du...das begreift auch ein jeder...und behält's auch;...was aber niemand versteht...das ist eben...das Bedeutungsvolle...und Wunderbare.

Bragin. Du bist betrunken, Bruder...sehr betrunken...und weißt nicht was Du schwatz' st...

Barmotin. Aber Bruder...zum wenigsten hast Du doch gesehen...das Ueberschwengliche.

Bragin. Nicht doch...davon weiß ich...wahrhaftig nichts...ich hab' nichts gesehen...und weiß nichts...

Barmotin. Ey,... ey Bruder...wo bleibt die Wahrheit? Gesteh' nur selbst...Du hast doch die Töpfe...auf dem Feuer stehen gesehen?

Bragin. Nun ja...da kocht Suppe darin...nicht so?

Barmotin. Was für...für Suppe!... In dem einen Topf' ist Gold...in dem andern...Edel...st...steine, ...in dem dritten...eine Un...Universal-Medizin...für alle Krankheiten...

Bragin. O! hohl' mir doch...ein Bischen...von dieser Mixtur... Der Kopf, ... wahrhaftig...er wackelt mir so.

Barmotin. Geh fort...du bist betrunken...ganz voll betrunken.

Bragin. Was wird denn nun...geschehen?

Barmotin. Nun...nun?

Bragin. Sag...geschwinde...

Barmotin. Du...Du...bist zu haftig...aber das ist nicht gut, gar nicht gut.

Bragin. Wenn Du...nicht geschwind sagst so will ich Dir einen...freundschaftlichen Nasenstüber geben...sieh' so!

Barmotin. Hör auf! ... Du sollst noch sehen...das Wunderbare.

Bragin. Wo ist denn das? gieb her....geschwind.

Barmotin. Wart´ nur...wart nur ein wenig...sieh! da kommen sie schon.

Sechster Auftritt.

Bragin. Barmotin. Radotow. Protolk. Böbin. Dadäkin. Ein Kind,

(von sieben oder acht Jahren.)

Radotow. (zu Protolk) Herr Protolk, haben Sie nicht noch etwas zur Ausführung dieser wichtigen Sache nöthig?

Protolk. Diesen äußerst schweren Versuch machen meine Brüder und Kunstgenossen niemals in Gegenwart der Zuschauer; sondern entweder in einem andern Zimmer, oder wenigstens hinter einem Schirme. Ich habe es aber schon zu einem solchen Grade...der Vollkommenheit gebracht, daß ich vor aller Leute Angesicht und Augen wirken kann, welches endlich auch überhaupt bey allen Unwissenden allen Zweifel heben muß. Dieses unschuldige Kind, welches Sie hier sehen, soll Ihnen mit lauter Stimme alles sagen, was er sehen und hören wird. (zum Kinde.) Ich befehle Dir ernstlich, alles zu thun, was ich Dir sagen werde.

Das Kind. Gut.

Bragin. (zu Barmotin.) Was ist denn da für...Wunderbares?...

Barmotin. Wart´ nur noch ein wenig...wart´ nur.

Protolk. (zum Kinde.) Da hast Du ein Licht, nimm´s zwischen die Finger der rechten Hand. Sieh steif auf Deine Hand, und antworte mir laut.

Das Kind. Gut.

Protolk. (zum Kinde.) Was sieh´st Du?

Das Kind. Nichts.

Protolk. (zum Kinde.) Stoß´ mit dem Fuße?

Das Kind. (stößt stärker mit dem Füße.)

Protolk. (zum Kinde.) Was sieh´st Du?

Das Kind. Niemand.

Protolk. (zum Kinde.) Stoß´ noch stärker, mit beiden Füßen.

Das Kind. (stößt stärker, mit beiden Füßen.)

Protolk. Was sieh´st Du nun?

Das Kind. Gar nichts.

Protolk. Da ist jemand von den Umstehenden schuld daran.

Radotow. Wer sollte wohl dieser Unwürdige seyn?

Protolk. Das muß er selbst am besten wissen.

Dadäkin. Ach! das bin ich, (weint) ich bin schuld...

Protolk. Wie?

Radotow. Was hast Du denn gethan?

Böbin. Sag´ geschwinde.

Barmotin. Verhehle Deine Schuld nicht.

Bragin. Er...er hat nichts gethan, ... ich hab´ ihn immer...vor Augen...gehabt.

Dadäkin. Ich...ich...habe mich kurz vorher bey Tische...reizen lassen... (weint.)

Radotow. Bey Tische?...

Dadäkin. Ich ward mitten auf dem Tisch´ gewahr...ein gebratenes Spanferkel...Es schien mir...so fastig und fett, daß mir fast das Wasser im Munde zusammen leif... Ich beneidete Sie daher alle, daß Sie alles aufaßen, und mir auch nicht ein Stückchen davon gaben: ich zürnte also über meine Brüder, über meine Mitgenossen...ich bin schuld...ich bekenne es.

Protolk. (wischt sich mit einem Tuche den Schweiß vom Gesicht.) Das ist ein sehr schwerer Versuch: ich bin über und über naß.

Radotow. Kleide Dich um, Freund, erkälte Dich ja nicht.

Böbin. Wunderbar! wie unser Freund Protolk gleich wußte...wer schuld war.

Radotow. Dieses dient zum Beweise seiner ganz ungewöhnlichen, jojen Wissenschaft.

Barmotin. (zu Bragin.) Nun hast Du...selbst...gesehen...mit Deinen eignen Augen...das erstaunende Wunderwerk.

Bragin. Ich...ich hab´ eben so viel gesehen...als das Kind... Der alte... Schuft...kann immer sagen...daß ihm die Freß...Freßlust...angekommen sey.

(Bragin setzt sich in einen Lohnstuhl, und schläft ein.)

Radotow. (zu Protolk.) Geht´s nicht an, jetzt zum zweiten Male zu Stande zu bringen, was Du uns versprochen hast?

Protolk. Nein, das geht nun nicht mehr an.

Radotow. Aber, warum denn nicht?

Protolk. Sie sind schon von meinen Brüdern anders wohin gerufen.

Radotow. Das ist was anders...schade! schade!

Böbin. (zu Radotow.) Nach einem solchen Versuch, kann man nicht läugnen, daß Protolk alle Belohnung verdient.

Radotow. Du weißt meinen Entschluß. Morgen, nicht später als morgen, geb´ ich ihm meine Tochter Taißa, und Dir meine Nichte Sophie. Beiden gebe ich zum Heyrathsgut die Wechsel, die ich Euch heute zeigte; sie liegen da in meinem mit rothem Leder beschlagenen Kasten verschlossen.

Böbin. In dem großen Kasten?

Radotow. Ja!

Barmotin. (zu Radotow.) Unser neue Mitbruder...leigt da im Stuhle in tiefem Schlaf.

Radotow. Laß den schwachen Leib ein wenig der Ruhe genießen. Wenn er aufwacht, wird er schon zu uns kommen. Wir wollen indessen ins andere Zimmer gehen, um unsere Arbeit fortzusetzen.

(gehen alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Bragin. (im Lehnstuhl schlafend.)

(spricht im Traume.)

Bar...mo...tin, bist ´n Spasvogel...die Seelchen...die...wie Du sagst...bey Protolk...im Busen...sitzen...zu hunderten...einige...schnarchen...andere stammeln...oder reben...durch die Nase...Ha! ha! ha! was für Hirn...gespinste...lauter Possen!...

Achter Auftritt.

Bragin. (im Lehnstuhle schlafend.) **Gribin.**

Gribin. (indem er Bragin gewahr wird.) Er schläft so fest, als wenn er im Bette läge. (tritt zu ihm, und weckt ihn) Hör´ auf zu schlafen, Bruder.

Bragin. Geh...fort.

Gribin. Wer wird denn um diese Zeit schlafen?

Bragin. Stöhe mich nicht!

Gribin. Steh´ auf!

Bragin. Laß mich doch ausschlafen. (greift mit der Hand, als wenn er die Vorhänge zuziehen wollte.)

Gribin. Er denkt gewiß, daß er im Bette schläft. (schüttelt ihn.)

Bragin. Ah! ah! (wischt sich die Augen.) Wie kommst Du denn so früh?

Gribin. Was früh! Du bist hier im Lehnstuhle eingeschlafen.

Bragin. (sieht sich um und steht auf.)

Gribin. Ich suchte Dich überall, und konnte Dich nirgends finden.

Bragin. (gähmend.) Und ich, Dein gehorsamer Diener, habe Deinetwegen viel Mühe...ausgestanden... Bin in den Abgrund gefallen...

Gribin. Hast doch nicht Schaden genommen?

Bragin. Nein... Bin in die Höhe gestiegen...

Gribin. Wo denn?

Bragin. Hier... Hernach, habe ich bis an den Hals im Wasser gesessen.

Gribin. Ist Dir das alles etwas im Traume vorgekommen?

Bragin. Nein...im Wachen...Und endlich habe ich mich gar...vom Verstande getrunken.

Gribin. Da fantasierst, Bruder.

Bragin. In meinem Leben nicht...Und alle diese Possen habe ich bloß Deinetwegen ausgestanden. Ich bin Deinetwegen in Radotows Gesellschaft getreten, und habe da alles erfahren, was uns zu wissen nöthig war: für wen er seine Taiba bestimmt, wer Sophien haben soll, und daß die Verlobung wirklich auf morgen festgesetzt ist.

Gribin. Auf morgen! Komm, laß uns geschwind zur Frau Radotow und ihren Verwandten gehen, um ihnen dieses bekannt zu machen; sie sind alle in der äußersten Unruhe.

(gehen beide ab.)

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Britägin. Bragin.

Bragin. Wir kamen in ein Zimmer, wo sie durchs Feuer unermeßliche Schätze hervorbringen wollten. Hier suchte Protolk uns, besonders aber den Radotow zu überreden, daß sich von allen dem, was er ihm eingebildet hat, glückliche Anzeigen spüren ließen, und daß man beym nächsten Neumonde das Werk in seiner Vollkommenheit sehen werde.

Britägin. Und Radotow glaubt das auch?

Bragin. Ja, steif und fest...

Britägin. Er wird's, leider, zu spät einsehen, wie sehr er betrogen ist.

Bragin. Sie haben sich vorgenommen, heimlich verschiedene wohlthätige Stiftungen zu errichten, als: Schulen, Krankenhäuser, und dergleichen; weshalb sie besonders reiche Leute in ihre Gesellschaft zu ziehen suchen.

Britägin. Warum sollen denn dergleichen Sachen heimlich geschehen, da doch bey uns solche Stiftungen, durch wohlthätige Gesetze, auf alle mögliche Art begünstiget werden?

Bragin . Außer diesem setzen sie eine ganz besondere Kraft in das Wort sehen, und nehmen es in einem sehr weiten Verstande.

Britägin. Aus allem, was ich von Ihnen höre, verstehe ich soviel, daß ein jeder von ihnen nach eigener Lust und Belieben neue Regeln und Wörtchen ausdenkt und in Gebrauch zu bringen sucht. Warum aber alles dieses den alten wohlhergebrachten, und durch eine ruhmvolle Gesetzgebung zum allgemeinen und besondern Wohl bestätigten Einrichtung vorzuziehen sey? das soll mir niemand beweisen.

(Bragin geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Radotow. Taißa. Sophia. Britägin.

Radotow. Alles Zeitliche ist vergänglich! Sophia, es ist mir ein Brief zu Händen gekommen, der Dich betrifft.

Sophia. (macht einen Knicks) Mich?

Radotow. Dein bestimmter Bräutigam schreibt mir, daß seine Verwandten, verschiedener angegebener Ursachen wegen, oder wie´s mir vorkömmt, weil sie sich anders bedacht haben, seine Heyrath nicht genehmigen wollen, und uns also unser gegebenes Wort zurück geben.

Sophia. Lieber Herr Oheim, (macht einen Knicks) das ist mir sehr lieb.

Radotow. Die Gleichmüthigkeit stärkt den Menschen in allen Fällen.

Sophia. Lieber Herr Oheim, (macht einen Knicke) ich that´s bloß aus Gehorsam.

Radotow. Der Gehorsam schickt sich sehr wohl für Dein Alter und Dein Geschlecht. Ich kündige Dir also, im Vertrauen auf selbigen, an, daß ich für Dich, Sophie, einen Bräutigam ausgesucht habe, der dem vorigen weit vorzuziehen ist; besonders in wesentlichen Eigenschaften.

Sophia. (macht einen Knicks) Wer sollte das wohl seyn?

Radotow. Auf für Dich, Taißa, hab´ ich einen Bräutigam.

Taißa. Auch für mich, Papa?

Radotow. Ich vergesse gern, was für ein Mißverständniß zwischen uns beiden entstandes ist, und komme dadurch allen weitem Erläuterungen zuvor.

Britägin. Darf ich fragen, auf wen Deine Wahl gefallen ist?

Radotow. Auf meine besten Freunde, auf diejenigen, die ich vor allen für die würdigsten erkannt habe.

Britägin. Da ich lange nicht in Deinem Hause gewesen bin, und Du indessen die Art Deines Umganges verändert hast, so sind mir diese Herren auch wenig bekannt...

Radotow. Sie sind beide Leute von großen Kenntnissen und Einsichten; Leute, die aus der Zahl der gewöhnlichen ausgegangen sind, und sich in dem höchsten Grade befinden, vor allem aber der Tugend ergeben sind.

Britaägin. Als wenn es Dir schwer würde, die Nahmen Deiner Freunde auszusprechen. Wir wissen nun schon alles, nur die Zunahmen fehlen uns noch.

Radotow. Es ist bey mir unwerbrüchlich festgesetzt. Meine Taißa gebe ich dem berühmten Protolk.

Taißa. Ach, mein Vater, was sagen Sie!

Radotow. Und Sophia dem lobwürdigen Böbin.

Sophia. I, i Herr Oheim, (macht einen Knicks) wie sollte das möglich seyn!

Britägin. Eine so unanständige Wahl wird Dir eben so wenig Ehre, als Deinem ganzen Hause Glück bringen...Schämst Du Dich nicht?...in Deinen Jahren?...Deine Tochter und Nichte dem ersten dem besten von der Straße zu geben? Wenn man dieses Deinen Verwandten und Freunden bekannt machen sollte, was möchten die wohl sagen, wenn sie die Nahmen Protolk und Böbin hören würden?

Radotow. Die auf der Straße sind auch Leute. Ich habe all´ das Geschrey und Geheul vorhergesehen, und mich dagegen gewapnet; gestützt auf den Spieß der Unüberwindlichkeit, dem alle, und selbst die unbeseelten Geschöpfe gehorchen müssen.

Britägin. Mit solchem unverständlichen Reden bist Du, mein guter Freund, so ausgestopft, wie ein Kopfküssen mit Daunen; mir ist aber schon lange bekannt, daß ein Schlauch, der nur mit Wind gefüllt ist, gewöhnlich nichts als Staub in die Augen streut.

Dritter Auftritt.

Radotows Mutter (von Wokitow geführt), **Radotow. Britägin. Taißa. Sophia.**

Radotows Mutter. Ich komme ausdrücklich her, um Dir zu sagen, daß ich in Deinem Hause bleibe und so lange darin wohnen will, als...als mir's gefallen wird.

Radotow. (zu Wokitow.) Es dünkt mich, mein Herr, daß ich Sie gebeten habe, Ihre ferneren Besuche einzustellen.

Radotows Mutter. (zu Radotow.) Wenn Du ihn nicht brauchst, so ist er doch mir jetzt unumgänglich nöthig; ich stütze mich auf ihn; ich bin bang auf der glatten Diele auszuglitschen. Ich bin eine alte Frau, mir thun die Füße weh, wenn's schlecht Wetter werden will... (in Taißa und Sophia) Was habt Ihr für rothe Augen? worüber? ... worüber habt ihr zu weinen? hört gleich auf...ich bin hier.

Sophia. (mit einem Knicks) Ich habe ja schon aufgehört.

Taißa. (steckt das Tuch in die Tasche) Ich werde nicht mehr weinen, Großmama!

Britägin. Sie fingen beide an zu weinen, als sie das erfreuliche Schicksal erfuhren, das ihnen durch die zärtliche Fürsorge...

Radotows Mutter. Es ist alles in der Welt leichter gesagt, als gethan...Was ohne Vernunft angesponnen wird...nimmt selten ein glückliches Ende. Wir leben auch schon lange in der Welt...haben auch dieses und jenes gesehen...Grillen und Possen ohne Ende...Einer stiftet ich weiß nicht was, und hat keinen Groschen dazu... (zu Taißa und Sophia) Geht in Eurer Zimmer, Ihr habt hier nichts zu thun; man wird Euch nicht ohne meinen Willen weggehen...

(Taißa und Sophia gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Frau Radotow. Radotows Mutter. Wokitow. Radotow. Britägin.

Frau Radotow. (zu Radotow, indem sie ihm einen Zettel überreicht) Erbarm Dich

doch, sieh einmal selbst, wie viel Deine Gäste alle Tage bloß an Wein austrinken... Nein, das ist zu kostbar...auf solche Art werden Deine Schulden endlich alles Maaß überschreiten.

Radotows Mutter. (zu Radotow) Anstatt Dich mit allerhand Grillen abzugeben, mein Schatz... sollst Du lieber Deine Gläubiger bezahlen...damit wirst Du Dir selbst und Deinem Nächsten wahren Netzen schaffen.

Fünfter Auftritt.

Radotows Mutter. Frau Radotow. Radotow. Wokitow. Britägin. Bragin. Das Kind.

Bragin. (zu Radotow.) Ich fand dieses bewußte Kind weinend auf der Treppe stehen, ich erkundigte mich, warum es so ängstlich that, und habe mit vieler Mühe die Ursache erfahren. Diese Ursache ist für Sie von nicht geringer Erheblichkeit. Ich habe also das Kind hergebracht, damit Sie von ihm selbst hören, was bey Ihnen vorgefallen ist.

Das Kind. (weinend) Ich muß sterben, ich muß sterben; gewiß, noch heute.

Frau Radotow. Warum denn?

Bragin. Man hat das arme Kind damit geschreckt.

Britägin. Wer?

Bragin. Protolk und Böbin.

Radotow. (zum Kinde.) Wann denn? sag! was ist das?

Das Kind. (zu Radotow) Wie Sie aus Ihrem Zimmer gingen, saß ich hinter'm Ofen und spielte mit der Katze.

Radotows Mutter. Davon wirst Du nicht sterben, mein Engelchen, sey nicht bang!

Das Kind. (zu Radotow) Da kam Protolk und machte die Thür auf, und kam mit Böbin herein.

Britägin. Wozu das?

Das Kind. (weinend) Wenn ichs sage, so sterb´ich gewiß.

Britägin. Wirst nicht sterben, glaub´ mir.

Bragin. Red´ nur, sag´ alles fürchte nichts.

Das Kind. Ich sah´ ihnen hinter´m Ofen zu.

Frau Radotow. Was machten sie denn?

Das Kind. Sie...sie brachen den rothen Kasten auf, und nahmen Geld und Papiere beraus, und gingen damit fort.

Radotow. Aus dem mit rothem Leder beschlagenen Kasten?

Das Kind. Ja, aus dem rothen Kasten.

Radotow. Sprichst Du aber auch die Wahrheit?

Das Kind. Gehen Sie selbst, ... ich will Ihnen zeigen.

Radotow. Dann bin ich verlohren! In diesem Kasten lagen nicht nur meine Wechsel und mein Geld, sondern auch das zusammenschossene Geld zu vielen Stiftungen.

Britägin. (zu Radotow) Kommt geschwinde, an Ort und Stelle nachzusehen, ob sie alles mitgenommen haben, und ob nicht noch etwas übrig ist.

(Radotow, Britägin und das Kind gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Frau Radotow. Radotows Mutter. Wokitow. Bragin.

Frau Radotow. Wie sie das Kind erschreckt haben!...

Radotows Mutter. Das ist keine Kunst, ein Kind zu erschrecken.

Bragin. Als sie aus der Stube gingen, haben sie ihm eingebildet: so halb es jemanden

sagen würde, daß sie hereingekommen wären, und was sie gemacht hätten, so würde es noch an demselben Tage sterben.

Wokitow. Sie haben sich gewiß davon gemacht; man wüßte dieses sogleich auf irgend eine Art gehörigen Orst anzeigen.

Bragin. Ich kam mit Gribin, der ist schon hingegangen, es der Regierung zu melden.

Radotows Mutter. So geht's, wenn man sich mit Landstreichern abgiebt; so bald Du mit ihnen Bekanntschaft machst, so gib nur Acht, wie sie Dich auf irgend eine Art bestehlen werden...Und Du, Frau Schwiegertochter, Du soll'st Deine Taißa nach und nach von den Geistern abgewöhnen...und zu Sophien weniger Trödelweiber gehen lassen...Ich sehe nur immer zu, wie man sie beide zum Besten hat.

Wokitow. Mich dünkt, daß Protolk mit Tratow in einem Hause wohnt, vielleicht kann der uns einige Nachricht geben; ich will geschwinde zu ihm gehen. (geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Britägin. Frau Radotow. Radotows Mutter. Bragin.

Britägin. Sie haben rein Haus gemacht, und nichts nachgelassen. Wir fanden beym Kasten nichts als einen Meißel und Hammer. Radotow sagt, daß der Hammer zuverlässig dem Protolk gehöre.

Frau Radotow. Wo ist denn mein Mann?

Achter Auftritt.

Radotow. Frau Radotow. Radotows Mutter. Britägin. Bragin.

Radotow. Wo soll ich hin! ich bin ganz und gar verlohren...Ich hatte fremde Gelder in Verwahrung...ich werde ein Dieb, ein Schelm heissen müssen.

Britägin. Wo ist nun Deine Gleichmüthigkeit?

Radotow. Red´t mir doch nicht mehr...von dieser...Verstellung...

Britägin. Beruhige Dich...ich habe überall Leute ausgeschickt...vielleicht find´t man sie noch.

Bragin. Das hab´ ich auch gethan, noch ehe ich zu Ihnen kam.

Britägin. O! welchen Spitzbuben hast Du deine Tochter und Nichte geben wollen!

Radotow. Ich war durch den äußern Schein verblindet...Beide predigten mir ohne Unterlaß vor, wie sehr man tugendhaft seyn müsse, wenn man ihre Art zu denken annehmen wolle.

Britägin. Sollt´s wohl noch mehr und größere Tugenden geben, als die, welche unsere vor Alters eingeführte Religion erfordert? sollte wohl irgend ein verkehrtes Lehrgebäude andere und bessere Tugenden in sich schließen?

Radotow. Du redest die Wahrheit, da kann niemand dawider streiten... Ich bin gar nicht zu entschuldigen...das bekenn´ ich...aber zu spät...Ich will fort...mich vor den Leuten... mich vor der ganzen Welt verbergen.

Frau Radotow. Du magst Dich verbergen wo Du willst;... so nimm mich mit, ich verlasse...Dich nicht...

(Radotow umarmt seine Frau)

Radotows Mutter. So recht...recht meine Tochter...auch ich will mit euch gehen.

Britägin. Denken Sie doch daran, daß Sie eine Tochter und Nichte bey sich haben; was soll aus denen werden? Sie hatten Bräutigame, (zu Radotow) die haben aber einem Protok...einem Böbin...Platz gemacht.

Radotows Mutter. Für Taißen werd´ ich wohl mit der Zeit einen Bräutigam finden...Das ist jetzt die Sache nicht.

Neunter Auftritt.

Radotow. Radotows Mutter. Frau Radotow. Britägin. Bragin. Wokitow.

Wokitow. Ich war kaum zur Pforte heraus, da begegnet mir Tratow und erzählt mir als eine Neuigkeit, daß Protolk und Böbin, die mit ihm in einem Hause wohnen, in Verhaft genommen sind.

Zehnter Auftritt.

Radotow. Radotows Mutter. Frau Radotow. Britägin. Bragin. Wokitow. Gribin.

Gribin. Es ist mir lieb, Sie alle hier beysammen zu finden. Ich komme von der Stadtobrigkeit, mit dem ausdrücklichen Auftrage, Sie, als ein Augen-Zeuge, aus Ihrer Unruhe zu reißen, und Ihnen zu melden, daß Protolk, Böbin, Barmotin und Dadäkin gefänglich eingezogen sind.

Radotow. Auch Barmotin und Dadäkin?

Gribin. Ja. Man hat aber zwischen ihnen und den andern einen Unterschied gemacht. Bey Protolk und Böbin hat man die gestohlenen Sachen, nemlich, Ihr Geld und Ihre Wechsel, in den Taschen gefunden; auf die andern beide aber fällt nur einiger Verdacht, wegen ihres nahen und genauen Umganges mit jenen.

Wokitow. Das heißt, wie ich glaube, die erstere sind Diebe, und die andere Diebsgenossen.

Gribin. Wegen der erstern ist kein Zweifel, daß sie den Diebstahl begangen haben; da sie aber dabey auch Betrüger sind, so können die beiden andern vielleicht unter die Zahl der Betrogenen gehören, und dieses wird ihnen denn doch ein besseres, obgleich immer nicht sehr angenehmes Loos verschaffen.

Britägin. Das ist billig.

Bragin. Wenn Barmotin weder am Diebstahle noch Betrüge Antheil hat, so nehm´ ich

ihn auf meine Bürgschaft zu mir.

Gribin. Wird er Dir aber nicht zuweilen lästig werden?

Bragin. Er! ... er ist für mich ein sehr spashafter Kerl, und taugt vortreflich zu einem guten Hausnarren.

Radotows Mutter. Wenn nur das Geld und die Wechsel nicht verlohren gehen... Das ist wohl zuweilen so, mit dem einen und andern geschehen... Ein ähnlicher Fall...

Gribin. Es ist alles in Sicherheit, und wird bald her gebracht werden.

Eilfter Auftritt.

**Tratow. Radotow. Radotows Mutter. Frau Radotow. Britägin. Bragin. Wokitow.
Gribin. Praskowia.**

Tratow. (zu Radotow.) Hier ist jemand von der Obrigkeit mit den bey Protolk und Böbin gefundenen Sachen zu Ihnen geschickt; er erwartet Sie im andern Zimmer.

(Radotow geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, außer Radotow.

Tratow. (sagt dem Britägin etwas ins Ohr.)

Britägin. (zu Tratow.) Richtig...richtig...

Radotows Mutter. Nun, liebe Tochter, nun ist alle unsre Angst vorbey... Jetzt soll unsre erste Sache seyn, Taißen zu versorgen. Ich habe für sie (blickt auf Wokitow) einen guten Bräutigam im Sinn.... Zur Noth (blickt auf Gribin) werde ich auch wohl in einer guten Stunde einen andern für Sophien finden.

Frau Radotow. Ist das wohl heute eine Sache für uns?

Britägin. Ey, Schwesterchen! je eher, je besser, glaub´ mit; mannbare Mädchen sind eine Waare, die man aus der Hand losschlagen muß.

Radotows Mutter. Praskowia, sag Taißen und Sophien, daß sie herkommen sollen...ich habe mit ihnen eine Kleinigkeit abzumachen.

(Praskowia geht ab.)

Frau Radotow. Was soll denn das werden, Mamachen?

Dreyzehnter Auftritt.

Radotow. Frau Radotow. Radotows Mutter. Britägin. Bragin. Wokitow. Gribin. Tratow. Sophia. Taißa. Praskowia.

Britägin. (zu Radotow.) Ist alles da?

Radotow. Alles, was mir gehört; das zusammen gelegte Geld aber hat man der Entscheidung des Gerichts überlassen... Morgen reif´ ich aufs Land.

Britägin. Da thust Du klug daran, damit sich das Gerede verliere; laß aber doch, ich bitte Dich, Deine Grillenfängereyen in der Stadt zurück.

Radotow. Daran zweifle nicht.

Britägin. Aber sag´ mir doch, wie hat man Dich dazu gebracht?

Radotow. Wie? so wie die andern... Anfangs ward ich durch Neugierde angelockt...dann riß mich der Eifer zweyer, oder dreyer Bekannten mit sich fort... Hierauf fand meine Eigenliebe ein Vergnügen darin, sich von andern zu unterscheiden; anders zu denken als meine Hausgenossen, als meine Bekannte. Dabey schmeichelte ich mir leichtgläubig... vielleicht werde ich etwas sehen und hören, was andere für unmöglich halten. Indessen empfand ich doch, die Wahrheit zu sagen, innerlich eine unsäglich lange Weile.

Radotows Mutter. Nun, genug davon... Ehe wir aber abreisen, müssen noch verschiedene Sachen in Ordnung gebracht werden. (nimmt Wokitow bey der Hand.) Wir wollen zusammen gehen, und aus dem, was uns Gutes oder Böses entgegen kömmt, sehen, was wir für Glück haben werden. (Radotows Mutter führet den Wokitow Taißen entgegen.) Da kommt uns was Gutes entgegen; was meinen Sie?

Wokitow. Ich weiß nichts bessers zu wünschen...

Radotows Mutter. Und Du Taißa, was denkst Du dazu?

Taißa. Mir, Großmamachen...mir ist verboten...

Radotows Mutter. Was? ... was ist Dir verboten?

Taißa. Mein Vater hat...

Radotows Mutter. (zu Radotow.) Du hast ihr doch wohl nicht verboten, mit mir Leuten zu begegnen?

Radotow. (zu seiner Mutter.) Ihnen zu Gefallen, heb´ ich alles Verbot auf.

Radotows Mutter. Das ist aber noch nicht genug für uns; wir wollen auch Deine und Deiner Frauen Einwilligung.

Wokitow. Wenn ich meinen Wunsch bey Ihnen erneuern darf, so vereinige ich damit meine Bitte...

Radotow. Wir wollen alles Vorige vergessen. Wenn Ihre Gesinnungen sich nicht geändert haben, und Taißa meinem Rathe folgt, so werden Sie weiter keine Hindernisse finden; ich hoffe, daß meine Frau mit mir einer Meinung seyn wird.

Frau Radotow. (zu Radotows Mutter.) Das ist alles sehr gut, Mamachen, aber will auch Taißa ihn haben?

Radotows Mutter. Taißa! ... Taißa, sag´ uns doch auch ein nöthiges Wörtchen, sag´ nur ja... Du wirst doch wohl jetzt nicht aus Versehen, anstatt ja, nein sagen!

Taißa. Es ist meine Pflicht, liebe Großmama, Ihrem und meiner Eltern Willen gern

gehorsam seyn.

Wokitow. Gern! dieses unschätzbare Wort vollendet meine Glückseligkeit.

Britägin. Eine gute Sache wär´ also gethan! ...

Radotows Mutter. Nun wollen wir auch die andere angreifen...Sophia, komm Du her!

Sophia. (tritt herzu und macht einen Knicks zur Rechten und zur Linken, die Hände an die Brust geschlossen.)

Radotows Mutter. Hör´ nun einmal auf, mit deinen deutschen Knickschen, tritt näher!

Sophia. Was befehlen Sie?

Radotows Mutter. Hör´ liebes Mädchen, jeder nimmt eine Frau und jede einen Mann für sich, und das geht niemanden anders etwas an.

Sophia. Gut, Mamachen!

Radotows Mutter. Deine Tante hat mir gesagt, daß sich für Dich ein anderer Bräutigam gefunden hat.

Sophia. Ich kenne ihn aber nicht.

Frau Radotow. Du kennst ihn, er ist hier unter uns.

Sophia. Hier sind viele Leute...

Frau Radotow. Ich fand Dich vorher mit ihm reden.

Sophia. (macht einen Knicks.) Liebe Tante, da waren ja zwey.

Frau Radotow. Das ist wahr. Sag uns doch aber, nur so zum Beyspiel, auf wen denkst Du wohl?

Sophia. Ich, liebe Tante?

Frau Radotow. Einer steht näher, der andere weiter von Dir.

Sophia. Wie soll ich's wissen...keiner von ihnen spricht ja ein Wort.

Gribin. (zu Sophien.) Ich wünschte schon lange das Stillschweigen zu unterbrechen, und wartete nur auf einen günstigen Augenblick. Ich bin gern bereit, alles das zu erfüllen, was Sie vorher aus dem Buche ausgeschrieben hatten. Ihre Gesinnungen sind mir bekannt...und meine Neigung zu Ihnen ist mit jedem Augenblicke stärker geworden.

Sophia. (macht einen Knicks.) Liebe Tante, was befehlen Sie zu antworten?

Frau Radotow. Was Du willst.

Sophia. (macht einen Knicks.) Ich, liebe Tante, ich bin geneigt und nicht geneigt.

Radotows Mutter. Das ist ein Spas; so was habe ich noch nie gehört; die Welt wird immer klüger.

Sophia. (zu Frau Radotow.) Ich bin nicht geneigt... Sie zu verlassen.

Frau Radotow. Aber doch geneigt, diesen Herrn zum Mann zu nehmen?

Sophia. (macht einen Knicks) Ja, liebe Tante.

Gribin. Dieses Wort macht mein Glück voll kommen.

Britägin. (zu Frau Radotow.) Nun hast Du glücklich die größte Last vom Halfe.

Radotows Mutter. Nun kommt... kommt, wir reisen aufs Land, und wollen da zwey Hochzeiten machen.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Tef.

Tef. Erlauben Sie mir, hier in Gegenwart aller zu bitten, daß mir die Jungfer Praskowia zur Frau gegeben werde.

Radotow. Das ist ihre Sache; wenn sie will.

Praskowia. Ich will Dich wohl nehmen, wenn Du mir schriftlich versprichst, daß Du Dich nicht unter die Meerkatzen mit dem traurigen Gesichte aufnehmen lassen willst.

Tef. Das will ich gern unterschreiben.

(geben alle ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Britägin. Tratow.

Britägin. Wenn´s wirklich so ist, daß über Protolk und Böbin eine Komödie zu machen befohlen ist, so will ich dazu gewiß vom Lande herein kommen; sey so gut, und melde mir´s zu rechter Zeit.

Tratow. Gut.

Britägin. Jedes Zeitalter wird von den folgenden nach seiner Dankart gerichtet... Ueberhaupt aber ertheilet man nur denjenigen Jahrhunderten Lob, die sich vor andern, nicht durch Träume, sondern durch gefunden Verstand auszeichnen...Die Aufsicht hierüber ist unstreitig in den Händen der Obrigkeit...Wir haben es der Vorsicht zu danken, daß wir zu einer Zeit leben, da man zur Besserung gelinde Mittel erwählt.

Ende.

III.

Der sibirische Schaman,

ein Lustspiel.

Spielende Personen:

Bobin.

Bobinin, dessen Frau.

Prelesta, Bobins Tochter.

Kromow, Bruder der Frau Bobin.

Sanow, Iwan Pernatows Verwandter.

Sidor Drobin.

Flena Drobinin, dessen Frau.

Karp Drobin, Sidor Drobin's Neffe.

Iwan Pernatow, Prelestens Bräutigam.

Bragin, Iwan Pernatows Freund.

Amban Lai, ein Schaman.

Ustinia Melentiewna Maschkin.

Mawra, Bobins Dienstmädchen.

Prokofii, Bobins Bedienter.

Der Hausverwalter.

Der Schauplatz ist in St. Petersburg.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Frau Bobin. Mawra.

Frau Bobin. Mawra!....

Mawra. (beide Hände in den Taschen haltend.) Was befehlen Sie, gnädige Frau?

Frau Bobin. Gieb wohl Acht, was ich dir sagen werde, und dann lauf geschwinde.

Mawra. Gut, ich geb´ Acht.

Frau Bobin. Geh zu meiner Tochter....

Mawra. Sogleich. (wendt sich um und läuft.)

Frau Bobin. Wohin läufst du?

Mawra. Zu Ihrer Tochter Prelesta Nikolajewna.

Frau Bobin. Was wirst du ihr denn sagen? ... Du läßt mich ja nicht ausreden.

Mawra. Ich werde sagen, daß Sie mich zu ihr geschickt haben.

Frau Bobin. Ich schicke dich aber zu ihr mit einem Auftrage.

Mawra. Ah ha! ... ich dachte...

Frau Bobin. Geh´ zu meiner Tochter und sag´ ihr, daß ich gleich selbst kommen werde.

Mawra. Gut. (wendt sich um und geht.)

Frau Bobin. Eile nicht so...warte!

Mawra. Sie befehlen mir geschwind zu gehen, und halten mich selbst auf.

Frau Bobin. Ich hab´ ja noch nicht ausgeredt...Sag´ meiner Tochter, daß sie sich geschwinde ankleiden soll.

Mawra. Sie wird sich bald ankleiden.

Frau Bobin. (etwas hitzig.) Hat sie schon angefangen sich anzukleiden?

Mawra. Nein, noch nicht.

Frau Bobin. Was macht sie denn?

Mawra. Sie? sie liegt zwischen zwey guten Pfühlen im Bette.

Frau Bobin. (hitzig.) Ist sie nicht gar krank?

Mawra. Nein.

Frau Bobin. Sie hat gewiß schlecht geschlafen...nicht so?

Mawra. Das ist´s.

Frau Bobin. Woher kömmt denn das?

Mawra. Sie geben ihr ja selbst keine Ruhe.

Frau Bobin. Wie so?

Mawra. Da kommen Sie um Ritternacht zu uns, und wecken sie und uns auf...Wir wußten nicht was wir denken sollten.

Frau Bobin. Das Herz ist mir wahrlich nicht an der rechten Stelle, wenn ich nicht selbst nachsehe, wie sich meine Preleste befindet.

Mawra. Nu, wenn sie aber im Schlaf erschrickt?

Frau Bobin. Ich ging ja...ganz sachte...zu ihr, und berührte sie kaum ein wenig mit der Hand...Ich wollte nur wissen, ob sie kalt oder warm wäre, weil ich daraus schließe, ob sie lebt oder nicht.

Mawra. O! sie lebt.

(wendt sich um und geht.)

Frau Bobin. Wo gehst du denn wieder hin? Hör´ doch!

Mawra. Ich höre ja.

Frau Bobin. Sag´ ihr, daß sie sich recht hübsch ankleiden soll.

Mawra. Recht hübsch?...Wenn sie aber frägt, was heißt das?

Frau Bobin. Das versteht sich ja.

Mawra. Mit Ihrer Erlaubniß...recht hübsch ist hier nicht das, was es bey uns in Irkuzt war.

Frau Bobin. Schweig doch mit deinem Geschwätz!

Mawra. Schweigen...das ist leicht gethan.

Frau Bobin. Sag´ Prelesten, daß sie sich recht hübsch nach hiesiger Art ankleiden soll.

Mawra. Das heißt...sie soll sich hier und da mit allerhand Zeug verbrämen...und soll sich Mühe geben, daß niemand sagen könne, ob all´ die Schnörkelchen vorne, oder hinten, oder zur Seite angesteckt sind.

(läuft eilig vom Schauplatz.)

Zweiter Auftritt.

Frau Bobin. Bobin. Kromow.

Bobin. (zu Kromow.) Fragen Sie meine Frau...

Kromow. Nun Schwester?

Frau Bobin. Was denn?

Bobin. (zu Kromow.) Die Aerzte verzweifelten, nur er allein verschafte ihr (auf Frau Bobin zeigend) ihre vorige Gesundheit wieder.

Frau Bobin. Ey Bruder, das ist nicht das einzige, was er gethan hat...Unser Schaman ist ein großer Mann.

Kromow. (zu Frau Bobin) Wie habt ihr ihn aber bereden können, mit euch zu reisen?

Frau Bobin. Mein Mann...

Bobin. Er ließ sich bloß durch seine Freund schaft für mich bewegen, uns hieher zu begleiten.

Kromow. Spricht er Rußisch?

Bobin. Ziemlich gut.

Kromow. Wo stammt er denn her?

Bobin. Er ist auf der sibirischen Gränze gebohren.

Kromow. In Sibirien?

Bobin. Nein, in China...sein Vater war ein in die Urga verwiesener Amban.

Kromow. Wie hat er sich denn zu uns verirrt?

Bobin. Er blieb nach dem Tode seiner Eltern jung nach, und ward von einem tungusischen Doppeltzahler ernährt und erzogen.

Kromow. Doppeltzahler? ... Was bedeutet das?

Bobin. Das wäre zu lang zu erzählen...Als er schon etwas lesen und schreiben konnte, ward er bey den mungalischen Schamanen in die Lehre gegeben.

Dritter Auftritt.

Bobin. Frau Bobin. Kromow. Prokosii.

Prokosii. Es kömmt ein fremder Herr zu uns auf den Hof gefahren.

Bobin. (zu seiner Frau) Geh in dein Zimmer.

(Frau Bobin und Prokosii gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Bobin. Kromow. Sanow.

(Bobin und Sanow verbeugen sich, sobald sie einander gewahr werden, vom weiten, treten hierauf naher zusammen, machen eine zweite Verbeugung und umarmen einander.)

Sanow. Ich freue mich, Herr Bobin, daß ich Sie nach einer so weiten Reise bey guter Gesundheit antreffe.

Bobin. Ich habe zwar seit verschiedenen Jahren nicht die Ehre gehabt, Sie zu sehen...finde aber bey Ihnen nicht die geringst Veränderung.

Sanow. Ich befinde mich wohl...Ist Ihre Frau Gemahlin mit Ihnen?

Bobin. Ja, sie ist hier.

Sanow. Ich bitte, sagen Sie mir doch...ist es wahr, daß Sie einen...so sonderbaren Menschen mitgebracht haben?

Bobin. Es ist ein sibirischer Schaman mit uns gekommen.

Sanow. Man erzählt von ihm viel Wunderdinge.

Kromow. Ich habe eben jetzt erfahren, daß er meine Schwester von einer Krankheit geheilt hat.

Sanow. Also kurirt er so brav! ... Wie heißt er?

Bobin. Amban Lai.

Sanow. Sie nannten ihn ja vorher anders.

Bobin. Nach seinem Gewerbe ist er ein Schaman.

Sanow. Was ist das für ein Gewerbe?...ich habe nie davon gehört.

Bobin. So nennen die Mungalen und andre sibirische Völker ihre Priester. Mein Schaman, den ich mitgebracht habe, heißt Lai, wenn man ihn aber ehren will, nennt man ihn Amban Lai.

Sanow. Amban, was heißt das?

Bobin. Das ist bey den Mungalen ein Ehrentitel.

Sanow. Man macht hier von Ihrem Amban oder Schaman viel Geschrey...Man sagt, daß er jedes Menschen Gemüthsart aus dem Gesicht erkennen kann.

Kromow. Einige beschreiben ihn als einen Weisen.

Bobin. Er ist scharfsinnig, gefühlvoll, und tugendhaft.

Kromow. Andere nennen ihn einen Zauberer.

Sanow. Dummheit und Unwissenheit sehen überall Zauberey, wo ihr gemeiner Verstand zu kurz kömmt.

Fünfter Auftritt.

Bobin. Kromow. Sanow. Prokosii.

Prokosii. (zu Bobin.) Es ist noch ein Herr mit seiner Frau angekommen...Der Herr geht sehr langsam...es währte über eine Viertelstunde ehe er aus dem Wagen heraus kam.

Bobin. Sie sollen mir willkommen seyn...Sag es meiner Frau.

(Prokosii geht ab.)

Sanow. Der Schaman wird viel neugierige Leute zu Ihnen ziehen.

Bobin. Der Umgang mit Leuten ist ihm zur Last; er sitzt lieber allein.

Sanow. Beschäftigt er sich denn mit etwas, wenn er allein ist?

Bobin. Er vertieft sich alsdann in seine Gedanken.

Kromow. Man pflegt aber zu sagen, daß die Tiefsinnigkeit eine Säugamme der Träumerey sey.

Bobin. Zuweilen liest er in einem chinesischen Buche...zu anderer Zeit bessert er seine Kleidung aus...oder macht Stiefeln.

Kromow. Ist er denn ein Schuchmacher?

Bobin. Nicht doch, nein...ein Stiefelmacher.

Kromow. Sitzt also mit der Ahle in der Hand...und hat den Ruf eines Weisen.

Sanow. Um desto wunderbarer!...wie er so berühmt geworden ist.

Sechster Auftritt.

Bobin. Kromow. Sanow. Sidor Drobin. Flena Drobinin. Karp Drobin.

Sidor Dodin. (zu Bobin langsam.) Ich freue mich...über Ihre Ankunft, um so mehr...weil ich hoffe...daß Sie nicht so bald wieder wegreifen werden.

Bobin. Ich aber wünschte wohl, bald wieder zurück zu reisen.

Flena Drobinin. (geschwind sprechend.) Ach, lieber Herr Bobin! wer reist wohl gern nach Sibirien? Man erschrickt ja schon vor dem bloßen Namen.

Sanow. (zu Bobin) Bleiben Sie bey uns...

Bobin. Ich bin's schon gewohnt.

Kromow. Mit Wölfen, mit Füchsen, mit Zobeln, mit Bären! ...

Sidor Drobin. (zu Kromow) Man sieht, Bruder, du bist kein Liebhaber von der Jagd...Auch da wohnen wohl Leute.

Sanow. Hievon haben wir ein Beyspiel an dem Amban Lai, den man auch hier bewundert.

Flena Drobinin. Ich aber fürchte mich vor ihm...der verfluchte Kerl könnt´ einen bezaubern. (speit aus. Zu Bobin.) Ich wundere mich über Sie, daß Sie mit ihm in einem Hause wohnen.

Karp Drobin. Und ich, liebe Muhme, ich bin erschrecklich neugierig ihn zu sehen...

Flena Drobinin. (zu Karp Drobin) Du könntst hier doch wohl noch was besseres sehen, als den Teufel, den Hexenmeister.

Siebenter Auftritt.

Bobin. Kromow. Sanow. Sidor Drobin. Flena Drobinin. Karp Drobin. Frau Bobin.

Frau Bobin. (geht auf Flena Drobinin zu, sie zu umarmen.) Ach Flena Wukolischna, wie lange hab´ ich Sie nicht gesehen!...

Flena Drobinin. Wie befinden Sie sich, meine liebste Philippia Xenophontjewna?

Frau Bobin. Ich erhole mich nach und nach wieder.

Flena Drobinin. Hier sagte man uns, daß Sie schon nicht mehr am Leben wären.

Kromow. Es giebt immer viel leere Gerüchte, da wo ein guter Vorrath müßiger Leute vorhanden ist.

Frau Bobin. (zu Flena Drobinin.) Indessen war es auch nicht weit davon.

Sanow. (zu Flena Drobinin.) Haben Sie gehört, wer ihr geholfen hat?

Flena Drobinin. (gedehnt und verächtlich.) Wir haben´s gehört...

Sidor Drobin. Sollt´s denn wirklich der Sibirier seyn?

Sanow. Er... (zu Bobin.) Ich bin recht ungeduldig ihn zu sehen.

Bobin. Das hängt von Ihnen ab.

Sanow. (zu Bobin.) Ich bitte, machen Sie uns das Vegnügen.

Bobin. Seyn Sie so gut und kommen vorher zu mir in mein Zimmer, von da haben Sie es näher mit ihm Bekanntschaft zu machen.

Sidor Drobin. (zu Sanow.) Recht gut....Gehen Sie aber nicht so geschwinde...sonst ist´s mir nicht möglich Ihnen nachzukommen.

Flena Drobinin. (zu Sidor Drobin.) Ich bitte Dich aber recht sehr, komm doch dem Hexenmeister nicht zu nah.

Sidor Drobin. (zu Flena Drobinin) Sey nicht bange, mein Schatz.

Karp Drobin. Sie erlauben mir doch auch, mit Ihnen zu gehen?

Bobin. Ich bitte!

Flena Drobinin. (zu Karp Drobin.) Wo führt Dich denn das Unglück hin? Du solltest doch lieber bey uns bleiben.

Karp Drobin. Nur auf einen Augenblick, liebe Muhme...

(Sanow, Sidor Drobin, Karp Drobin, Kromow und Bobin gehen ab.)

Achter Auftritt.

Frau Bobin. Flena Drobinin.

Flena Drobinin. Ist noch jung, meine Liebe!...möcht´ gern alles in der Welt sehen...Wenn ich an mich zurück denke...man pflegte auch wohl die Augen überall zu haben...dabey aber sieht und bemerkt man das am wenigsten, was doch am nöthigsten wäre.

Frau Bobin. Es vergeht vieles mit den Jahren.

Neunter Auftritt.

Frau Bobin. Flena Drobinin. Mawra.

Mawra. (flüstert der Frau Bobin etwas ins Ohr.)

Flena Drobinin. Man sagt, meine Liebe, daß Ihr Töchterchen schon hübsch groß sey. Ich glaube sie ist froh, daß sie aus der Wildniß in unsre hiesige Welt gekommen ist.

Frau Bobin. Sie ist nach ihren Jahren nicht klein von Wuchs...indessen ist´s ihr ganz gleichgültig, wo sie lebt.

Flena Drobinin. Zeigen Sie mir sie doch, meine Liebe, wenn auch nur von weiten.

Frau Bobin. Sie ist noch nicht ganz angekleidet.

Flena Drobinin. Ey was geht mich der Putz an...ich bitte, gehen Sie mit mir nach alter Art um...führen Sie mich ohne Umstände zu ihr.

Frau Bobin. Wie´s Ihnen gefällig ist; kommen Sie.

(Flena Drobinin und Frau Bobin gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

Mawra.

Mawra. Prokosii! Prokosii!

Elfte Auftritt.

Prokosii. Mawra.

Prokosii. Was beliebt?

Mawra. (mit einem Knicks.) Ha! ha! ha! wie kömmt du zu der Höflichkeit? (spottet ihm nach.) Was beliebt?

Prokosii. Sieh nur, Mawra, man sagt...hier ist es so üblich...Aber du, du hast dich wohl heute gar bey den Knicksmacherinnen einschreiben lassen.

Mawra. Unser Fräulein hat schon in der kurzen Zeit, daß wir hier sind, drey mal ein paar Stunden daran gelernt.

(knickt und drückt die Hände an sich.)

Prokosii. Hat sie´s denn auch begriffen?

Mawra. Noch nicht in allen Stellungen.

Zwölfter Auftritt.

Bragin. Mawra. Prokosii.

Bragin. Es stehen bey euch viele Kutschen auf dem Hofe; eure Herrschaft ist also wohl zu Hause?

Prokosii. Ja sie sind zu Hause.

Mawra. Prokosii! sag´ dem Herrn...

Bragin. (zu Prokosii.) Wart ein wenig...was machen sie jetzt?

Mawra. Die gnädige Frau ist zu ihrer Tochter gegangen.

Prokosii. Der Herr aber machte sich fertig mit seinen Gästen zusammen den Schaman zu besuchen; er schickte mich vorher deshalb zu ihm.

Bragin. Wo wohnt der?

Mawra. Bey uns auf dem Hofe.

Bragin. Sind sie schon zu ihm gegangen?

Prokosii. Es träufelt ein wenig...sie wollten warten, bis die Wolke vorüber wäre.

Bragin. Sagt mir doch, ich bitte euch, was ist das für ein Mensch?

Mawra. Unsre Herrschaft traut ihm...

Bragin. Aber nach eurer Meynung?

Prokosii. Man darf nicht alles sagen...was man zuweilen auch weiß.

Bragin. Ist denn etwas bedenkliches dabey?

Mawra. Viel...viel Verstellung.

Bragin. Wie so?

Prokosii. Zu Zeiten befällt ihn eine Krankheit...und nach unserer Art zu reden, auch eine Tollheit.

Bragin. Mir hat man im Gegentheil gesagt, daß er außerordentlich klug seyn soll.

Mawra. Unsere Herrschaft, ja, die sieht wer weiß nicht was...Er hat sie ganz blind zu machen gewußt...oder sie haben sich auch selbst so betrügen wollen.

Bragin. Wie denn?

Mawra. Sehen Sie! Unsre Frau ward krank...oder hatte sich, schlecht weg zu sagen, erkältet...da bracht´ er ihr ein so genanntes Kräuterwasser.

Bragin. Und das nahm sie ein?

Mawra. Nichts wenitger als das...das Glas zerbrach...mir erschraken und durften´s nicht sagen.

Bragin. Wie gings denn damit zu?

Mawra. Wir waren schuld... (lächelt)

Prokosii. (lacht)

Bragin. Ihr lacht...Was geschah denn weiter?---sprecht doch!

Mawra. Nun gut...mags doch...ich will´s Ihnen wohl sagen, aber...verreden Sie sich nur nicht!

Bragin. Sey nicht bange...sprich nur.

Mawra. Wir stellten ein anderes Gläschen an die Stelle.

Bragin. Mit Medizin?

Prokosii. Nicht doch....mit reinen Wasser.

Bragin. Und eure Frau trank das Wasser?

Mawra. Ja, jede Minute...einen kleinen Löffel voll.

Bragin. Und ward besser?

Prokosii. Das ist eben das sonderbarste...es fing an durchzuschlagen.

Mawra. Und nun ging das Gerücht...überall...daß unsre Frau von des Ambans köstlichen Arzeneyen gesund geworden sey.

Prokosii. Ich bitte Sie aber, verrathen Sie uns nur nicht.

Bragin. Schon gut, ich werde nichts davon sagen...und bin froh, daß ich die Wahrheit erfahren habe. (zu Prokosii) Nun sey so gut und zeig´ mir den Weg, wo ich deinen Herrn finden kann.

(Gehen alle drey ab.)

Ende des ersten Aufzuges.

Der sibirische Schaman,

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Schauplatz stellt das Zimmer des Schamans in Bodins Hause vor. Lai sitzt im Halbrock, oder im Chalat (Schlafrock) und macht Stiefeln. Nachdem er einige Zeit genäht hat, zieht er seine Schamans-Kleidung an, und sitzt unbeweglich auf einem Stuhle mit entzückter Miene; vor ihm oder neben ihm steht ein Tisch mit einem aufgeschlagenen Buche. Nach Verlauf einiger Minuten folgt.

Zweiter Auftritt.

Lai, (unbeweglich auf einem Stuhle sitzend.) **Bobin. Sanow. Sidor Drobin. Karp Drobin. Kromow. Bragin.**

Bobin. (im wichtigen und vernehmlichen Tone zu Lai.) Amban Lai vom hundert und vierzigsten Grade, meine Freunde sind mit mir gekommen, Sie zu besuchen, und wünschen mit Ihnen Bekanntschaft zu machen.

Lai. (hört dieses aufmerksam an, steht langsam auf, hebt die Hände in die Höhe und läßt sie langsam an die Hüften herabfallen; er küßt hierauf beide Hände, legt sie an die Stirne und an

die Brust, und bückt sich ein wenig.)

Bobin. (im wichtigen und vernehmlichen Tone zu den Umstehenden.) Der Amban Lai vom hundert und vierzigsten Grade macht Ihnen sein Compliment.

(alle Anwesende beugen sich vor dem Schaman.)

Sanow. Wir alle haben mit Ungedult eine bequeme Gelegenheit erwartet, mit Ihnen, Herr Amban Lai, Bekanntschaft zu machen.

Sidoe Drobin. (zu Lai langsam) Wir haben viel von Ihrer Wissenschaft...und von Ihrer Ge...Ge...Geschicklichkeit gehört.

Lai. (hört dieses an, geht hierauf in einen Winkel, stellt sich mit dem Rücken an die Wand, das Gesicht gegen die Zuschautet gekehrt, und steht unbeweglich mit entzückter Miene.)

Sanow. (zu Bobin) Warum geht er denn so davon?

Bobin. (zu Sanow) Er ist zuweilen blöde; man muß schon etwas Geduld mit ihm haben; dann und wann ist er auch wohl ein wenig sonderbar.

Kromow. Kömmt ihm das oft an?

Bobin. Wenn er in Gedanken entzückt ist, so ist er wie ausser sich selbst...Er nennt diesen Zustand den allerglücklichsten und bemüht sich so oft als möglich dahin zu gelangen.

Karp Drobin. (zu Bobin) Währt das....lange?

Bobin. Wie es kömmt...eine Stunde, oder zwey, oder auch länger; zuweilen auch ganze vier und zwanzig Stunden.

Sidor Drobin. (zu Bobin) Sey so gut, und kürz das, wenn's möglich ist, uns zu Gefallen, ein wenig ab...weißt du nicht irgend ein Mittel dazu?

Sanow. Sey so gut, und laß ihn doch wenigstens ein Wort reden.

Bobin. (zu Sidor Drobin) Er selbst sagt, daß dazu nur ein einziges Mittel vorhanden sey.

Kromow. Und was ist das für eins?

Bobin. Man muß alsdann eine seine Einbildung anziehende Kraft auffinden.

Sanow. Ah ha! wo wirst du aber die hernehmen?

Bobin. Man muß verschiedene Proben...verschiedene Versuche machen...die dazu dienen, oder dahin führen können.

Karp Drobin. Wie denn?

Lai. (läuft über das Theater und stellt sich neben dem Orchester mit dem Rücken an die Wand)

Bobin. Vielleicht glückt es mir jetzt...da er uns näher gekommen ist, ihn auf irgend eine Art zu sich selbst zu bringen. Sollt' es mir aber nicht gelingen, so versuchen Sie selbst, wodurch Sie seine Aufmerksamkeit rege machen können.

Sanow. Gut, wir wollen uns Mühe geben, so wie wir es von dir sehen werden.

Bobin. (im wichtigen und vernehmlichen Tone) Amban Lai vom hundert und vierzigsten Grade, die Anwesenden wünschen mit dir zu sprechen.

Lai. (bleibt mit entzückter Miene auf seiner Stelle stehen und hüpfet ein wenig)

Sidor Drobin. (langsam) Er hat ihn in Bewegung gebracht! ...

Sanow. Herr Amban Lai, wir wollten gerne etwas von Ihrer Weisheit hören...

Lai. (bleibt auf derselben Stelle stehen und macht eine Pantomime, als ob ihn jemand kitzelte.)

Sidor Drobin. Ich will doch sehen...obs mir nicht gelingen soll (zu Lai langsam und spöttisch) Haben Sie nicht eine Krücke nöthig?

(indem er ihm sein Rohr zeigt)

Lai. (dreht den Kopf zur Rechten und zur Linken.)

Kromow. (zu Lai) Wie lange wollen Sie denn unbeweglich an der Wand stehen? (zeigt ihm eine Uhr) Sehen Sie einmal was die Uhr ist.

Lai. (schüttelt den Kopf nach vorne und zur Seite, so wie die chinesischen Puppen.)

Bragin. (zu Lai, indem er ihm einen Beutel mit Geld zeigt.) Ist Ihnen nicht dies gefällig?

Lai. (streckt beide Hände aus)

Sidor Drobin. O! o! Herr Amban....Du bist ganz gewiß keine Bildsäule.

Lai. (bellt gegen Sidor Drobin wie ein Hund) Wou! Wou! Wou!

Sidor Drobin. (langsam) Sieh da! da habt ihr auch eine Sprache...aber was das für eine seyn mag?...klingt fast so wie ein Hundegebelle.

Karp Drobin. Ich will's doch auch versuchen...Herr Schaman, wie lange wollen Sie uns denn noch hier stehen lassen, um eine Unterredung mit Ihnen zu erwarten?

Lai. (miaut gegen Karp Drobin wie eine Katze) Miau! Miau! Miau!

Sanow. Ist das nicht gar chinesisches?

Sidor Drobin. (langsam) Warum nicht gar! als ob die chinesische Sprache dem Katzen-Geschrey ähnlich wäre.

Kromow. Herr Lai, es scheint mir, du verstellst dich.

Lai. (kräht gegen Kromow wie ein Hahn) Kukureku! Kukureku! Kukureku!

Bragin. Ich fang an zu glauben, daß Sie mit uns sapfen.

Lai. (gluckt gegen Bragin wie ein Huhn) Kudatack! Kudatack! Kudatack!

Bobin. Amban Lai vom hundert und vierzigsten Grade, besinne dich doch!

Lai. (springt heftig vorwärts, stößt die Umstehenden vor sich weg, und läuft im vollem Lauf vom Theater hinter die Kulissen)

Dritter Auftritt.

Robin. Sanow. Sidor Drobin. Karp Drobin. Kromow. Bragin.

Kromow. Ein wahnwitziger Kerl!

Bobin. Sein Lebetage nicht.

Sidor Drobin. Hätt´ er uns doch bald alle über den Hausen geworfen...

Bobin. Entschuldigen Sie ihn...

Sanow. Ich weiß nicht was ich denken soll.

Kromow. Aber nach dem Gelde...laß gut seyn...da streckt er schon die Hände aus.

Bobin. Ich bitte Sie...urtheilen Sie nicht so übereilt von ihm.

Bragin. Er gleicht in vielem den sogenannten Klikuschen⁷ oder Bezauberten bey uns auf dem Lande.

Bobin. Seine Kammaraden machen alle noch ungleich mehr Geschrey und Leibesbewegungen...Ich berufe mich deshalb auf jeden, der die sibirischen Schamane gesehen hat...Ihnen aber, die so was nicht gewohnt sind, mag es wohl sonderbar vorkommen...Die Schamane lernen das nach Graden...von welchen der unsrige hundert und vierzig durchgegangen ist. Jeder Grad hat seine Regeln, um nach und nach bis zum Grade der Entzückung zu gelangen.

Sanow. Ich bin ganz verwirrt...und weiß nicht was ich denken soll.

Sidor Drobin. (spricht langsam und schüttelt spöttisch den Kopf) So ist´s; lebe lange, lerne lange! Wer, von euch, Brüder, hat je gehört, daß es Regeln giebt, wie man nach Graden...oder nach und nach närrisch werden kann? Das ist mir eine Wissenschaft!

Kromow. Und doch heißt er ein Weiser und Zauberer.

⁷ Leute, die bezaubert zu seyn glauben oder vorgeben, und nach Art der sogenannten Besessenen in andern Ländern Europens, sonderbare Geberden und Leibes verdrehungen machen, in einem Schwall von sinnlosen Worten kunftige Dinge vorhersagen wollen, zuweilen auch das Geschrey verschiedener Thiere nachahmen, und den Namen desjenigen aufrufen, der sie bezaubert, oder, wie sie es nennen, verdorben hat.

Karp Drobin. Und macht Kinderstreiche.

Bragin. Die Narrenstreichen ähnlich sind...

Vierter Auftritt.

Bobin. Sanow. Sidor Drobin. Karp Drobin. Kromow. Bragin. Lai.

Lai. (tritt gravitatisch mit entzückter Miene herein, und hält in einer Hand eine Schamans-Pauke, auf welche er anfangs seltene Schläge thut. Er tritt und schlägt hierauf stärker, läuft um Sidor Drobin herum und fingt: u u u u u u u, um das Saufen des Sturmwindes nachzuahmen.)

Sidor Drobin. Sagt das ja meiner Frau nicht, sie würde denken, daß er mich bezaubert habe.

Lai. (läuft weiter um alle herum, stößt und schreckt sie, hüpf und fingt o o o o o o o, i i i i i i, e e e e e e e, a a a a a a a, läuft hierauf grade auf einen Stuhl zu, und fällt als ohne Bewustseyn darauf nieder. Seine Begleiter gehen nach einem kurzen Ballet ab.

Fünfter Auftritt.

Lai (ohne Bewustseyn auf dem Stuhle liegend) **Sidor Drobin. Karp Drobin. Bobin. Kromow. Bragin. Sanow.**

Sanow. Ist der Amban nicht etwa krank geworden?

Bobin. Ich glaube nicht. Vermuthlich ist er jetzt zu dem tiefen Schweigen aller Empfindungen gelangt, welches er durch die vorhergehenden Bewegungen zu erreichen gesucht hat.

Bragin. Nach unsrer Art zu reden...er hat sich herum getummelt, und legt sich nieder auszuruhen.

Karp Drobin. Kein Wunder, wenn er müde ist.

Sidor Drobin. (langsam und spöttisch) Führen Sie denn auch Tänzer mit ihm herum?
wie?

Bobin. Zwey davon sind seine Lehrlinge.

Kromow. (zu Bobin spöttisch) Welches Handwerks?

Bobin. Einer des Schufter- der andre des Schamans-Gewerbes; die übrigen kenne ich selbst nicht; die sind entweder durch Neugierde herbeygelockt, oder er hat sie auch schon hier anzuwerben gewußt.

Karp Drobin. Ist er so verschlagen?

Bobin. O recht sehr.

Sidor Drobin. Ey sieh doch, welch ein Kraut!

Sanow. Ein wunderbarer Mensch!

Sidor Drobin. Er wird euch da bis morgen schlafen.

Bobin. Das kann wohl seyn.

Kromow. Was sollen wir uns denn hier länger aufhalten?

Lai. (auf dem Stuhle liegend, schlägt die Augen auf, und setzt sich gerade, in einer sehr dummen Stellung.)

Sanow. Sieh da, nun hat er ausgeschlafen.

Bobin. (tritt näher zu Lai) Wie befindest du dich, Amban Lai vom hundert und vierzigsten Grade?

Lai. (wirst die Schamans-Kleidung ab, und setzt sich ordentlich auf den Stuhl)

Bobin. Jetzt wird er, wie ich hoffe, ordentlich sprechen.

Sidor Drobin. Ist denn das Faseln mit dieser Kleidung verbunden?

Bobin. Nicht ohne das.

Sanow. (tritt näher zu Lai) Sind Sie nicht krank? Herr Amban.

Lai. Nein.

Sidor Drobin. (langsam) Fängt an zu reden.

Sanow. (zu Lai) Besinnen Sie sich darauf, was mit Ihnen vorgegangen ist?

Lai. (spricht gedehnt, bald im erhabenen, bald im gedämpften Tone, und zeigt auf die Scheitel) Das Gedächtniß sitzt...allezeit.

Sanow. Fühlen Sie nicht irgend etwas?

Lai. Die menschlichen Gefühle befinden sich alle oberhalb des Magens; (zeigt dahin) sieh hier!...andre giebt's nicht.

Sanow. Dieses Urtheil ist mir ganz was neues.

Lai. Wozu das...urtheilen...denken...reden...

Sanow. Womit soll man denn seine Zeit zubringen?

Lai. Womit?...mit Schweigen.

Sanow. Mit Schweigen?

Lai. Ja,...um so...zum Nichtseyn zu gelangen.

Sidor Drobin. Ey seht doch! wieder eine ganz neue Wissenschaft.

Lai. War,...ist,...und wird seyn.

Kromow. Wo steht denn das geschrieben?

Lai. (im wichtigen Tone) In diesem Buche.

Bragin. Was ist das für ein Buch?

Lai. Mein Buch hat in der Welt nicht seines gleichen.

(springt vom Stuhle auf, und spricht stehend geschwinder und gleichformiger.)

Sanow. Was steht denn in diesem Buche?

Lai. Alles...Alles...Alles...

Sanow. Alles...Nun zum Beispiel...Wir alle, die hier zugegen sind...sollten wir wohl alle mit Vor- und Zunamen in Ihrem Buche eingeschrieben stehen?

Lai. Die Kenntnisse sind mit dem Menschen zugleich gebohren.

Sidor Drobin. Das mag nun so seyn...Aber sind wir alle in dein Buch eingeschrieben?...Das ist die Frage; hörst du?

Lai. (geschwinde) Unsere Eigenschaften sind begriffen im Entzücken, im Laufe, in Nahrung, in Bewegung, in Wärme, in der bitteren Wurzel...Liebe und Haß haben einen Grund, wie Salz, Wirkung, Naphta und dicke Feuchtigkeit.

Kromow. Das ist mir ein Brey!

Sanow. Ein ausserordentlicher Mensch!

Sidor Drobin. Den bringt man nicht dazu, daß er spricht was man will... Er schwatzt bloß was ihm gefällig ist.

Bragin. Was hat er nöthig zu sprechen; er hat nun ausgealbert...

Karp Drobin. Auf die Frage aber hat er doch nicht geantwortet.

Bobin. Er wird schon antworten. (zu Lai) Amban Lai vom hundert und vierzigsten Grade, sag uns doch, was du von den Umstehenden denkst. Stehen sie in deinem Buche?

Lai. (vernehmlich und wichtig) Ja, sie stehen darin.

Sidor Drobin. Wie? Wie? mit Vor- und Zunamen?

Lai. Sieh da, ein großes Wunder!...Wenn ich will, so kann ich die Eigenschaften und Gemüthsart eines jeden von euch der Reihe nach hersagen, ohne eure Vornamen und Zunamen

zu wissen.

Sanow. Was hab´ ich denn für Eigenschaften?

Lai. (zu Bobin) Wenn ich´s sage...wird er nicht böse werden?

Bobin. Das weiß ich nicht.

Sanow. Was giebt´s da?

Bobin. Er scheut sich zu reden...um Sie nicht böse zu machen.

Sanow. Schon gut, ich werde nicht böse werden; laß ihn nur reden; er wird mich doch wohl nicht schimpfen...Gewiß, ich bewundre ihn, und glaube, daß er sehr klug ist.

Sidor Drobin. (zu Lai, auf Sanow zeigend) Nun, sag uns, was hat er für Eigenschaften?

Lai. Er ist...schnell, gierig...eingenommen für alles Neue...und alles Wunderbare.

Sanow. Man muß sich wohl...auch wider Willen...wundern...wenn man dich sprechen hört...Herr Amban!

Sechster Auftritt.

Sidor Drobin. Lai. Karp Drobin. Kromow. Bragin. Bobin. Sanow. Der Hausverwalter.

Der Hausverwalter. (zu Bobin) Das Essen ist aufgetragen.

Sanow. Leb wohl, Herr Amban! Es thut mir leid, daß ich Sie verlassen muß...ich hoffe, wir werden uns weiter sehen...Du hast nicht gelogen; ich fühle selbst, daß ich das Wunderbare liebe, und Dich bewundere.

Sidor Drobin. Leb´ wohl, Freund, bis aufs Wiedersehen.

(gehen alle ab)

Siebenter Auftritt.

Der Hausverwalter. Lai.

Der Hausverwalter. Amban! willst du nicht ein Schälchen Brandtwein?

Lai. Gieb her Bruder!...Ich bin müde.

Der Hausverwalter. Werden des Herrn Stiefeln bald fertig seyn?

Lai. Sie würden längst fertig seyn...Du siehst ja aber, ich habe keine Zeit.

Der Hausverwalter. Ey, ey, Bruder!...Du übernimmst zu viel...Du solltest lieber fleißiger an deinen Stiefeln nähen...das ist ein sicherer Handwerk...So aber verlierst du viele Zeit...nach unserer Art zu reden...für nichts und wieder nichts.

Lai. Was brummst du denn da?

Der Hausverwalter. Gut, gut, wir wollen sehen...komm mit hinauf zum Schenktisch.

(gehen ab)

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Schauplatz ist in demselben Zimmer, in welchem die erste Handlung war.

Prelesta. Mawra.

Mawra. (beyde Hände in den Taschen haltend) Prächtig geputzt! und doch nicht vergnügt...

Prelesta. (mit Widerwillen sprechend) Als wenn der Putz das Vergnügen ausmachte.

Mawra. Sie sind ja ganz niedergeschlagen.

Prelesta. Ich bin nicht wohl.

Mawra. Es scheint doch, Sie haben sich über nichts zu grämen...

Prelesta. Laß mich in Ruhe, ich bin schon ohne dich verdrüßlich genug.

Mawra. Was wird aber daraus werden?...

Prelesta. Ich weiß nicht.

Mawra. Was werden die Leute denken?

Prelesta. Sie werden denken, daß ich nicht wohl bin?

Mawra. Man wird von unserm Fräulein sagen: daß sie mit einem sauern Gesicht herum geht, daß sie wie der September aussieht, und leutescheu ist.

Prelesta. Laß sie reden...

Mawra. Die Wahrheit zu sagen, Sie sind hier ganz anders, als wir Sie sonst zu sehen gewohnt waren.

Prelesta. Das kann wohl seyn.

Mawra. In Irkuzt gingen Sie doch gern mit Leuten um; hier finden Sie Vergnügen, immer und immer allein in Ihrem Zimmer zu sitzen.

Prelesta. Hier bin ich vergnügter in meinem Zimmer, und da war es mir angenehm mit Leuten umzugehen. Ich kenne hier niemand...

Mawra. Wenn Sie immer am Fenster sitzen und auf die Straße herab sehen, als wenn Sie auf jemand warteten, so werden Sie gewiß mit wenigen Leuten Bekanntschaft machen.

Prelesta. Es lohnt auch der Mühe nicht, Bekanntschaften zu machen; wir sind ja nur auf kurze Zeit hergekommen.

Mawra. Und Sie denken im Ernst nach Sibitien zurück zu reisen?

Prelesta. Ohne Zweifel.

Mawra. Ich aber sage Ihnen, wir sind in der Absicht hergekommen, um Sie loß zu werden.

Prelesta. Und ich versichre dich...daß ich gewiß nicht hier bleiben werde.

Mawra. Wie?...wollen Sie denn dem Willen Ihrer Eltern zuwider seyn?

Prelesta. Ich hoffe...sie werden mich nicht zwingen.

Mawra. Hier giebts mehr und bessere Freyer, als in Irkuzk.

Prelesta. Die gehen mich...und ich sie nichts an.

Mawra. Ha! ha! ha! Hört ihr Herren Freyer, hört! ihr habt von jetzt an alle euren reinen Abschied. Ha! ha! ha! Wir wollen Ausrufer in alle Straßen schicken, und den Freyern bekannt machen lassen, daß sich niemand von ihnen in unserm Hause zeigen soll. Ha! ha! ha!

Prelesta. Lach´ oder lach´ nicht! Frag´ nur den Amban; er wird dir sagen, daß ich mich hier nicht verheurathen werde.

Mawra. Der verfluchte Hexenmeister hat das ganze Haus bethört! Glauben Sie ihm nicht, er betrügt Sie, oder bestimmt Sie vielleicht für irgend jemand...von seinen Bekannten.

Zweiter Auftritt.

Flena Drobinin. Frau Bobin. Prelesta. Mawra.

Flena Drobinin. Ach Philippia Xenophontjewna, wie glücklich bist du! was hast du für eine schöne Tochter!

Frau Bobin. Sie ist noch nicht an den hiesigen Umgang gewöhnt.

Flena Drobinin. Ey, das gewöhnt sich bald! (zu Prelesten) Ich glaube, es ist doch in Sibirien recht langweilig zu leben.

Prelesta. Mir schien es im Gegentheil angenehm.

Flena Drobinin. Bleiben Sie bey uns; bey uns ist´s hübsch lustig; Sie müssen nur auf den Tirlika⁸ kommen.

Frau Bobin. Wie?...meine Liebe!

Flena Drobinin. Auf den Tirlika.

Frau Bobin. Und wo ist denn das?

Flena Drobinin. Bey uns sagt man Tirlika, wenn man zu Fuß am Ufer er Newa spatzieren geht...Und das ist ja noch nicht alles.

Frau Bobin. Ich bin noch nirgends gewesen.

Flena Drobinin. Fahren Sie nur in die Komödie. Da...wenn Sie zuerst herein kommen...so können Sie niemand erkennen,...wenn Sie sich aber niedergesetzt haben,...so sehen Sie nach und nach bald diesen bald jenen...Hernach zieht man den Vorhang auf, (leise) denn fängts an...Da kann man sich nicht genug wundern.

Frau Bobin. Was ist denn da?

Flena Drobinin. Da zeigt sich wechselseitig, bald ein Zimmer...zuweilen auch ein Vorhaus...bald ein Lustwäldchen...und Bäume, mit Blättern; nur daß die Blätter sich nicht rühren... (leise) Es ist alles nur auf Leinwand gemahlt. Denn kommen Mannspersonen und Frauenzimmer hervor, und reden, und reden, und diskurieren mit den Händen...Was sie aber reden, das weiß ich nicht.

Frau Bobin. Sprechen sie denn nicht Rußisch?

Flena Drobinin. Man sagt, daß sie zuweilen auch Rußisch sprechen; aber ich kann von weiten nicht hören.

Frau Bobin. Mir scheints Sie hören ja gut.

Flena Drobinin. In der Nähe, meine Liebe!...in der Nähe; aber von weiten gar

⁸ *Sur le quai.*

nichts...Es muß wohl jetzt so eine ansteckende Krankheit seyn... So finden Sie bey uns sehr viele junge Leute, die kurzsichtig sind. Die können von weiten nicht anders als durch kleine Gläserchen sehen...Larnit, glaub´ ich, heißen sie...Ich arme Frau aber kann von weiten nichts hören. Ach, wenn man doch solche Gläser auch fürs Gehör ausdenken und von draußen zu uns herein bringen möchte...ich wollte die erste seyn eins zu kaufen, und wollte gern theuer bezahlen... Aber, wenn nach der Komödie sich die Springer und Tänzer zeigen, denn seh ich: wie sie mit den Händen hin und her fächern...denn wieder mit den Füßen schaukeln...oder hinten ausschlagen. Mancher biegt sich auch in der Luft zusammen wie ein Zulege-Messer, oder kehrt sich um wie ein Kreisel, ohne den Boden zu berühren, so daß einem das Herz weh thut. Es ist wunderbar, wie das alles schön anzusehen ist.

Mawra. (zu Frau Bobin) Unser Fräulein befindet sich nicht recht wohl.

Frau Bobin. (hitzig) Was fehlt ihr?

Mawra. Sie hat das Fieber, glaub´ ich. (der Frau Bobin ins Ohr) Während daß die gnädige Frau da sprach, hat sie unaufhörlich gejäht; vielleicht ward ihr bey dem Gespräch die Zeit lang.

Prelesta. (zu Frau Bobin) Erlauben Sie mir, Mamachen, in mein Zimmer zu gehen.

Flena Drobinin. Das veränderte Wasser verursacht allerhand Zufälle. Sie sollten doch nach einem Chirurgus oder Doktor schicken.

Frau Bobin. Wir haben unsern eigenen Arzt. (zu Prelesten) Geh in dein Zimmer, und du Mawra, schick nach dem Amban.

Mawra. Sogleich.

(Preleste und Mawra gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Frau Bobin. Flena Drobinin.

Flena Drobinin. Versteht denn der Schaman im Ernst zu kuriren?

Frau Bobin. Er hat vielen geholfen.

Flena Drobinin. Womit kurirt er denn?

Frau Bobin. Mit verschiedenen Arzeneyen, die er selbst zusammensetzt.

Flena Drobinin. Ist es wahr, was man von ihm erzählt: daß er sich heimlich im Keller verschlieffen, die Sonnenstrahlen in einem Kessel auflösen, und daraus eine gewisse Salbe kochen soll?

Frau Bobin. So was hab´ ich nie gehört.

Flena Drobinin. So gehts, mein Schatz! immer viel leeres Geschwätz in der Welt...Zuweilen will man nicht einmal hören, was alles erzählt wird; was man aber zu wissen nöthig hat, das erfährt man immer später als anderes. Die Stadt ist immer voll von allerley Neuigkeiten...Nicht lange vor Ihrer Ankunft wollten uns einige Reisende versichern, daß Sie Ihre Tochter schon versprochen hätten.

Frau Bobin. Sie ist noch jung, und ich kann nicht daran denken, wie ich mich von ihr trennen soll.

Flena Drobinin. Ey, meine Liebe! an solche Gedanken muß man sich wohl gewöhnen. Es kömmt doch heute oder morgen die Zeit, sie zu versorgen. Hier giebts viel gute Freyer...aber, wie es mir vorkömmt, weit weniger Liebhaber zum Heuraten, als sonst. Sie mögen wohl durch einige unglückliche Ehen abgeschreckt worden seyn...Aber, was ist davon zu sagen... Unsers gleichen sind selbst schuld daran; sie sind jetzt so vielem Uebermuth ergeben...Due weißt selbst, meine Liebe, daß man den Männern nicht durch Eigenwillen gefallen kann. Ich habe jetzt selbst ein solches Kleinod auf dem Halfe, das sich für nichts auf der Welt mit irgend einem hiesigen Frauenzimmer verheuraten will.

Vierter Auftritt.

Flena Dobinin. Frau Bobin. Lai.

Lai. (blöde und etwas wild)

Frau Bobin. Amban! Prelesta ist krank, sey so gut und sieh was ihr fehlt.

Lai. Jetzt...ist nichts zu sehen...sie hat nicht längst abgespeist.

Flena Drobinin. (zu Lai) Also kann man nach Ihrer Art niemanden nach dem Mittagsessen kurieren?

Fünfter Auftritt.

Sanow. Sidor Drobin. Kromow. Lai. Bobin. Frau Bobin. Flena Drobinin.

Sanow. (zu Lai) Ey, Herr Amban, Sie unterhalten sich hier mit den Damen; wir wollten wieder zu Ihnen kommen.

Sanow. (spricht mit Lai in der Stille)

Sidor Drobin. (zu Flena Drobinin, leise) Hast du gesprochen, mein Herzchen?

Flena Drobinin. (zu Sidor Drobin.) Ich fing von weiten an, da kam uns aber der Hexenmeister in den Weg.

Frau Bobin. (zu Lai) Was willst du hier deine Zeit umsonst verlieren, geh doch zu meiner Tochter.

Lai. Ich geh nicht...es kann nichts helfen.

Frau Bobin. (zu Bobin) Der Amban ist eigensinnig; er will nicht zu unserer Tochter gehen, und sie ist doch krank.

Bobin. (zu Lai) Amban Lai vom hundert und vierzigsten Grade, warum gehst du nicht

zu Prelesten?

Lai. Die Zeit ist noch nicht gekommen zu gehen.

Bobin. (zu Lai) Wenn wirst du denn gehen?

Lai. Ich weiß nicht.

Sanow. (zu Lai) Was wär´s denn für Sie für eine rare Sache, zu ihr zu gehen, um einen Vater und eine Mutter zu beruhigen, die wegen des Zustandes ihrer Tochter in Sorgen sind?

Lai. (spricht leise, aber vernehmlich, so daß jedes Wort zu verstehen ist.) In jedem Körper sind zwey anziehende Kräfte, eine für die Elemente, die andre für die Körper; die Heilung der Krankheiten hängt von der Austreibung oder Vermehrung dieser oder jener ab.

Sidor Drobin. (zu Lai) Nun, Freund! mir thut die rechte Hand und der linke Fuß weh...was für eine Kraft hat da Platz genommen.

Lai. (vermehrlich aber durch die Nase, oder in irgend einem andern Tone, als er das vorige gesprochen hat. NB. Er sucht jederzeit, durch etwas unerwarteteres Bewundrung zu erregen.

Die Hände und die Füße haben eine Beziehung und Verbindung...mit den Pflanzen, mit den Thieren, mit dem Verhältniß und dem Umkreise.

Flena Drobinin. (zu Frau Bobin.) Was spricht er da so unverständlich?...hext er nicht gar?

Frau Bobin. Ey, nicht doch!

Kromow. (leise zu Bobin.) Gieb Acht, Bruder, daß dein Amban nicht auf die vorige Art zu albern anfange. Wenn er als ein Wolf heult...so möcht´ er die Damen erschrecken.

Bobin. (zu Kromow.) Sey nicht bange! jetzt spricht er...und steht nicht in entzückten Gedanken; in welchem Fall er gleichsam ausser sich selbst ist.

Kromow. (zu Bobin.) Wahrhaftig, ich bewundere dich; du weißt ja alles so umständlich...als wenn du selbst das Schamans Wesen gelernt hättest.

Bobin. Ich hab´ es häufig genug angesehen und angehört; weil ich in einer Gegend lebte, wo es ihrer sehr viele giebt.

Sechster Auftritt.

Sanow. Sidor Drobin. Flena Drobinin. Bobin. Frau Bobin. Kromow. Lai. Prokosii.

Prokosii. (zu Frau Bobin.) Da kömmt ein Fräulein Ustinia Melentjewna Maschkin zierlich die Treppe herauf.

Flena Drobinin. Ach, wo kömmt die her? ich wußte nicht einmal, daß sie hier wäre.

Siebenter Auftritt.

Sanow. Sidor Drobin. Flena Drobinin. Bobin. Frau Bobin. Kromow. Lai. Ustinia Maschkin. (die geziert hereintritt.)

Flena Drobinin. (zu Ustinia Maschkin.) Wo kömmt du her? Fräulein!...man hat ja lange nichts von dir gehört.

Ustinia Maschkin. (geziert, und im Sprechen den Mund so wenig als möglich ofnend.) Aus Saraisk, meine Liebe, aus Saraisk.

Flena Drobinin. (spöttisch.) Ich glaube, du hast uns wohl von da viel Neues mitgebracht...

Ustinia Maschkin. Ich reiste vorher aus Saraisk nach Moskau, und weil ich da Bekannte antraf, bin ich mit ihnen hieher gekommen.

Flena Drobinin. Was sind das für Leute?

Ustinia Maschkin. (geziert.) Ist es Ihnen etwa zuwider, daß ich her gekommen bin?... (zu Frau Bobin.) Das ist alles aus Eifersucht für ihren Mann...Es ist nun schon so mein Schicksal, daß alle Frauen über mich eifersüchtig sind.

Frau Bobin. Wenigstens ich nicht.

Flena Drobinin. Sie will's geheim halten, mit wem sie gekommen ist.

Ustinia Maschkin. (geziert.) Ganz und gar nicht, ich bin mit der Pernatowschen Familie gekommen.

Sanow. Die sind mit mir verwandt...Einer von ihnen ist kürzlich gestorben...(zu Bobin.) und ein anderer ist bey Ihnen in Irkuzk.

Bobin. Wir haben ihn auch da verlassen.

Sanow. (zu Ustinia Maschkin.) Sie sind gewiß mit dem Bruder gekommen, der verheuratet ist?

Ustinia Maschkin. (geziert.) Mit ihm und seiner Frau; unser vierte Reisegefährte aber war der jüngste Bruder, der Schöne, der aus Sibirien zurück kömmt...wegen des Absterbens des ältesten Bruders, der ohne Kinder verstorben seyn soll.

Bobin. (für sich) Ohne Kinder.

Sidor Drobin. Ist der Schöne verheuratet?

Ustinia Maschkin. Nein, er ist unvermählt...er wird sich aber bald verheuraten.

Bobin. Hat er sich denn etwa unterwegs eine Braut ausgesucht?...Dort war nichts davon zu hören.

Sanow. Ich habe nichts davon gehört.

Flena Drobinin. (auf Ustinia Maschkin zeigend.) Sie weiß alles. (spöttisch.) Warum verheuratest Du Dich aber nicht selbst? wie lange willst Du denn noch Jungfer bleiben?

Ustinia Maschkin. (geziert.) Ach, meine Theure! (bedeckt das Gesicht mit dem Fächer.) vielleicht werden Sie bald...etwas unerwartetes hören.

Flena Drobinin. (zu Frau Bobin.) Ihr scheint immer, daß die ganze Welt in sie verliebt sey, und ist doch in solchen Jahren, daß sich wohl niemand mehr in sie verlieben wird.

Frau Bobin. (zu Flena Drobinin.) Wir wollen den Amban fragen, was er von ihrer

Verheuratum denkt.

Flena Drobinin. Ich bitte, fragen Sie doch.

Frau Bobin. (zu Lai.) Abman! was denkst du? wird das Fräulein Ustinia Melentjewna sich bald verheuraten?

Ustinia Maschkin. (bedeckt das Gesicht mit dem Fächer, sieht aber alle durch die Stöbe an.)

Lai. Sie...Sie wird sich verheuraten...wenn jemand sie...heuraten wird.

Flena Drobinin. Sie ist, wie sie sagt, mit einem schönen Manne zusammen gereist; gewiß wird's der seyn, den sie zu heuraten Willens ist.

Ustinia Maschkin. (geziert.) Was Sie nicht alles ausdenken...

Flena Drobinin. (zu Ustinia Maschkin.) Sag nur die Wahrheit...

Ustinia Maschkin. (geziert.) Wer wird von solchen Sachen... vor der Zeit...und in Gegenwart...fremder Personen...sprechen...

Kromow. (zu Ustinia Maschkin.) Denken Sie, daß wir nicht hier sind,...oder, daß wir's niemanden sagen werden.

Ustinia Maschkin. (geziert.) Glauben Sie was Sie wollen...Aber wie soll ich davon reden?...Sie machen mich nur schamroth...und ich vergesse darüber Ihnen (zur Frau Bobin) zu sagen, daß die Pernatowsche Familie Sie bitten läßt, ihr den Sibirier zuzuschicken, der Sie kurirt hat...Des ältesten Bruders Frau ist krank geworden.

Frau Bobin. Mit Vergnügen. Aber meine Tochter befindet sich auch nicht recht. (zu Lai.) Amban geh zu meiner Tochter und fahr hierauf zu ihnen.

Sanow. (zu Lai) Herr Amban, ich will Sie in meinem Wagen dahin führen. (zu Ustinia Maschkin) Wo finden wir aber die Pernatow's auf?

Ustinia Maschkin. Sie müssen von hier gerade zu fahren, und alsdann zur Linken in die erste Querstraße einbiegen, neben dem großen Steine, ohne in den Hof zu fahren...

Sanow. Wir wollen uns schon bey Leuten erkundigen.

Sidor Drobin. (leise zu Sanow.) Nimm dich in Acht, Bruder, daß dich der halbkluge Weise im Wagen nicht bey dem Locken zaufe.

Sanow. (zu Sidor Drobin leise, die geballte Faust zeigend.) Was ist denn das?...Im Nothfall will ich ihm schon selbst einen guten Puff versetzen.

Sidor Drobin. (leise zu Sanow.) Das ist wohl so; wenn er Dir aber eine Maulschelle giebt, so wirst du sie von dem Backen nicht wieder herabnehmen.

Frau Bobin. (zu Lai.) Wenn wirst du denn zu meiner Tochter gehen?

Lai. Wenn ich zurück komme...wird sie gesund seyn. (zu Sanow.) Wir fahren also.

(Sanow nimmt Lai unter den Arm und beyde gehen ab.)

Flena Drobinin. (zu Frau Bobin.) Er wäre besser, mein Schatz, wenn Sie ohne Complimente zu Ihrer Tochter gingen...um selbst zu sehen, was sie macht.

Ustinia Maschkin. (geziert zu Frau Bobin.) Und ich will mit Ihnen gehen.

Kromow. Ich werde Sie begleiten.

(Frau Bobin, Kromow, Ustinia Maschkin gehen ab.)

Achter Auftritt.

Flena Drobinin. Sidor Drobin. Bobin.

Sidor Drobin. (zu Bobin.) Was fehlt Ihrer Tochter?

Bobin. Ich weiß nicht; vor kurzem befand sie sich noch wohl.

Flena Drobinin. Ich wünsche von Herzen, daß sie bald wieder gesund werden möge. Ein hübsches Mädchen...glücklich der, dem sie einmal zu Theil wird.

Bobin. Darüber läßt sich nicht vor der Zeit urtheilen.

Sidor Drobin. Das ist wohl wahr;...aber...wenn man sich in jedem Falle in überflüssige Kleinigkeiten einlassen wollte,...so würde man die Sachen dadurch nur erschweren...Ich sage immer zu meinen Neffen...daß das Heuraten...eine Sache sey, die mehr vom glücklichen Zufall, als von Wahl abhängt...

Flena Drobinin. Ach, mein Herzchen! er mag gar nicht davon hören...und will sich durchaus mit keinem hiesigen Frauenzimmer verheuraten.

Sidor Drobin. Die Wahrheit zu sagen...Es würde mir sehr lieb seyn, wenn mein Neffe Ihrer Tochter gefallen könnte.

Bobin. Sie erzeigen ihr viel Ehre...Sie ist noch jung...und überdem liebt meine Frau ihre Tochter so zärtlich, daß sie gar nicht daran denken kann, sich von ihr zu trennen.

Sidor Drobin. Warum nicht gar.

Neunter Auftritt.

Sidor Drobin. Flena Drobinin. Bobin. Bragin. Karp Drobin.

Flena Drobinin. (zu Bragin.) Sind Sie nicht der neuangekommenen Braut begegnet?

Karp Drobin. Wir begegneten der Frau vom Hause.

Bragin. Und mit ihr dem Fräulein Ustinia Melentjewna.

Flena Drobinin. Denken Sie doch, ich bitte, sie gab uns allen, obgleich nur verblumt zu verstehen, daß sie sich verheuraten werde.

Karp Drobin. Mit wem?

Flena Drobinin. Das sagt sie nicht; sie machte uns nur bekannt, daß sie mit der Pernatowschen Familie gekommen sey.

Bragin. Haben sie nicht sonst jemanden mitgebracht?

Flena Drobinin. Wie sie sagt, bloß den jüngsten Bruder, den sie den Schönen nennt...Sollte sie nicht vielleicht gar auf den zielen?

Bragin. Ey nicht doch!...der ist ihr Bräutigam nicht.

Zehnter Auftritt.

Flena Drobinin. Sidor Drobin. Bobin. Bragin. Karp Drobin. Ustinia. Maschkin.

Ustinia Maschkin. (geziert zu Bobin.) Ihre Gemahlin läßt Ihnen sagen, daß Ihre Tochter Preleste kränker geworden ist. Gehen Sie doch geschwinde zu ihr!...Sie befahl auch, nach dem Sibirier zu schicken.

Bobin. Ich will gleich schicken; aber was ist ihr denn geschehen?

Sidor Drobin. (zu Bobin.) Gehn Sie nur, gehn Sie! wir werden es Ihnen nicht übel nehmen.

(Bobin geht ab.)

Flena Drobinin. (zu Sidor Drobin.) Hast du vergessen, mein Herzchen! daß wir heute noch zu einem Wochenbesuch fahren müssen?

Sidor Drobin. (zu Flena Drobinin.) So laß uns fahren, mein Herzchen!

(Flena Drobinin nimmt ihren Mann untern Arm und beyde gehen ab.)

Eilfter Auftritt.

Ustinia Maschkin. Bragin. Karp Drobin.

Bragin. (zu Ustinia Maschkin.) Nehmen Sie Glückwünsche an?

Ustinia Maschkin. (geziert und lächelnd.) Es ist nicht alles so wie die Leute sagen.

Karp Drobin. Man hat uns für gewiß versichert, daß Sie sich vermählen werden.

Ustinia Maschkin. (geziert und geschwinde.) Für gewiß?...versichert?...Aber was geht das Sie an? (bedeckt sich mit dem Fächer.) Wer hat denn diese Sache überall ausgebracht?...Ich schäme mich nur...Ein jeder spricht davon...und es ist doch noch nicht alles so fest...Verabredungen bedeuten ja nichts...Noch ist niemanden die Hofnung benommen...Es kann seyn, daß Sie noch von jemanden hören, auf den Sie am allerwenigsten dachten.

Bragin. Wer wird denn aber dieser Glückliche seyn?

Karp Drobin. (spöttisch zu Ustinia Maschkin, auf Bragin zeigend.) Merken Sie wohl, mit welchem Neide er spricht.

Bragin. (spöttisch zu Ustinia Maschkin, auf Karp Drobin zeigend.) Er ist schon auf mich eiferfüchtig.

Ustinia Maschkin. (geziert.) Das bin ich schon gewohnt...Die ganze Welt ist eifersüchtig auf mich.

Zwölfter Auftritt.

Mawra. Ustinia Maschkin. Bragin. Karp Drobin.

Ustinia Maschkin. (zu Mawra.) wie befindet sich Fräulein Preleste?

Mawra. Jetzt etwas besser. (leise zu Bragin auf Ustinia Maschkin zeigend.) Wird sie nicht bald wegfahren?

Ustinia Maschkin. (spricht in der Stille mit Karp Drobin.)

Bragin. (leise zu Mawra.) Ist´s etwa nöthig, daß sie wegfahren soll?

Mawra. (leise zu Bragin.) O! je eher, je lieber.

Bragin. (leise zu Mawra.) Schon gut, ich will mich bemühen sie wegzuschaffen. (Zu Ustinia Maschkin.) Wie lange wollen Sie denn in meiner Gegenwart mit ihm ins Geheim reden?

Ustinia Maschkin. (geziert.) Beleidigt Sie das?...Ist´s etwa verboten mit jemanden zu

reden?

Bragin. Ich fahre gleich aus Verdruß von hier, um Ihren Bräutigam aufzusuchen, und Sie mit ihm zu entzweyen.

Ustinia Maschkin. Ach! was ist das für ein Spaß!...Sie bringen ihn um, mein Lieber! Er hat ohnedem schon so viele eifersüchtige Grillen und Einfälle ohne Ende...Sie finden ihn doch nicht...er ist ausgefahren.

Bragin. Wohin?

Ustinia Maschkin. Zu seiner Muhme.

Bragin. Zu welcher?

Ustinia Maschkin. Zur Saidakowin.

Bragin. Nun, jetzt weiß ich´s: Ihr Bräutigam ist Iwan Pernatow.

Ustinia Maschkin. Ach, mein Lieber! wer hat jemals gehört, daß man Leute nach den Muhmen erkennen will... Sie kann ja wohl mehr als einen Neffen haben.

Bragin. Ich fahre diesen Augenblick zu Pernatow, und erzähle ihm, wie freundschaftlich Sie mit ihm umgehen.

(auf Karp Drobin zeigend)

Ustinia Maschkin. Er ist für Eifersucht närrisch geworden... Aber ich will´s nicht dazu kommen lassen;... ich will sogleich selbst wegfahren, um ihm zuvor zu kommen.

Karp Drobin. (spottisch zu Ustinia Maschkin.) Ach, meine Theureste! (deklamierend.)
Wo wollen Sie hin?...

Das süße Wort Gemahl! lohn´ meine Zärtlichkeit

Und Treue, dann bin ich, — Ihre Diener allezeit.

Ustinia Maschkin. (will weggehen, Karp Drobin lägt sie nicht.)

Karp Drobin. Sie wollen mich verlassen! Ich aber...will...wenigstens...Sie bis zum Wagen begleiten.

(er giebt ihr den Arm, und Ustina Maschkin geht mit Karp Drobin ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Mawra. Bragin.

Bragin. Nun sind wir sie loß.

Mawra. Ach, was sie lästig ist!

Bragin. Wie so?

Mawra. Sie hat uns so viel Unruhe und Verdruß gemacht...Reden Sie lieber nichts davon.

Bragin. Unruhe?

Mawra. Verreden Sie sich nur nicht...

Bragin. Sey unbesorgt.

Mawra. Da kömmt sie mit der gnädigen Frau zu unserm Fräulein und fängt an zu erzählen, daß sie sich mit Iwan Pernatow verheuratet werde. Unser Fräulein hatte das kaum gehört, so ward sie so blaß wie mein Tuch. Ich sprang geschwinde zu; sie fiel mir in die Arme, wir legten sie aufs Bett und brachten sie kaum mit vieler Mühe zu recht. Als sie wieder zu sich selbst kam, fing sie an zu meinen, und sprach kein Wort...Die Mutter glaubt, daß sie an ich weiß nicht was für Zufällen krank sey; ich schließe aber ganz anders.

Bragin. Was könnte denn das seyn?

Mawra. Es liegt ihr was auf dem Herzen;...das merk´ ich schon lange.

Bragin. Sind´s nicht etwa Liebesfachen?

Mawra. Da steckt's!...Iwan Pernatow bewarb sich in Sibirien um sie, man sagte ihm aber ab... Sehen Sie, er schien dem gnädigen Herrn nicht reich genug.

Bragin. Ey, ey! jetzt hat er eine ansehnliche Erbschaft bekommen.

Mawra. Nu, wenn er aber eine andere heuratet?

Bragin. Das glaub' ich nicht; er wird sich ja nicht mit einer halben Närrin verheuraten...Das hat sie selbst ausgebracht... Ich will's bald erfahren.

Mawra. Seyn Sie so gut, und suchen Sie so bald als möglich hinter die Wahrheit zu kommen.

Bragin. Sogleich...Ich will ausdrücklich darauf ausgehen.

(Beyde gehen noch verschiedenen Seiten ab.)

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Bobin. Frau Bobin.

Bobin. Thränen...Thränen fließen nie ohne Ursache.

Frau Bobin. Sie sind Folgen der Krankheit.

Bobin. Possen!...Wenn die Mädchen weinen, so ist ihr Gemüth durch irgend etwas in Unruhe versetzt.

Frau Bobin. Die Mannspersonen erklären immer alles gegen uns!...Ihre Gesundheit ist

ganz zerrüttet.

Bobin. So höre doch...Drobin sagte zu mir...

Frau Bobin. Mir fing die Drobin von weiten an vorzureden.

Bobin. Nicht von ihrem Neffen?

Frau Bobin. Es war wohl zu errathen, worauf ihre Reden zielten.

Bobin. Indessen muß man darüber nachdenken.

Frau Bobin. Ja freylich!

Bobin. Hier kommen verschiedene Umstände zusammen.

Frau Bobin. Wir haben nicht Ursache zu eilen.

Bobin. Lange zaudern dient aber auch zu nichts.

Frau Bobin. Noch ist keine Zeit verlohren.

Bobin. Wir haben dem Pernatow abgesagt.

Frau Bobin. Ustinia versicherte uns...

Bobin. Jetzt hat er eine Erbschaft gethan.

Frau Bobin. Nun, wenn er aber wirklich die Maschkin heuratet?

Bobin. Das wäre ein Narrenstreich...

Zweiter Auftritt.

Bobin. Frau Bobin. Prelesta.

Prelesta. (zu Frau Bobin.) Hat der Papa mich rufen lassen?

Bobin. Komm her, Preleste...komm her...Deine Thränen bringen mich auf allerhand

Gedanken...

Prelesta. Gedanken! ...ich...ich bin nicht wohl, Papachen...

Frau Bobin. (mit Hitze.) Ihre Krankheit ist mit einer unwillkürlichen Empfindlichkeit verbunden.

Bobin. Die Empfindlichkeit giebt zuweilen selbst Ursache zur Krankheit...

Prelesta. Die Brust thut mir weh...ich habe Beängstigungen...Herzklopfen...und bin so schwach...

Frau Bobin. (mit Hitze.) Wird denn der Amban gar nicht zurück kommen?

Bobin. (zu Preleste.) Es meldt sich ein Bräutigam für dich.

Prelesta. Ach Papa, haben Sie die Güte und vermehren meinen Kummer nicht.

Bobin. Kummer? dem Anschein nach hast du dich doch über nichts zu kümmern.

Frau Bobin. (zu Bobin.) Du siehst ja, daß sie krank ist.

Bobin. (zu Frau Bobin) Ich sehe...ich sehe...daß du sie verwöhnst...daß du sie...verzärtelt hast.

Frau Bobin. (zu Bobin mit Hitze.) Wende das Blatt um, mein Schatz!...so wirst du finden...daß ich nur diese einzige Tochter habe, die ich wie meinen Augapfel hüte...Du gibst der Sache nur ein anderes Ansehen.

Dritter Auftritt.

Bobin. Frau Bobin. Prelesta. Sanow. Lai.

Sanow. Der Amban hat uns alle in Erstaunen gesetzt! Gewiß, in Erstaunen!

Bobin. Wodurch?

Sanow. Wir kamen mit ihm zu Pernatows, und fanden die Frau des ältesten Bruders auf

dem Bette liegend, alle Vorhänge zugezogen...Der Mann war nicht zu Hause...

Frau Bobin. Sie haben sie also nicht gesehen?

Lai. (Während daß Sanow spricht, tritt Lai nicht wie gewöhnlich, sondern von der Seite schleichend zu Prelesten und spricht mit ihr.)

Sanow. (zu Frau Bobin.) Hören Sie einmal, was vorging...Da kam der jüngste Pernatow zu uns...Das ist ein braver Junge!...Sie kennen ihn...

Bobin. O ja!

Sanow. Er freute sich über den Amban, und sprach einige Zeit mit ihm...Man meldete uns, daß Frau Pernatow erwacht sey. Der Amban ging zu ihr ans Bette, sah sie eine Weile an, wandte sich darauf um, und sagte zu uns: sie hat entweder große Freude oder große Betrübniß gehabt; oder ist über etwas sehr erschrocken, oder in Zorn gerathen.

Bobin. Er bemerkt alles; es ist erschrecklich, wie er alles errathen kann.

Sanow. Nach einer kleinen Weile kam der Mann, und mit ihm Bragin... Sobald der Amban die beiden Eheleute zusammen sah... sagte er gerade heraus, daß der Mann an der Krankheit seiner Frau schuld sey, und klärte alles ganz deutlich auf, bis auf den Anlaß.

Bobin. Wie denn?

Sanow. Anfangs wollten es beide nicht wahr haben, aber wir brachten es durch spaßen und plaudern...so weit, daß endlich Mann und Frau zu bekennen gezwungen wurden... Eine bloße leere Eifersucht der Frau gegen den Mann hatte ihr so viel Verdruß gemacht, daß sie davon krank geworden war... Der Amban rieth ihnen sich zu vertragen, wir fuhren zurück, und verließen die Frau Pernatow weit aufgeräumter und munterer...Sie war schon Willens aus dem Bette auf den Sopha zu gehen... Ich kann mich über seine Geschicklichkeit nicht genug verwundern!...

Bobin. (zu Lai.) Aber woher weißt du denn alles so genau?

Lai. (zu Bobin.) Woher?... (vernehmlich und wichtig) Die Leidenschaft zeichnet mit ihrem Pinsel Züge in jedes Menschen Gesicht. Fröhlichkeit, Freude, Zorn, Kummer, Eifersucht,

Neid, Falschheit, Rache, Unentschlossenheit, Standhaftigkeit, Eigensinn wirken nach aussen; die Züge entsprechen denselben durch verlängern, oder verkürzen, oder herabfallen, oder verwirren, oder anders. Wenn man nun weiß, wodurch die Leute in Bewegung gesetzt werden, was sollt's denn schwer seyn, das aus dem Aeußern dieser oder jener Person zu lesen?

Sanow. Solche Bemerkungen können wohl zuweilen auch trügen; dennoch aber, Herr Amban...ist dieses...eine sehr tief sinnige Betrachtung.

Frau Bobin. Sey so gut, Amban, und sag' mir doch, wovon ist meine Tochter krank?

Lai. In Ihrer Gegenwart...kann man das nicht so genau erkennen.

Bobin. Wie, in unserer Gegenwart?

Lai. In Gegenwart der Eltern ist das Gesicht guter Kiner bloß mit Ehrerbietung bedeckt; (leise) so wie das Gesicht der bösen nichts als Heucheley zeigt...Lassen Sie mich hier mit ihr allein, und gehn Sie selbst ins andere Zimmer... Ich will Ihnen schon hernach meine Bemerkungen sagen.

Sanow. Lassen Sie ihm freyen Willen...Kommen Sie...ich habe überdem etwas mit Ihnen zu sprechen.

(Sanow, Bobin und Frau Bobin gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Prelesta. Lai.

Lai. (faßt Prelesten bey der Hand) Die Krankheit wird bald vorübergehen.

Prelesta. Woher weißt du das?

Lai. Daher, weil nicht weit von hier Krankheit ableitende Kräfte vorhanden sind.

Prelesta. Wo sind denn die?

Lai. (leise) Um einige Häuser von hier.

Prelesta. Was Du da sprichst...davon versteh ich nichts.

Lai. (zieht einen Brief hervor) Sieh! Hier ist's deutlicher beschrieben.

Prelesta. Deutlicher? Was ist denn das?

Lai. Lies nur, Du wirst schon sehen...Das ist ein Heilmittel...

Prelesta. Soll ich das nach der Apotheke schicken?

Lai. Was, nach der Apotheke schicken...Lies es nur geschwind durch, so wird Dir besser werden.

Prelesta. Wie!...Ich soll ein geschriebenes Recept bloß durchlesen...und davon besser werden? (verächtlich) Nun, wenn Du da was auf Mungalisch hingeschmiert hast...so versteh ich ja eure Sprache nicht.

Lai. (giebt ihr den Brief mit Gewalt in die Hände) Ich sage...lies es durch...

Prelesta. (läßt den Brief mit einigem Unwillen aus der Hand fallen.) Laß mich in Ruhe, Amban, sammt deinem Papiere...Du wirst mich nicht kuriren.

Lai. (nimmt den Brief auf) Du bist eigensinnig...Es ist ein Brief.

Prelesta. Ein Brief?

Lai. Ja, ein Brief.

Prelesta. Von wem?

Lai. (giebt ihr den Brief und spricht in wichtigem Tone) Lies!... Der Kranke muß den Befehlen des Arztes gehorsam seyn, oder er läuft Gefahr noch kränker zu werden.

Prelesta. Du nöthigst mich den Brief zu nehmen, so wie man die kleinen Kinder zwingt Medizin einzunehmen.

Lai. Ich reiche hierdurch deiner Schwachheit...Hülfe.

Prelesta. Auf Papier geschriebene...Du bist ein sonderbarer Mensch!

Lai. Nimmt geschwinde.

Prelesta. (nimmt das Papier und eröffnet es) Ach!

Lai. Worüber erschrickst du?

Prelesta. Hast du mir das nicht aus Versehen gegeben? Das ist ein Brief, von Iwan Pernatow geschrieben und unterschrieben...Da nimm ihn zurück; gib ihn, wenn du willst, seiner Braut, dem Fräulein Maschkin;...mich geht er nichts an.

Lai. Du spaßest.

Prelesta. Nein, ich spaße nicht...Gieb ihn, wem Du willst...Da, nimm hin...

(streckt die Hand mit dem Briefe gegen den Amban aus)

Lai. Wie du eigensinnig bist... Ich sage: lies...oder du wirst kränker.

Prelesta. (gibt ihm den Brief) Gib ihn zurück, und sage...daß ich nichts mehr von ihm hören will.

Lai. Werd's dem Vater sagen; ... der wird dich schon nehmen lehren... Steck in die Tasche...kannst auch hernach lesen.

Fünfter Auftritt.

Bobin. Lai. Prelesta.

Bobin. (zu Prelesten) Was hast du da für ein Papier in der Hand, Preleste?

Prelesta. Der Amban bracht' es, Papachen...und gab es mir.

Bobin. (zu Lai.) Hast du ihr etwa eine Vorschrift zur Kur gegeben? wie?

Lai. Paßt nur bloß auf diesen Zufall.

Prelesta. (gibt Bobin den Brief) Nehmen Sie, Papa, und lesen Sie es durch; Sie werden selbst sehen.

Bobin. (nimmt den Brief, liest ihn durch und spricht zu Lai.) Herr Amban vom hundert

und vierzigsten Grade, ist das deine Sache?

Lai. Meine Sache ist Kranke zu heilen...

Bobin. (droht ihm mit dem Finger) Dir ist wohl kein Mittel zu teuer.

Lai. Sie haben selbst befohlen...

Bobin. Geh fort, Amban!

(Lai läuft fort.)

Sechster Auftritt.

Bobin. Prelesta.

Bobin. Preleste!

Prelesta. Was belieben Sie, Papachen?

Bobin. Was wolltest du mit dem Briefe machen?

Prelesta. (etwas hitzig.) Ich wollte ihn ungelesen wieder zurück geben...

Bobin. Du weißt noch nicht alles.

Prelesta. Und was ist denn das, Papachen?

Bobin. Pernatow hat an dich einen Brief geschrieben, und zu mir schickt er den Sanow, um seine Bewerbungen zu erneuern.

Prelesta. Und was für welche, Papachen?

Bobin. Dieselben, die er in Irkuzk hatte...dich zu heiraten.

Prelesta. Dieselben? ... Er heiratet ja aber die Maschkin.

Bobin. Das habe ich auch gehört.

Prelesta. Wie hat er...sich denn unterstanden, zu Ihnen zu schicken?

Bobin. Wahrscheinlich ist diese Heurat noch einigem Zweifel unterworfen... Uebrigens geht uns das auch nichts an... Durch eine abschlägige Antwort, denke ich, kann alles zum zweiten male unter uns abgemacht werden.

Prelesta. (mit anständiger Hitze) Also haben Sie ihm noch nicht abgesagt, Papachen?

Bobin. Zwar...noch nicht ganz...aber...beynahe...Wenn ich von hier gehe, will ich dem Sanow sagen, daß du bis jetzt noch...von niemanden hören magst.

Prelesta. (hitzig) Gut Papachen!

Bobin. Daß ein solcher Vorschlag...nur deinen Kummer vermehre.

Prelesta. Gut Papachen!

Bobin. Daß du von niemanden...besonders aber von Pernatow nichts hören willst.

Prelesta. Gut Papachen!

Bobin. Daß du eine völlige Abneigung gegen ihn hast.

Prelesta. Aber warum, Papachen...warum soll man das sagen?

Bobin. Fühlst du denn also keine Abneigung gegen ihn?...

Prelesta. Das sag´ ich nicht, ...Papachen....Aber es wäre doch unhöflich.

Bobin. Ah ha! Das ist wahr...Die Höflichkeit ist in allen Fällen eine gute Sache.

Prelesta. Ja wohl, Papachen...

Bobin. Wie sollte man es denn, deiner Meinung nach, höflicher sagen?

Prelesta. Mir scheints, Papachen, man sagts lieber schlecht weg...

Bobin. Daß du ihn nicht nimmst...nicht willst?

Prelesta. Ey, nicht doch...Papachen.

Bobin. Nun so will ich sagen, daß du ihn nimmst...oder willst...

Prelesta. Ey nicht doch, Papachen.

Bobin. Oder auch so...Daß du ihn nimmst....und nicht nimmst,...willst...und nicht willst...

Prelesta. Ey nicht doch, Papachen!

Bobin. Mit deiner Erlaubniß, ich weiß schon ganz und gar nicht...und denke, du selbst weißt auch nicht, was du willst, oder nicht willst...

Prelesta. Papachen!

Bobin. Prelestchen!...

Prelesta. Sie sind böse geworden?...

Bobin. Du zierst dich.

Prelesta. Sie haben mir befohlen...

Bobin. Du sprichst listig mit mir.

Prelesta. Ich!...

Bobin. Du vereinst das, was du doch heimlich wünschest.

Prelesta. Ich?...

Bobin. Wie würde sich wohl Pernatow unterstanden haben, an dich zu schreiben, wenn er sich nicht auf deine Neigung verlassen hätte?

Prelesta. Erbarmen Sie sich doch, Papachen!

Bobin. Vor deiner Mutter, vor mir, hältst du deine Empfindungen geheim; vor ihm aber, laß gut seyn, vor ihm hast du sie nicht verborgen.

Prelesta. Ach Papachen, was sagen Sie?

Bobin. Deine Mutter ist blind für dich,...die ist leicht zu betrügen; ich aber bin nicht

blind.

Prelesta. Ists möglich! (weint)

Bobin. Du magst weinen oder nicht. Dein sauer Gesicht fing nur von dem Tage an, da ich dem Pernatow absagte,...und seit der Zeit giebts jeden Tag neue Krankheiten...Deine vorige Thränen, dit jetzigen, fließen alle aus einer Quelle.

Prelesta. (weinend.) Wenigstens, Papachen! hab´ ich mich doch...in allem, Ihrem Willen unterworfen.

Bobin. Das ist wohl so. Du hast alles das erfüllt, was dich nicht zwang gegen deine Eltern offenherzig zu seyn.

Prelesta. (weinend) Wenn ich mich aber auch wirklich so betragen hätte...wie Sie voraussetzen: könnte mich denn dazu nicht die Furcht genöthigt haben...Ihnen Kummer oder Verdruß zu machen?

Bobin. Außerdem bewirbt sich auch Karp Drobin um dich.

Prelesta. Ach! Papachen.

Bobin. Hier heißt´s: (spottet ihr nach) Ach! Papachen...Ey Preleste! ...vorher riefst du nicht: Ach! Papachen...Du sagst mir nicht die Wahrheit...Ich frage dich zum letzten male, hast du Neigung für Pernatow, oder nicht?

Prelesta. (weinend) Wie kann ich Neigung für einen Menschen haben...der schon mit einer andern versprochen ist?

Bobin. Nur daran liegts...nur daran.

Siebenter Auftritt.

Der Hausverwalter. Bobin. Prelesta.

Der Hausverwalter. (zu Bobin) Ich komme vielleicht zur umgelegenen Zeit.

Bobin. Was willst du?

Der Hausverwalter. Ich hätte wohl etwas zu melden...kann aber auch warten.

Bobin. O! sag nur geschwinde. (zu Prelesten) Geh zu deiner Mutter.

(Preleste geht ab.)

Der Hausverwalter. Ich hatte es für meine Pflicht...Ihnen bekannt zu machen...was bey uns...vorgeht.

Bobin. Bey uns!

Der Hausverwalter. Ja, Herr! Sie möchten sonst...böse werden, wenn ich´s Ihnen nicht gesagt hätte.

Bobin. Was ist denn das?

Der Hausverwalter. Bey unserm Amban...kömmt eine so große Menge Menschen zusammen.

Bobin. Beym Amban?

Der Hausverwalter. Ja, Herr! Heut kömmts zu Fuß und zu Pferde, gegangen und gefahren, so daß kein Ende ist...Was befehlen Sie, daß ich thun soll?...Es könnten leicht Unordnungen vorfallen...Damit wir hernach nicht nachlässig heissen...Wir wissen nicht, sollen wir die Leute annehmen...oder allen absagen?

Bobin. Am besten, man macht die Pforte zu.

Der Hausverwalter. Das geht nicht an, gnädiger Herr.

Bobin. Das geht nicht an? und warum denn nicht?

Der Hausverwalter. Die letzten Einwohner vor uns sollen, wie man sagt, die Thüren zu Brennholz verbraucht haben...Indessen könnte man sie wohl auf irgend eine Art zuwälzen.

Bobin. Wo ist er denn?

Der Hausverwalter. Wer, Herr?

Bobin. Der Amban.

Der Hausverwalter. In seiner Stube...Er hat sich mit seinem Schamans-Rock ausgeputzt, und sitzt auf dem Tische, der mit einem Teppich bedeckt ist, hält die Füße auf der Bank, und auf den Knieen ein sehr großes Buch... Da sitzt er von vielen Leuten umgeben...und ertheilt jedem, nach den Gesichtszügen, glaub´ ich, sein Urtheil...recht wie ein Richter, Herr!...Und das ist noch nicht alles...

Bobin. Was denn noch mehr?

Der Hausverwalter. In dem hintern Zimmer hat er auf den Bänken längst der Wand, einen ganzen Hausen junger Kerle hingesezt, und vor ihnen ein Gerüst von Brettern aufgeschlafen, so wie ein Pult, und da machen sie ich weiß nicht was für Auszüge, oder schreiben was ab; so lange sie schreiben, hält er die Thüre zugeschlossen. Sollt´ er nicht gar eine Schamans-Schule anlegen wollen?

Bobin. Hat er das schon lange angefangen?

Der Hausverwalter. Nicht längst...Sie haben, glaub´ ich, vorher einige von seinen Schülern gesehen!...

Bobin. Ach! waren das die?

Der Hausverwalter. Ja wohl, Herr!... Man konnt´ sich vor den Tänzern kaum umsehen...Seit gestern Abend hat sich die Zahl noch stark vermehrt...und die Gesellschaft da dauert noch immer fort.

Achter Auftritt.

Sidor Drobin. Flena Drobinin. Bobin. Der Hausverwalter.

Sidor Drobin. (zu Bobin) Ey, Bruder! was hast du da für eine Menge Menschen auf dem Hofe?...Ich wußte gar nicht was ich denken sollte...Ich fuhr eben vorbei und sah das, und

sagte zu meiner Frau: wir sollten doch anfahren und sehen, ob sie sich auch alle wohl befinden...Hier hört ich aber, daß der ganze große Besuch bloß deinem Hexenmeister gelte, von dem jetzt die ganze Stadt spricht.

Flena Drobinin. Wenn er Ihnen nur keine Ungelegenheiten verursacht.

Bobin. Ich bin selbst deshalb nicht wenig in Sorgen.

Sidor Drobin. Ey, nichts, Bruder!...Sie werden schon auseinander stöbern...und morgen...laß die Pforte verriegelt halten.

Bobin. (zum Hausverwalter.) Hörst du?

Der Hausverwalter. Sehr wohl.

(geht ab)

Flena Drobinin. Wir konnten uns kaum durchdrängen.

Neunter Auftritt.

Sanow. Kromow. Sidor Drobin. Flena Drobinin. Bobin.

Kromow. (zu Bobin) Der Hause Volks, Bruder, wird auf deinem Hofe von Stunde zu Stunde größer.

Bobin. (zu Kromow) Was soll ich dabey thun, Bruder?

Sanow. (zu Bobin.) Lassen Sie es lieber dem Vorsteher des Stadttheils anzeigen.

Flena Drobinin. Ich will zu meiner lieben Philippia Xenophontjewna gehen...ob sie nicht über den Lärm erschrocken ist?

(geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Sanow. Kromow. Sidor Drobin. Bobin. Bragin.

Bragin. (zu Bobin) Es ist jemand von der Obrigkeit zu Ihnen gekommen, der Sie im andern Zimmer erwartet.

Bobin. Zu mir!

Kromow. Was bringt er?

Bragin. Er sagt: Guten Leuten nichts Böses...Nur erkundigte er sich beym Hereintreten, wo der Amban wohne.

Sanow. (zu Bobin) Wir wollen mit Ihnen gehen.

Sidor Drobin. So gehn wir denn!

(Sanow, Kromow, Bobin, Sidor Drobin, gehen ab; Bragin geht ihnen nach)

Eilfter Auftritt.

Mawra. Bragin.

Mawra. St... St... St...

Bragin. (sieht sich um und geht wieder zurück) Was willst du?

Mawra. Wo führen sie unsern gnädigen Herrn hin?

Bragin. Um mit jemanden, der zu ihm geschickt ist, zu sprechen.

Mawra. Bringt der nur nicht schlechte Nachricht mit.

Bragin. Ich glaube nicht.

Mawra. Haben Sie sich wohl wegen Pernatows Heurath erkundiget?

Bragin. Ja doch.

Mawra. Wie stehts denn damit?

Bragin. Lauter Possen...Sie haben unterwegs mit der Maschkin ihren Spaß gehabt...Sie hat den Spaß für Ernst angenommen, und sprengt jetzt überall aus, daß sie den Pernatow heiraten werde. Er sprach in meiner Gegenwart mit Sanow, und der übernahm es, seine Bewerbungen um Prelesten zu erneuern, die er, ich versichre dich, jetzt eben so liebt wie vorher.

Mawra. Dank für die gute Nachricht.

(gehen beide ab)

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Hausverwalter. Mawra. Prokosii.

Der Hausverwalter. Der Herr hat befohlen, alles aufzuräumen und jede Stunde zur Abreise fertig zu seyn.

Mawra. Wo reisen wir denn hin?

Der Hausverwalter. Es steht den Mädchen nicht wohl an, gar zu neugierig zu seyn; wer viel weiß, wird früh alt.

(geht ab)

Zweiter Auftritt.

Mawra. Prokosii.

Mawra. Ich wußte schon zum voraus, daß er's nicht sagen würde.

Prokosii. Warum fragst du ihn denn?...Frage mich.

Mawra. So sey denn so gut und sag' mir: was soll unsere Reise bedeuten?

Prokosii. Sieh nut!...man sagt: wozu haben sie den Hexenmeister hergebracht?

Mawra. Den Hexenmeister?... Ey, wie kann das seyn?

Prokosii. Man muß sie hier wohl nicht gern sehen.

Mawra. Ja, nicht gern sehen...Du willst mich gewiß zum Besten haben...sieh nur, wie viel Leute ihm ihre Aufwartung gemacht haben.

Prokosii. Oder man kann ihn entbehren; oder die Stadt-Hexenmeister sind neidisch auf ihn...Andere sagen: er soll die warme Luft über die Mittagsgränze verkauft haben.

Mawra. Wenn ihm nur nichts zu Leide geschieht.

Prokosii. Das Leid ist schon geschehen; man hat ihn unter Wache genommen.

Mawra. Den Amban?

Prokosii. Ja, den Amban, und hat ihn weggebracht.

Mawra. Ey, ey, das thut mir leid. Sieh nur wie geschickt er gewesen ist.

Prokosii. Man erzählt auch: er soll von einer Kaufmanns Wittwe Geld genommen, und ihr dafür ihren Mann in wachendem Muthe zu zeigen versprochen haben. Darauf hat er, wie man sagt, zwey Tage nach der Reihe zwey vermummte Langbärte zu ihr gebracht, die sie, aus Schrecken, für ihren seligen Ehegemaal angesehen hat. Nun soll heute die Betrügerey entdeckt worden seyn.

Mawra. Ach der Spitzbube!

Prokosii. Als unser Herr das alles von dem Polizey-Beamten erfuhr, der zur Festnehmung des Ambans zu uns geschickt war, gerieth er darüber in Schrecken...und eilt jetzt wegzureisen.

Mawra. Du siehst einfältig aus, und weißt doch alles! Wo hast du das erfahren?

Prokosii. Unser einer treibt sich unter den Leuten herum, und hört so etwas, bald hier, bald da.

Mawra. Sey so gut und theile uns auch künftig etwas von deinen Neuigkeiten mit.

Prokosii. Gut, gut... Der Herr kömmt.

Dritter Auftritt.

Mawra. Prokosii. Sanow. Bobin.

Bobin. (zu Mawra und Prokosii) Geht ins andere Zimmer.

(Mawra und Prokosii gehen ab)

Sanow. Mein Rath wäre, mit der Abreise nicht zu eilen.

Bobin. Aber, meine unangenehme Lage!... Ich kam hieher um meine Umstände zu verbessern...und brachte den Amban mit...as einen Menschen, der meiner Frau zur Kur ihrer Krankheit nothwendig wäre...Jetzt ist er aus meinem Hause in Verhast genommen...und ich befürchte selbst für mich...unangenehme Folgen.

Sanow. Ey, das sind ja alles nur bloße Muthmaßungen des alten Knasterbarts Drobin. Er räth Ihnen, wahrlich bloß seiner eigenen Absichten wegen, auf einige Zeit von hier auf seine Güter zu reisen, weil er gern seinen Neffen mit Ihrer Tochter verheuraten will. Vielleicht bringt Ihr Schwager bald tröstliche Nachricht mit...Sieh da! da kömmt er schon.

Vierter Auftritt.

Sanow. Bobin. Kromow.

Bobin. (zu Kromow) Nun, was sagt man?

Kromow. Nichts. Als man den Amban von hier wegführte, folgten ihm alle Leute aus Neugierde nach...

Fünfter Auftritt.

Sanow. Bobin. Kromow. Iwan Pernatow.

Sanow. (zu Bobin) Erlauben Sie mir Ihnen meinen Verwandten vorzustellen, der Ihnen schon lange bekannt ist... Haben Sie einige Gewogenheit für ihn... Sie wissen seine Absichten... Sein Glück sieht in Ihren Händen.

Bobin. (umarmt Iwan Pernatow) Ich dachte nicht, Sie so bald hier zu sehen... Seyn Sie aber versichert, daß mir Ihre Ankunft angenehm ist, und daß Sie von meiner Seite keine Hindernisse finden werden.

Iwan Pernatow. Diese schmeichelhafte Aufnahme belebet mich mit neuem Muthe.

Sanow. (zu Bobin) Für seine Aufrichtigkeit bin ich Ihnen sicher Bürge...Er hat eben so treue und ehrerbietige Gesinnungen gegen Sie, als er Ihrer liebenswürdigen Tochter mit Herz und Seele ereben ist. Alle seine Reden, Entschlüsse und Handlungen sind deutliche Beweise davon.

Iwan Pernatow. Ich wünsche nur Gelegenheit zu haben, Sie durch irgend etwas von meiner Ergebenheit zu überzeugen.

Sechster Auftritt.

Sanow. Bobin. Kromow. Iwan Pernatow. Frau Bobin. Flena Drobinin.

Frau Bobin. (zu Bobin) Ist er wahr, daß unser Amban in Verhaft genommen ist?

Iwan Pernatow. Der Amban Lai?

Bobin. Ja.

Frau Bobin. Weswegen?

Kromow. Verschiedener Ursachen wegen, liebe Schwester.

Flena Drobinin. Und was sind denn das für Ursachen?

Kromow. Erstens: hat er eine Kaufmanns Frau betrogen, indem er ihr ihren verstorbenen Mann gezeigt, und dazu lebendige Leute angestellt hat. Zweytens: hat er eine Schamans-Schule angelegt. Drittens: hat er durch seine Afezereyen nicht allein viel Volk an sich gezogen, sondern auch durch seine Wahrsagungen und Deutungen allen Leuten so viel möglich Geld abgezackt.

Sanow. (zu Frau Bobin) Mein Verwandter wünscht die Ehre zu haben, seine Bekanntschaft mit Ihnen zu erneuern.

Frau Bobin. (zu Iwan Pernatow) Sie sind nicht lange nach uns in Irkuzk geblieben.

Iwan Pernatow. Ich hatte verschiedene Ursachen meine Reise hierher zu beschleunigen.

Flena Drobinin. (zu Frau Bobin.) Wer ist das? meine Liebe!

Frau Bobin. (zu Flena Drobinin) Der Herr Iwan Petrowitsch Pernatow.

Flena Drobinin. Ach! ist er das? (zu Iwan Pernatow) Wir haben gehört, daß Sie sich unterwegs versprochen haben; darf man Ihnen Glück wünschen?

Iwan Pernatow. Ich?

Flena Drobinin. Man hat uns versichert...

Sanow. Possen!... (zu Frau Bobin.) Aber zeigen Sie uns doch Ihre Tochter Preleste.

Flena Drobinin. Wo ist denn mein Mann?

Kromow. Er ist hin gegangen die neuangelegte Schamans-Schule zu besehen.

Flena Drobinin. Wo ist die?

Kromow. Hier im Hofe.

Frau Bobin. Auf unserm Hofe?

Kromow. Ja...in Eurem Hause...Und das hast Du nicht gewußt, Schwester? Du bist eine schöne Hausfrau! weißt nicht was bey dir im Hause vorgeht?

Frau Bobin. Ist´s möglich! (leise zu Bobin) Wo willst du denn hin reisen?

Bobin. (leise zu Frau Bobin) Ich wollte mich nur von dem Schulwesen entfernen;...wohin aber, das weiß ich selbst noch nicht.

Siebenter Auftritt.

Sanow. Bobin. Kromow. Iwan Pernatow. Frau Bobin. Flena Drobinin. Ustinia Maschkin.

Ustinia Maschkin. (geziert zu Iwan Pernatow) Ach, mein Schatz!... wie bist Du hieher gerathen? Ich habe Dich in der ganzen Stadt gesucht...Wozu?... Ich möchte doch gern wissen...was Du hier zu thun hast?

Iwan Pernatow. Ich habe hier nicht Sie gesucht...

Sanow. (leise zu Iwan Pernatow) Wir müssen uns von der halben Närrin...auf irgend eine Art losmachen.

Ustinia Maschkin. (geziert zu Iwan Pernatow) Nimm´s mir nicht überl, mein Schatz...ich werde Dich von hier entführen... Du hast hier nichts zu thun...

Flena Drobinin. (zu Ustinia Maschkin) Ja freylich...Bring ihn nur geschwinde weg.

Sanow. (zu Ustinia Maschkin) Wie, nichts zu thun?... Er hat eine nothwendige und gesetzliche Ursache hier zu seyn...ich versichere Sie.

Ustinia Maschkin. Und was für eine? das möcht´ich doch wohl wissen.

Sanow. Er ist hier mit Erlaubniß und Bewilligung des Herrn vom Hause.

Ustinia Maschkin. Er ist mein Bräutigam.

Iwan Pernatow. Ich?

Ustinia Maschkin. Ja Du!... Ich werde Dich niemanden abtreten.

Iwan Pernatow. Woher haben Sie sich denn das eingebildet?

Ustinia Maschkin. Alte versichern mich...und viele haben mir auch schon Glück gewünscht.

Iwan Pernatow. Haben Sie so was von mir selbst, wenn auch nur im Spaße gehört? Ich bitte, sagen Sie es.

Ustinia Maschkin. Von Dir, mein Herz...hab´ich´s, die Wahrheit zu sagen, nicht gehört.

Sanow. (zu Ustinia Maschkin) Wie sind Sie denn darauf verfallen?

Ustinia Maschkin. (gezeirt, und das Gesicht mit dem Fächer bedeckt) Ich urtheile nach mir selbst...Ich weiß, er liebt...und will´s nur nicht sagen.

Achter Auftritt.

Sanow. Bobin. Kromow. Iwan Pernatow. Frau Bobin. Flena Drobinin. Ustinia Maschkin. Sidor Drobin. Karp Drobin. Bragin.

Sidor Drobin. (zu Bobin) Nun, Bruder, ich hab´ die Schamans-Anstalt recht genau besichtigt.

Sanow. (zu Sidor Drobin) Was haben Sie denn gefunden?

Sidor Drobin. (zu Bobin) Wenn man erst zuverlässig erfahren wird, wie sehr seine Lehre den gemeinen Anordnungen zuwider ist, so könnt´ auch wohl der was abbekommen, der den Irrlehrer hergebracht hat; wenn nicht geradezu, wenigstens so von der Seite...

Bobin. (zu Sidor Drobin) Aber, wie konnte ich denken?

Sanow. (zu Sidor Drobin) Nicht alle Leute untersuchen die Sachen gern so umständlich als Du.

Sidor Drobin. (zu Bobin) Dam sey nun wie ihm wolle; ich rathe Dir als ein Freund, komm mit mir aufs Land...wenigstens auf einige Zeit.

Flena Drobinin. (zu Frau Bobin.) Und Sie mit Ihrer Tochter bleiben ja nicht zurück; ich werde recht froh seyn Sie zu bewirthen.

Frau Bobin. (zu Flena Drobinin) Meine Tochter ist noch nicht recht gesund.

Karp Drobin. Die Landlust wird sie wieder zu Kräften bringen.

Iwan Pernatow. (zu Sanow) Aber sagen Sie mir doch, was soll die Reise?

Sanow. (zu Bobin) Die Reise ist gar nicht nöthig...sey Sie versichert. Sie sind an allem unschuldig...und haben von den Irrlehren nichts gewußt...Wenn Sie wegreisen, so werden Sie´s nur ärger machen, weil Sie eben dadurch eine Art von Besorgniß äußern würden.

Ustinia Maschkin. (geziert zu Iwan Pernatow, indem sie ihn unter dem Arm faßt.) Und wir, mein Schatz, wir bleiben zusammen hier.

Bragin. (zu Iwan Pernatow) Ich will dich von dieser lästigen Puppe befreien.

(auf Ustinia Maschkin zeigend)

Iwan Pernatow. (zu Bragin) Du wirst mich äußerst verbinden.

Kromow. (zu Bobin) Was willst Du reisen, Bruder? Du hast ja hier noch verschiedene Geschäfte, die vorher abgemacht werden müssen.

Sanow. (zu Bobin) Das erste und wichtigste ist, wenn ich´s sagen darf, die Versorgung Ihrer Tochter.

Sidor Drobin. Richtig, richtig! und deswegen wollen wir aufs Land reisen und da die Hochzeit machen.

Sanow. Was für eine Hochzeit?

Sidor Drobin. Mein Neffe...ist gewiß ein braver Bursche.

Sanow. Aber...er ist nicht der einzige auf der Welt; es giebt ja auch ausser ihn noch Leute.

Sidor Drobin. Und wer sollt´ denn das wohl seyn?

Sanow. Hier mein Verwandter, der vor uns steht, (auf Iwan Pernatow zeigend) wie Sie sehen.

Ustinia Maschkin. (geziert) Ach! was sagst du? Das wäre mir eine Sache...Aber wenn´s so ist...so sehe ich hier einen andern.

(blickt auf Karp Drobin)

Bragin. (zu Ustinia Maschkin) Aber was bin ich denn?

Ustinia Maschkin. Das ist auch wahr.

Sidor Drobin. Ueber die Wahl der Bräutigamme...können wir doch hier in der Stadt nicht entscheiden.

Sanow. Daß wir nicht entscheiden können...geb´ ich gern zu; ...ob es aber hier nicht entschieden werden könne...ist eine andere Sache...Wir sowohl als die Freyer, müssen dieses dem Willen der Braut und ihrer Eltern überlassen...Ich habe schon lange gebeten, und erneure jetzt meine herzliche Bitte, lassen Sie Fräulein Preleste herkommen, und...laß sie den Ausschlag thun.

Sidor Drobin. So recht!

Bobin. Prokosii, Prokosii!

Frau Bobin. (zu Bobin) Was willst du thun?

Neunter Auftritt.

Prokosii. Die Vorigen.

Bobin. (zu Prokosii) Sage Prelesten, daß sie herkommen soll.

(Prokosii geht ab)

Iwan Pernatow. (zu Bragin) Das Herz bebt mir.

Bragin. Ich glaub´s. (zu Ustinia Maschkin, ihre Hand ergreifend) Für diesen Augenblick sind Sie mein; und ich werde Sie nicht aus den Händen lassen.

Ustinia Maschkin. (zu Bragin) Ach! mein Theurester...was bist du für ein eifersüchtiger Mensch!... Warum hältst du mich denn so fest?

Bragin. (zu Ustinia Maschkin) Sie sollen mir nun schon nicht entkommen, wenn Sie aber ein überflüßiges Wort reden...so, merken Sie sich das, so heurate ich Sie in Ewigkeit nicht.

Frau Bobin. (zu Bobin) Bedenke doch, ... daß wir nur eine einzige Tochter haben.

Bobin. (zu Frau Bobin) Das weiß ich, und bedenk´s auch.

Flena Drobinin. (zu Frau Bobin) Ich nehme an Ihrer Unruhe herzlichen Antheil; aber was ist zu thun?

Zehnter Auftritt.

**Sanow. Bobin. Kromow. Iwan Pernatow. Frau Bobin. Flena Drobinin. Ustinia
Maschkin. Bragin. Sidor Drobin. Karp Drobin. Prelesta.**

Prelesta. (Macht beym Eintritt einen Knicks zur Rechten und zur Linken, die Hände an sich gedrückt, und bleibt beym Anblick des Iwan Pernatow unbeweglich stehen)

Bobin. Komm her, Preleste! komm her. Hier ist ein Streit entstanden, der nicht anders entschieden werden kann, als durch Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit, die einem jungen Mädchen...zum Beyspiel, von deinen Jahren...

Prelesta. Papachen!

Bobin. Höre erst aus, was ich sagen werde, und dann sprich... Es war einmal ein Vater und eine Mutter, die hatten eine einzige Tochter, die sie beide sehr liebten; sie war ein recht gutes Mädchen, ehrerbietig und gehorsam gegen ihre Eltern, aber so übermäßig bescheiden, daß er ihr leichter ward, die Lippen zusammen zu beißen und zu schweigen, und sich zu quälen, und ihren Kummer im Herzen zu tragen, als mit jemanden offenherzig zu reden...

Prelesta. War sie nicht vielleicht besorgt, ihre Eltern zu erzürnen?

Bobin. Höre nur, was weiter geschah. Ein gewisser junger Mann...der vermöge seines Berufs in dem Hause des Vaters dieses Mädchens Zutritt hatte, sahe sie alle Tage; sie gefiel ihm;... er fing an sich um sie zu bewerben, und schickte einige Freunde ab, um mit dem Vater darüber zu sprechen...

Prelesta. Und was sagte der Vater?

Bobin. Der Vater, der von einer Seite die Jugend seiner Tochter in Betrachtung zog, und sich von der andern durch die zärtliche Liebe der Mutter lenken ließ, die an keine Trennung von ihrer Tochter gedenken konnte, verschob ihre Versorgung bis auf eine bequemere Zeit. Von dem Tage an aber bemerkte man bey der Tochter eine große Veränderung...

Prelesta. Veränderung?

Bobin. Sie war tiefsinnig, klagte alle Augenblicke, bald über dies, bald über das...und weinte zuweilen ohne alle merkliche oder scheinbare Ursache.

Prelesta. Ohne scheinbare Ursache?

Bobin. Der Vater brachte sie in eine andere Stadt; hier bewarben sich um sie verschiedene Freyer, unter welchen auch der erste seine Vorschläge erneuerte...

Prelesta. Auch der erste?

Sanow. Ja, auch der erste Freyer; weil er ihr mit Herz und Seele ergeben geblieben war.

Bobin. Endlich kam die Stunde, daß sie sich entschließen sollte, welchen von ihnen sie zum Mann wählen wollte... Was meinst Du? wen sollt' sie wohl gewählt haben?

Prelesta. Wen?

Bobin. Ihre Gesinnungen waren niemanden bekannt;...sie war so verschwiegen, daß sie sich durchaus niemanden eröffnet hatte.

Prelesta. Papachen.

Bobin. Preleste.

Prelesta. Wählte sie denn aber irgend einen?

Bobin. Hierin besteht eben das Räthsel, welches Du auflösen sollst...Wen sollte sie wohl gewählt haben? Was meinst Du? Nun, sprich geschwine.

Prelesta. Wenn ich's sagen darf...ich meine...vielleicht...den...den sie liebte...

Bobin. Aber, woher kann man denn wissen, welchen sie liebte? Sie hielt das immer so geheim...und schwieg.

Prelesta. Hatten denn alle gleiche Neigung zu ihr? Kannte sie alle gleich gut? War sie an alle von Jugend auf gleich gewöhnt?

Sanow. Sehr vernünftige Fragen!...

Sidor Drobin. Beym Heuraten macht nicht die Neigung allein das ganze Glück aus...Kommen Sie mit uns aufs Land, da werden wir Zeit genug haben, Bekanntschaft zu machen.

Karp Drobin. (zu Prelesten) Die Glückseeligkeit...mein Fräulein, hängt...von sehr verschiedenen Umständen ab.

Prelesta. (macht gegen Karp Drobin einen tiefen Knicks, die Hände an sich gedrückt)

Mein Herr, ich habe nicht die Ehre Sie zu kennen, und Sie kennen mich auch nicht...Papachen, ich glaube jetzt, daß ich´s errathen habe.

Bobin. Nun, wen nahm sie denn?

Prelesta. Gewiß den, Papachen, der ihr, und dem sie am meisten gefiel.

Bobin. Wie kann man aber wissen, wer ihr am meisten gefiel?...Wird sie es denn nicht jemanden sagen?

Prelesta. Aber, Papachen! wie kann sie jemand lieben, den sie nicht kennt?

Bobin. Ah ha! das Räthsel ist aufgelöst.

Sanow. So recht!

Sidor Drobin. (nimmt seine Frau unter den Arm) Wir haben hier nicht länger zu verweilen, mein Schatz!... Karp, komm nach...Leben Sie wohl, Herr Bobin.

Flena Drobinin. Leben Sie wohl, Philippia Xenophontjewna.

(Sidor Drobin, Flena Drobinin, und Karp Drobin gehen ab.)

Iwan Pernatow. (zu Bobin) Erlauben Sie mir nun, noch das hinzuzufügen, was Sie nicht ausgeredet haben... (zu Prelesten) Der erste Freyer dieses unschätzbaren Mädchens verbarg, nicht ohne Mühe, seine Zärtlichkeit, seine Neigung, und seine immer gleiche Ehrerbietung und Liebe, in seinem Herzen...Er blieb ihr, ungeachtet aller Hindernisse einer unglücklichen Trennung, allezeit aufrichtig ergeben, und sann unaufhörlich auf Mittel, um zu seinem größten Glücks zu gelangen: ihr, nut ihr allein zu gefallen.

Bobin. (zu Prelesten) Nun, Preleste! wie meinst du?... was sagte sie dazu?

Prelesta. Sie, (macht einen Knicks und drückt die Hände an sich) sie, denke ich...unterwarf sich dem Willen ihrer Eltern.

Sanow. Hört endlich einmal auf, in der dritten Person zu sprechen.

Bobin. Prelesta! (nimmt Pernatow bey der Hand und führt ihn zu ihr) Sieh da deinem Bräutigam. Bleibt beide bey uns wohnen!

Prelesta. (zu Frau Bobin) Mamachen!

Frau Bobin. Herr Pernatow! ich sage mit Freuden, daß meine Tochter Ihre Braut ist.

Iwan Pernatow. (indem er vor Prelesten auf die Knie fällt) Ich schwöre Ihnen jetzt, in Gegenwart und mit Erlaubniß Ihrer Eltern, daß meine brennende Liebe in Ewigkeit nicht verlöschen soll.

(küßt ihr die Hand und steht auf)

Ustinia Maschkin. Ach! in meiner Gegenwart. Ist das nicht unerträglich?

Bragin. (läßt ihre Hand loß) Da haben Sie ein überflüßiges Wort gesprochen. Gehn Sie nun wohin Sie wollen, ich bin Ihr Bräutigam nicht mehr.

Ustinia Maschkin. Ach! so ist meine Zunge mein Feind.

Bobin. Wir wollen nach Sibirien zurück reisen, und ruhig leben.

Ustinia Maschkin. Wenn der Schaman nicht in Verhaft genommen wäre, so würde ich ihn doch fragen, wo mein Bestimmter bleibt.

Frau Bobin. Kommen Sie mit uns... In Sibirien giebts noch viele Schamane.

Bragin. Man hat wohl nicht nöthig sie von draußen zu verschreiben.

Kromow. Dem Anscheine nach ist dergleichen Waare überall zu haben... Nur Schade, daß bey solchen weisen Herren immer einiger Betrug, wenn nicht öffentlich, doch wenigstens in Gedanken, oder im Herzen vorhanden ist.

Frau Bobin. Wie wird man aber den Schaman richten? Bruder.

Bragin. Von seines gleichen kann er hier wohl nicht gerichtet werden.

Bobin. Seyn Sie versichert, er wird von allen Schamanen verurtheilt werden.

Ustinia Maschkin. Sie reisen alle weg, nur ich bleibe hier.

Kromow. Sie sind indessen doch den Schamanen ähnlich. Sie folgen, so wie diese, eingebildeten Regeln, betrügen anfangs sich selbst, und hierauf auch die, die ihnen Glauben beymessen!

Ende.
